

DIPLOMARBEIT

DER GETREIDESPEICHER TURČIAČIK IN DÚBRAVA Analyse des Bautypus bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von Univ.Prof. Dr.phil. lic.phil. Nott Caviezel

E 251.2 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege:

Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Anna Nemcová 9451395

Haanova 4

85104 Bratislava, SK

Bratislava, am 4.10. 2018

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtspezifische Schreibweise verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter. Aus dem selben Grund wird auch auf die Anführung von akademischen Titeln verzichtet.

„Ved'som sypáreň nevyzbijal!“¹

„Ich habe doch keinen Getreidespeicher ausgeraubt!“

Ein in Vergessenheit geratener slowakischer Volksspruch

¹ Vorwurf eines zu Unrecht Behandelten, siehe ZÁTURECKÝ, Adolf Peter, Slovenské príslovia, porekadlá, úslovia a hádanky, Bratislava 2005, S.185.

Kurzfassung

Diese Arbeit befasst sich mit dem bäuerlichen Getreidespeicher Turčičik, welcher sich in der Region Liptau in der Nordslowakei befindet. Er wurde um 1872 hauptsächlich in Steinbauweise mit klassizistischer Fassade in einer volkstümlichen Fassung errichtet und bis in die 60er Jahre des 20ten Jahrhunderts zu ursprünglichen Zwecken genutzt. Innerhalb der Diplomarbeit wurde der genannte Bau durch Beschreibung, Fotos und Pläne dokumentiert. Um den Getreidespeicher besser auswerten zu können, wurde er in einen Kontext bezüglich seiner geographischen und geschichtlichen Zusammenhänge gesetzt, gleichzeitig wurde der Bautypus bäuerlicher Getreidespeicher in der Slowakei analysiert. Besonderes Augenmerk lag dabei auf Getreidespeichern, die aufgrund des Brandschutzes eine Wölbung besaßen. Im Zuge einer Begehung der Region Liptau wurden bäuerliche Getreidespeicher mit einer Wölbung auskundig gemacht und mit dem Getreidespeicher Turčičik verglichen. Insgesamt wurden dabei über 250 Getreidespeicher aufgenommen und in dem der Diplomarbeit beiliegenden Katalog fotografisch dokumentiert und durch Kriterien erläutert. Schließlich kam es zu einer Bewertung und es wurde eine denkmalpflegerische Strategie hinsichtlich der Instandsetzung und zukünftigen Nutzung des Getreidespeichers Turčičik erstellt. Ähnliche Vorgehensweisen werden in größerem Maßstab auch für andere bäuerliche Getreidespeicher in der Region Liptau angedacht.

Abstract

This thesis deals with the smallholder granary of the Turčičik family situated in the Liptov region in Northern Slovakia. It was built in 1872 mainly in a stone masonry construction with a traditional version of a classist facade. The granary was used for original purposes until 1960. The building is documented through a description, photographs and plans. For a better evaluation it was set in a geographical and historical context while analysing the building type of the farmer granary in Slovakia. Thus a special emphasis was placed on granaries equipped with a vault due to fire safety reasons. During an exploration of the Liptov region this special building type was mapped and compared with the Turčičik granary. In an enclosed catalogue a total of about 250 granaries were documented with pictures and special criteria. Finally the Turčičik granary was evaluated and a strategy regarding its overhaul and future use was created. A similar approach can be applied on a larger scale to other smallholder granaries in the Liptov region.

DANKSAGUNG

Für die fachliche Unterstützung und einen besonders netten Zugang möchte ich mich bei Herrn Professor Nott Caviezel und den Assistentinnen des Instituts für Denkmalpflege Agnes Liebsch und Doris Grandits bedanken.

Speziell verpflichtet fühle ich mich meiner Tutorin Sarah Stiedl gegenüber, die diese Arbeit gewissenhaft und unermüdlich während der ganzen Zeit der Ausarbeitung betreut hat.

Mein großer Dank für die zahlreichen Tipps im Bereich Geschichte gebührt Martin Stejskal und Miroslav Nemec. Ebenfalls möchte ich meinen Dank für die einleuchtende fachkundige Beratung bei Boris Hochel, Matej Kotal, Jarmila Maršálková, Michal Hrčka, Karel Humpola, Katarína Kevická, Igor Krpelán, Peter Kulašík, Peter Krušínský, Ľubica Rybárska und Katarína Vošková aussprechen.

Vorzüglich bin ich Mária und Emília Turčičiková dankbar, welche mir großzügig den uneingeschränkten Zugang zum Gebäude des Getreidespeichers Turčičik ermöglicht haben. Ich bedanke mich gleichfalls bei der Eigentümerin des Getreidespeichers in Smrečany Eva Triznová für die Ermöglichung des Besuchs der Innenräume dieses Gebäudes. Anton Drímaj danke ich für Informationen über seinen Getreidespeicher und Cyril Šebest für die tolle Führung durch das Dorf Vikartovce.

Weiters bin ich folgenden Leuten sehr verbunden, die mich auf irgendeine Weise während meines Studiums unterstützt haben: Zlatica Bartíková, Ivana Bzdúchová, Radoslav Dorčík, Madeleine Garbsch, Ľubica Fabriciová, Michal Faga, Marlene Fuhrmann-Ehn, Andrej Fusek, Peter Fusek, Ján Gašparík, Margita Gašparíková, Maria Haidvogel, Tibor Hrozán, Peter Katona, Peter Kotvan, Jarmila Krčmarová, Zita Mušútová, Vladka Paltíková, Helga Pavelková und Katarína Znášiková.

Mária Klimanová, meiner Mallehrerin, verdanke ich die Animierung zum Entschluss, sich auf das schwierige, jedoch schöne Architekturstudium zu begeben.

Nicht zuletzt möchte ich meiner Familie für die unendliche Geduld und den Beistand während des ganzen Studiums danken: nämlich meinem Bruder Maroš, meinem Vater Marián, der mich zu all den vielen Getreidespeichern in der Liptau gefahren hat und meiner Mutter Anna, die mich als Kind zum Malkurs angemeldet hat.

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT	8
2. EINFÜHRUNG	10
2.1. DER GETREIDESPEICHER UND SEINE FUNKTION.....	11
2.2. BÄUERLICHER GETREIDESPEICHER.....	13
3. LAGE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK UND IHRE ZUSAMMENHÄNGE	16
3.1. LAGE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK, DES DORFES DÚBRAVA UND DER REGION LIPTAU.....	17
3.2. BESCHREIBUNG DER REGION LIPTAU.....	18
3.2.1. GEOGRAPHISCHE ZUSAMMENHÄNGE.....	19
3.2.2. GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER REGION.....	20
3.2.3. KURZER ABRISS ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER LÄNDLICHEN ARCHITEKTUR IN DER REGION.....	22
3.3. GESCHICHTE DES DORFES DÚBRAVA.....	26
3.4. ENTWICKLUNG DER BEBAUUNG IM DORF DÚBRAVA.....	30
3.5. ERHALTENE GETREIDESPEICHER IM DORF DÚBRAVA.....	32
4. DERZEITIGER ZUSTAND DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK	36
4.1. URBANER ZUSAMMENHANG UND ALLGEMEINE GEBÄUDEBESCHREIBUNG.....	37
4.2. FASSADEN.....	38
4.2.1. HAUPTFASSADE.....	40
4.2.2. EINGANGANGSFASSADE.....	42
4.2.3. SEITENFASSADE.....	44
4.2.4. HINTERFASSADE.....	45
4.3. DACHFORM, DACHDECKUNG.....	46
4.4. RAUMBUCH.....	47
4.4.1. KELLER.....	48
4.4.2. ERDGESCHOSS.....	52
4.4.3. OBERGESCHOSS.....	56
4.4.4. DACHRAUM.....	60

5. BESTANDSPLÄNE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK.....	62	9.3. VERGLEICH DER BEIDEN BAUWEISEN.....	102
5.1. LAGE IM DORF.....	62	9.4. GRÜNDE FÜRS BAUEN IN GEMAUERTER BAUWEISE.....	104
5.2. HAUPTFASSADE.....	63	9.5. BEISPIELE ERHALTENER BÄUERLICHER GETREIDESPEICHER ANHAND EIGENER BEGEHUNG DER REGION.....	105
5.3. EINGANGSFASSADE.....	64	9.5.1. EINFÜHRUNG.....	105
5.4. SEITENFASSADE.....	65	9.5.2. KATALOG UND ERKLÄRUNG DER KRITERIEN.....	106
5.5. HINTERFASSADE.....	66	9.5.3. SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DER BEGEHUNG.....	107
5.6. GRUNDRISS KELLER.....	67	9.5.4. EINORDNUNG DER GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK INNERHALB DER LIPTAU.....	124
5.7. GRUNDRISS ERDGESCHOSS.....	68	10. ERHALTUNGSKONZEPT DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK.....	126
5.8. GRUNDRISS OBERGESCHOSS.....	69	10.1. KURZE ERLÄUTERUNG ZUR DENKMALPFLEGE IN DER SLOWAKEI BEZOGEN AUF DIE PROBLEMATIK DER UNTERSCHUTZSTELLUNG.....	127
5.9. QUERSCHNITT.....	70	10.2. ANALYSE DER DENKMALPFLEGERISCHEN WERTE.....	128
5.10. LÄNGSSCHNITT.....	71	10.2.1. DOKUMENTATION DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN GESCHICHTE UND LEBENS- WEISE.....	128
6. STATISCHE BESCHREIBUNG DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK.....	72	10.2.2. BEDEUTUNG DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK INNERHALB VON DER LIPTAU.....	129
6.1. BESCHREIBUNG DES TRAGVERHALTENS IM GEBÄUDE.....	73	10.2.3. BEDEUTUNG INNERHALB DES DORFES DÚBRAVA.....	130
6.2. DIE ZUGSTANGEN IM DETAIL.....	76	10.2.4. BEWERTUNG DER BAUS AN SICH.....	130
6.3. DERZEITIGER ZUSTAND.....	78	10.3. RESTAURIERZIEL.....	131
7. GESCHICHTLICHE HINTERGRÜNDE UND NUTZUNG DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK.....	80	10.4. NUTZUNGSVORSCHLAG.....	132
7.1. BESITZERGESCHICHTE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK.....	81	10.5. LEITLINIEN DER INSTANDSETZUNG.....	133
7.2. DAS 19. JAHRHUNDERT IN DER LIPTAU.....	83	11. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	134
7.3. BAUGESCHICHTE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK.....	85	12. QUELLENVERZEICHNIS.....	135
7.4. FUNKTIONSWEISE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK UND VERSCHIEDENE AR- TEN VON NUTZUNGEN IM LAUFE DER ZEIT.....	86	13. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	140
7.5. GESCHICHTE DER LAGERUNG DES GETREIDES IN DER SLOWAKEI UND IM GET- REIDESPEICHER TURČIAČIK.....	87	14. ANHANG - KATALOG DER GETREIDESPEICHER.....	144
8. BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER IN DER SLOWAKEI.....	92		
9. BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER MIT EINER WÖLBUNG IN DER REGION LIPTAU.....	96		
9.1. EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK.....	97		
9.2. HÖLZERNE UND GEMAUERTE GETREIDESPEICHER.....	99		



Abb.1 Lüftungsöffnung des Getreidespeichers Turčičik



Abb.2 Baujahr des Getreidespeichers Turčičik

1. VORWORT

Denkmalpflege ist im gewissen Sinne eine Art von nachhaltigem Umgang mit Gebäuden. Während meines Studiums war mir dieser Aspekt der Architektur besonders wichtig, weshalb für mich die Wahl sich im Rahmen der Diplomarbeit mit einem bestehenden Gebäude zu beschäftigen naheliegend war. Daher hoffe ich auch, dass diese Arbeit dazu beitragen kann, die Zusammenhänge zwischen Bauen im Bestand und Nachhaltigkeit besser zu verstehen. Seit meiner Kindheit konnte ich den sich verschlechternden Zustand und den nicht immer fachgerechten Umgang mit dem benachbarten Gebäude unseres Ferienhauses, dem bäuerlichen Getreidespeicher der Familie Turčičik,² beobachten. Dies hat mich motiviert, mich mit der möglichen Unterschutzstellung dieses Gebäudes zu befassen. Außerdem war es mir so möglich einen Bezug zu meiner Heimat, nämlich der Slowakei und im konkreten zu der Region Liptau herzustellen, wo der Bautypus des bäuerlichen Getreidespeichers in der Vergangenheit das Landschaftsbild prägte. Weiters konnte ich den Stand der wertvollen, jedoch nicht unter Denkmalschutz stehenden Bauten und somit den Stand der Denkmalpflege in der Slowakei erkunden und ebenfalls Bezüge zur lokalen Umgebung und Geschichte herstellen. Zwar ist die zeitgemäße Nutzung von Getreidespeichern heute wieder zu einem aktuellen Trend geworden, jedoch wurde der Umgang mit diesem Bautypus im denkmalpflegerischen Diskurs noch nicht sehr intensiv thematisiert und diese Arbeit könnte eine Anregung sein, sich damit zu befassen. Im Zuge der Ausarbeitung hat sich ebenfalls gezeigt, dass es noch keine Aufzeichnung der bestehenden bäuerlichen Getreidespeicher in der Region Liptau gibt. Diese Dokumentation habe ich mir zu einer der Aufgaben gemacht, was mir viel Spaß und Freude bereitet hat und mich möglicherweise, zusammen mit dem Verstärken des Bewusstseins für bestehende Getreidespeicher, auch in der Zukunft weiterbeschäftigen wird.

² Im Weiteren wird der Getreidespeicher als Getreidespeicher Turčičik angeführt.



Abb.3 Getreidespeicher Turčičik - Zustand von 2017

2. EINFÜHRUNG

2.1. DER GETREIDESPEICHER UND SEINE FUNKTION

2.2. BÄUERLICHER GETREIDESPEICHER



Abb.4 Abnehmbares Dach an einem Getreidespeicher



Abb.5 Lüftungsöffnung am Getreidespeicher in Pavlova Ves



Abb.6 Katzentüre am Getreidespeicher in Kravany

2.1. Der Getreidespeicher und seine Funktion

Der Getreidespeicher ist ein Gebäude zur Lagerung des Getreides. Heute werden zu diesem Zweck schlichte Behälter, sogenannte Silos verwendet. Der Getreidespeicher Turčičik, der in der Diplomarbeit im Fokus stehen soll, befindet sich in der Slowakei, weshalb diese Arbeit hauptsächlich auf diesen Bautypus in der Slowakei abzielt. In diesem Gebiet, als auch in den benachbarten Ländern, wurde das Getreide ursprünglich in unterirdischen Behältern³ und später in wirklichen Gebäuden aufbewahrt. Die freistehenden, eigenständigen Gebäude von Getreidespeichern haben sich im Laufe der Zeit aus den, in den Wohnhäusern integrierten Lagerräumen entwickelt. Die Ursache hierfür war der Brandschutz der hochwertigen, in ihnen gelagerten Gütern. Manchmal wurden aus diesem Grund Getreidespeicher sogar aus den Ansiedlungen verdrängt.⁴

Es gibt schon einige wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Getreidespeicher der ehemaligen Donaumonarchie.⁵ In der slowakischen und tschechischen Literatur werden zwar die Getreidespeicher als Wirtschaftsgebäude von hohem Wert immer wieder erwähnt, aktuell gibt es aber speziell über das Thema historische Getreidespeicher in der Slowakei noch keine systematische Monographie.⁶

Das Wort *sýpka*, das im Slowakischen Getreidespeicher bedeutet, leitet sich von dem Verb *sypať* (=schütten) ab und ist in ihrer Bedeutung dem lokalen österreichischen Ausdruck *Schüttkasten* ähnlich. Es ist die meistverwendete Bezeichnung für ein Gebäude von diesem Typus in der slowakischen Sprache und seine Bedeutung umschreibt einen Behälter für das Geschüttete.⁷

Beim Getreidespeicher handelt es sich um einen Nutzbau, seine charakteristischen Merkmale haben sich demnach aus seiner Funktion ergeben. Die folgenden Charakteristika beziehen sich insbesondere auf bäuerliche Getreidespeicher, die im Kapitel 2.2. genauer definiert werden.

Beim Lagern sollte hauptsächlich die ursprüngliche Qualität vom Getreide erhalten bleiben. Um das geeignete, nämlich trockene und kühle⁸ Klima innerhalb eines Getreidespeichers zu schaffen, waren Fassadenöffnungen nötig, um eine Querdurchlüftung des Gebäudes zu gewährleisten. Diese mussten jedoch meist klein gehalten werden, um einem allzu großen Lichteinfall und der dadurch verursachten Keimung des Getreides vorzubeugen.⁹

3 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, S. 369.

4 HUSOVSKÁ Ľudmila, Tomáš KYNCL, Jarmila MARŠÁLKOVÁ, Darina SALÁTOVÁ, Kremnica – Sýpka Bratskej pokladnice a banská obilnica. Architektonicko-historický výskum a návrh obnovy, Pamiatkový úrad SR, Bratislava 2008, S. 54.

5 Auf der TU Wien hat man sich mit diesem Typus schon in mehreren Diplomarbeiten auseinandergesetzt.

6 Diese Aussage bezieht sich auf den Stand in 2016. In Tschechien dagegen wurde von dem Verein Propamátky Ende 2016 eine Konferenz über Getreidespeicher abgehalten.

7 Andere slowakische Ausdrücke für einen Getreidespeicher werden in dem Kapitel 8.0 angeführt.

8 GESTESCHI, Th., Konstruktion landwirtschaftlicher Bauwerke, Berlin 1930, S. 161.

9 JAHN, Kerstin, Kultur im Kasten. Revitalisierung und Erweiterung eines Schüttkastens in Mönchhof zu einem Kulturzentrum, Diplomarbeit an der TU Wien, 2015, S. 27.

Genauso wie vor verschiedenen Gefährdungen mikrobiologischer Art und Insekten, musste das Lagergut vor anderen tierischen Eindringlingen geschützt werden. Die Abwehr gegen Vögel wurde durch Fenstergitter vor den Öffnungen gesichert. Vorbeugender Schutz vor Nagetieren konnte durch die dichte Ausbildung von Türen getroffen werden. Eine spezielle Katzentüre diente zur nachträglichen Bekämpfung.

All diese architektonischen Vorkehrungen zur Wahrung eines trockenen Klimas hatten jedoch zur Folge, dass diese Gebäude leicht brandanfällig waren. Um eine Ernte des ganzen Jahres nicht zu verlieren, wurde dem Brandschutz daher ein besonderes Augenmerk geschenkt. Wenn möglich wurden die Türen und Fensterläden aus unbrennbarem Metall ausgeführt. Auch die Wände wurden aus Stein, aus gebrannten oder ungebrannten Ziegeln oder aus mit Lehm verputzten Holzblockwänden ausgebildet. Die Dächer wurden leicht abnehmbar konstruiert, um eine schnelle Ausbreitung des Brandes verhindern zu können.

Die Getreidespeicher waren nicht nur wegen ihres Inhalts wertvoll, oft wurden sie repräsentativ ausgeschmückt und wurden dadurch zu Statussymbolen. Das gespeicherte Gut hatte eine besondere und mitunter lebensnotwendige Bedeutung für die Bauern und sein Verlust konnte stark in die Leben der Eigentümer eingreifen. Dies kann einer der Gründe sein, warum Getreidespeicher oft mit religiösen Symbolen versehen waren, wie man es auch auf Abbildungen im Rudofskys Werk Architecture Without Architects ansehen kann.¹⁰

Nicht nur vor Naturgewalten mussten die gespeicherten Güter geschützt werden. Oft wurden sie auch geraubt, weshalb man diese Bauten mit besonderen, komplizierteren Schlössern und massiven Türen versah. Getreidespeicher wurden häufig in einsehbarer Entfernung zum Haus des Eigentümers gebaut, um überwachbar zu sein. Oder sie befanden sich auf sichtbaren Stellen, zum Beispiel mittig auf einer trockenen Anhöhe im Dorf, wo soziale Kontrolle herrschte.¹¹ Gemeinden stellten dafür passende Grundstücke zur Verfügung, was dazu führte, dass Getreidespeicher angehäuft auftraten. In manchen Dörfern wurde von der Gemeinde auch ein besonderer Wächter zum Bewachen der Getreidespeicher beauftragt.¹² Gelegentlich waren Getreidespeicher in der Nähe der Kirche, einer Kapelle oder eines Friedhofs gruppiert, weil ein Raub an einer solchen Stelle für einen Kirchenfrevler gehalten wurde.¹³

Die verschiedenen historischen Getreidespeicher in der Slowakei unterscheiden sich stark in ihrer Größe und Verortung. Getreidespeicher findet man sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Neben größeren, den herrschaftlichen Eigentümern und verschiedenen Organisationen wie Burgen, Schlössern, Brauereien, Klöstern oder Vereinen gehörenden Getreidespeichern¹⁴, gibt es kleinere bäuerliche Getreidespeicher, die im Fokus dieser Diplomarbeit stehen sollen.



Abb.9 Bäuerlicher Getreidespeicher im Hof eines Hauses in Bukovina



Abb.10 Herrschaftlicher Getreidespeicher des Schlosses Svätý Anton

2.2. Bäuerlicher Getreidespeicher

Die verschiedenen historischen Getreidespeicher in der Slowakei unterscheiden sich stark in ihrer Größe und Verortung. Getreidespeicher findet man sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Neben größeren, den herrschaftlichen Eigentümern und verschiedenen Organisationen wie Burgen, Schlössern, Brauereien, Klöstern oder Vereinen gehörenden Getreidespeichern¹⁴, gibt es kleinere bäuerliche Getreidespeicher, die im Fokus dieser Diplomarbeit stehen sollen.

Bäuerliche Getreidespeicher kommen auf der ganzen Welt vor und sind je nach Region unterschiedlich gestaltet. Da diese Arbeit den Schwerpunkt auf einen slowakischen Getreidespeicher legt, soll der Bautypus bäuerlicher Getreidespeicher anhand von slowakischen Beispielen beschrieben werden.¹⁵ Der Typus von den bäuerlichen Getreidespeichern hat viel gemeinsam mit dem Typus Getreidespeicher im Allgemeinen. Der Vollständigkeit halber sollen hier die wichtigsten Merkmale erklärt werden.

Grundvoraussetzung für die Bezeichnung „bäuerlich“ ist die Lebensweise seines Eigentümers. Eine Arbeit in der Landwirtschaft hatte Einfluss auf die Nutzung dieser Speicher und führte zu dieser typisch bäuerlichen Form.

Man kann annehmen, dass der Typus bäuerlicher Getreidespeicher in der Slowakei seine größte Verbreitung insbesondere nach der Befreiung der Bauern in 1848 fand. Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde dieser Trend der Aufbewahrung des Getreides in den kleinen

Wirtschaften fortgesetzt. Zu dieser Zeit ersetzen nach und nach die neuen gemauerten Wohnhäuser die ursprünglichen hölzernen und somit konnte das Getreide in den Speisekammern und auch in den Dachböden mit brandsicherer Dachdeckung gelagert werden.¹⁶ Nach der Kollektivierung der Landwirtschaft wurde das Getreide gemeinsam in größeren genossenschaftlichen Getreidespeichern gelagert und es wurden keine neuen privaten Getreidespeicher gebaut.

Betreffend des Erscheinungsbildes spielten die gesellschaftlichen Entwicklungen eine Rolle. Je nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und dem davon abhängigen Wohlstand der Bauern, spiegelte sich dies im Bezug auf den Schmuck und die Materialwahl in ihren Bauten wider.¹⁷

Die Größe solcher Getreidespeicher blieb mit Abmessungen eines kleineren Einfamilienhauses überschaubar und leitete sich von der Größe des Betriebes einer Familie ab. Die Abmessungen des Getreidespeichers bestimmten auch die Gliederung der Innenräume. In größeren, herrschaftlichen Getreidespeichern fand man mehrgeschoßige, langgezogene Räume mit niedrigen Geschoßdecken¹⁸, wogegen es in freistehenden, kleineren, bäuerlichen Getreidespeichern meist einen einzigen kubischen Hauptraum gab, in dem das Getreide und andere Lagergüter auf einem oder zwei Geschoßen aufbewahrt wurden. In manchen Fällen schlossen sich auch mehrere Parteien (meist zwei) zusammen und teilten sich einen Getreidespeicher,



Abb.7 Horreo in Galicien



Abb.8 Inhalt der Nische am Getreidespeicher in Hrboltová

10 RUDOFKY, Bernard, Architecture Without Architects. A Short Introduction to Non-Pedigreed Architecture, Albuquerque 1964, Abb. 94.

11 PODOLÁK 2008, S. 369.

12 PODOLÁK 2008, S. 370.

13 PODOLÁK 2008, S. 369.

14 HUSOVSKÁ et al. 2008, S. 54.

15 Genaueres über die unterschiedlichen Getreidespeicher in der Slowakei kann man im Kapitel 8 und 9 erfahren.

16 PODOLÁK 2008, S. 378.

17 MUNDT, Carina, Speicher+Bau. Historische Analyse von Schüttkästen in Niederösterreich. Adaptation des Wirtschaftstraktes von Schloss Niederfellabrunn, Diplomarbeit an der TUWien, 2012, S. 31.

18 JAHN 2015, S.52.

indem man Trennwände einbaute. Der Speicher konnte dann über zwei oder mehrere Eingänge erschlossen werden.

In der Lagerung des Getreides gab es Unterschiede. Es wurde entweder das Getreide flächig auf dem Boden (Dachboden) ausgebreitet¹⁹ oder in fest eingebaute hölzerne Lagerfächer eingeschüttet. Ebenfalls wurde es in kleineren mobilen Gefäßen verschiedener Art gespeichert.²⁰ Auf diese Aufbewahrungsarten wird genauer im Kapitel 7.5. Geschichte der Lagerung des Getreides eingegangen, da sie oft in kleineren Getreidespeichern bäuerlichen Charakters vorkamen.

Es lassen sich in Bezug auf die Lage von bäuerlichen Getreidespeichern auch mehrere häufig vorkommende Positionierungen festlegen. Die Wahl der Position, entweder freistehend oder ins bäuerliche Wohnhaus integriert, war vom Brandschutz beeinflusst. Eine typische Lage außerhalb des Wohnhauses war jene nahe an einem Gewässer oder am Rande des Dorfes, um den Brandschutz zu gewährleisten. Dadurch ergab sich innerhalb einer Dorfstruktur auch oft eine Anhäufung von Getreidespeichern.²¹ Wie bereits erwähnt, bestand oft ein Bezug in Form einer Blickachse zwischen dem Wohnhaus des Eigentümers und dem Getreidespeicher, um eine persönliche Überwachung zu ermöglichen.

Wie schon im vorigen Kapitel beschrieben, war es bei diesem Bautypus sehr wichtig, mit nicht brennbaren Materialien zu arbeiten. Vor allem für die Bauern, die in früherer Zeit oft in Holzhäusern lebten, war es wichtig, einen Bau zu haben, der vor Bränden sicher war. Hier wurde neben dem Getreide auch anderer Besitz gelagert, welcher nicht verbrannt oder gestohlen werden durfte, wie Lebensmittel, Werkzeuge oder andere wertvolle Gegenstände, beispielsweise die Mitgift für die Braut.²²

Man versuchte bei bäuerlichen Getreidespeichern den Brandschutz mit einer konstruktiven Maßnahme zu lösen in dem man ein Tonnengewölbe anstatt der obersten Geschosdecke baute und darüber ein leicht abnehmbares Dach ausführte. Im Falle eines Brandes konnte dieses schnell abgetragen werden. Die Wölbung schützte dann die Ernte vor der Witterung. Das typische Dach an einem Getreidespeicher war demnach an den Außenwänden nicht befestigt. Gegen die Einwirkung von Windlasten war es



Abb.11 Verschiedene gelagerten Gegenstände im Getreidespeicher in Smrečany

nur durch das Eigengewicht geschützt.²³ Durch die Kombination einer Wölbung und des darüberliegenden Dachstuhls hatten die Dächer der Getreidespeicher eine beträchtliche Höhe. Ein abnehmbares Dach besaßen jedoch meist nur kleinere hölzerne Getreidespeicher. Bei den gemauerten war eine solche Vorkehrung nicht notwendig, weil ihre Dachdeckung meist aus gebrannten Dachziegeln bestand.²⁴

Der Getreidespeicher Turčičák bietet in vielerlei Hinsicht ein gutes Beispiel für einen bäuerlichen Getreidespeicher. Im Bezug auf seinen Besitzer, seine Größe und seine Verortung lassen sich die Merkmale eines bäuerlichen Getreidespeichers wiederfinden. Im Allgemeinen hatten die bäuerlichen Getreidespeicher der Region Liptau eine ähnliche Form wie jene des Getreidespeichers Turčičák.

19 KEIMELMAYR, Katharina, Freyer Körnerkasten. Der Getreidespeicher von Obermühl, Diplomarbeit an der TUWien, 2015, S. 27.

20 PODOLÁK 2008, S. 371-375.

21 BENŽA et al. 1983, S.34.

22 Im Getreidespeicher von der Familie der Eva Triznová in Smrečany waren außer ehemaligem Getreidekasten noch in August 2017 andere sorgfältig aufbewahrte Lagerungsgegenstände und Behälter zu finden, die zu der Zeit allerdings natürlich längst nicht mehr verwendet wurden. Diese waren ein Ort zur Aufbewahrung von geräucherten Speck, aufgehängtes Pferdegeschirr, ein Webstuhl, eine Leier, ein Werkzeug zu Aufbereitung von Leinen und Wolle, Truhen mit Leinen, gewebten Teppichen und Kleidern für die Mitgift und im Keller wurden Kartoffeln gelagert. Ein solches Gebäude war also ein wahrer Speicher.



Abb.12 Wurzelgemüse im Getreidespeicher Turčičák



Abb.13 Webstuhl im Getreidespeicher in Smrečany

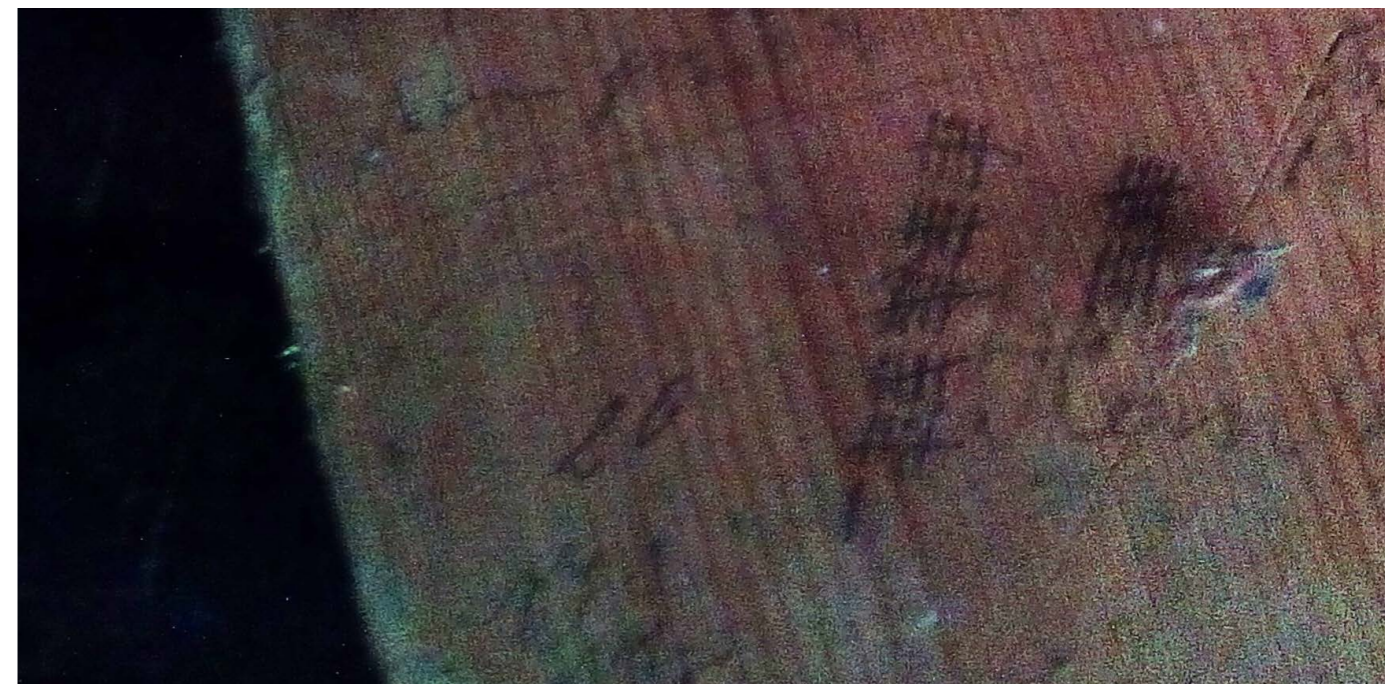


Abb.14 Notizen eines Bauers über den Verleih des Getreides an der Treppe des Getreidespeichers in Bobrovček

23 BENŽA, Mojmir, Peter SLAVKOVSKÝ, Pamiatky pre budúcnosť. Ľudové staviteľstvo na Slovensku a jeho ochrana, Bratislava 1983, S.31.

24 Vergleichsweise drohte eine Stroh- oder Holzschindeldeckung viel schneller abzubrennen.

3. LAGE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK UND IHRE ZUSAMMENHÄNGE

3.1. LAGE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK, DES DORFES DÚBRAVA UND DER REGION LIPTAU

3.2. BESCHREIBUNG DER REGION LIPTAU

3.2.1. GEOGRAPHISCHE ZUSAMMENHÄNGE

3.2.2. GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER REGION

3.2.3. KURZER ABRISS ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER LÄNDLICHEN ARCHITEKTUR IN DER REGION

3.3. GESCHICHTE DES DORFES DÚBRAVA

3.4. ENTWICKLUNG DER BEBAUUNG IM DORF DÚBRAVA

3.5. ERHALTENE GETREIDESPEICHER IM DORF DÚBRAVA



Abb.15 Blick auf das Dorf Dúbrava von dem Gebirge Niedere Tatras mit Blick auf West Tatra im Hintergrund

3.1. Lage des Getreidespeichers Turčičik, des Dorfes Dúbrava und der Region Liptau

Der Getreidespeicher der Familie Turčičik befindet sich im ehemals bergbäuerlich orientierten Dorf Dúbrava. Dieser Ort liegt in dem südlichen Teil der Liptau. Es handelt sich hierbei um eine touristisch bekannte, nördlich gelegene Region der zentralen Slowakei.

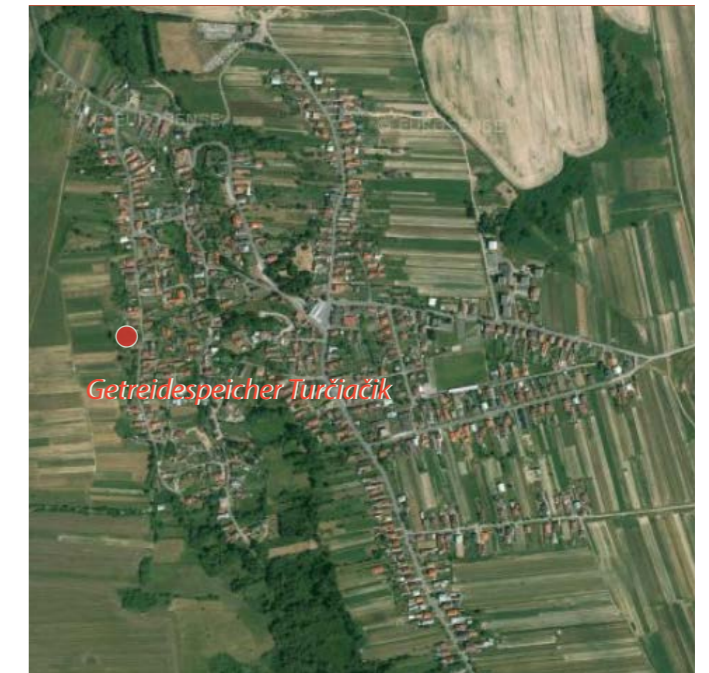


Abb.16 Lage des Getreidespeichers im Dorf



Abb.17 Lage des Dorfes in der Region

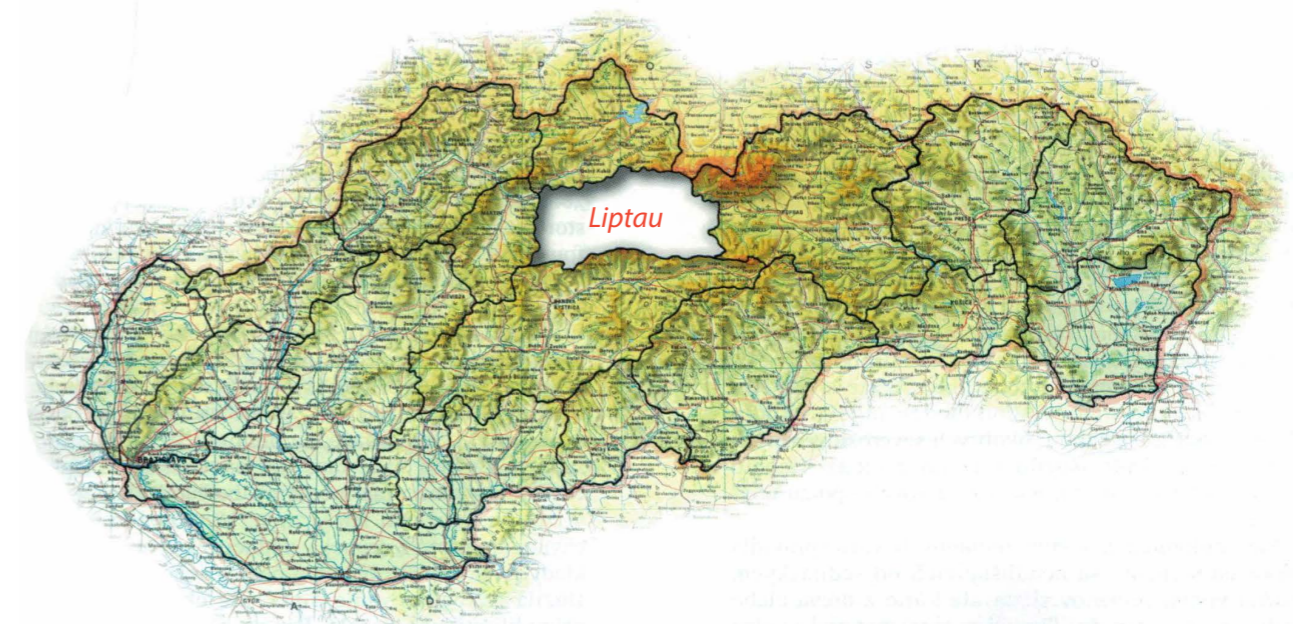


Abb.18 Lage der Region im Land

3.2. Beschreibung der Region Liptau

Aufgrund der Tatsache, dass in der Diplomarbeit auch auf andere Getreidespeicher in der Liptau eingegangen wird, soll in diesem Kapitel diese Region genauer vorgestellt werden.

Obwohl die Region Liptau eine historisch administrative Einheit war, beschreibt sie auch heute noch das traditionsreiche Gebiet des Liptauer Kessels, größtenteils dem heutigen Landschaftsverband Žilinský kraj zugehörig. Zur Liptau gehören auch zwei Gemeinden des Landschaftsverbandes Prešov, nämlich Štrba und Liptovská Teplička.²⁵ Das Gebiet der heutigen Liptau entspricht ungefähr der Position des ehemaligen Liptauer Komitats.²⁶ Der Name Liptau, im Slowakischen „Liptov“ leitet sich wahrscheinlich von den Namen Ľubko beziehungsweise Ľubkov ab, was auch der Liebe/Liebliche/Liebenswertes bedeutet.²⁷

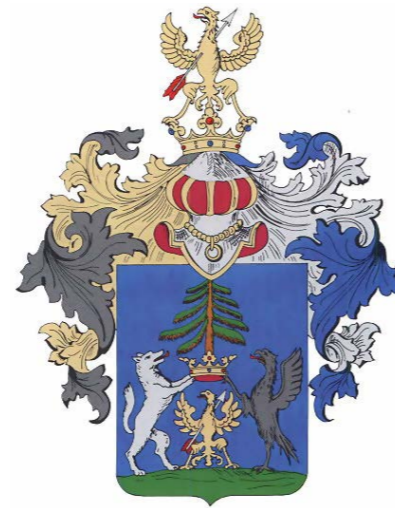


Abb.19 Wappen des Komitats Liptau



Abb.20 Bewirtschaftung des Komitats Liptau im Bezug zum ehemaligen Ungarn

25 Im Ausland assoziiert man diese Gegend mit dem Schafkäseaufstrich „Liptauer“, der Ursprung in dieser Gegend hat und auf die in der Region geläufige Schafzucht hinweist.

26 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 119.

27 VÍTEK, Peter, Náčrt histórie okresu, in: Pamiatkový úrad SR, Národné kultúrne pamiatky na Slovensku. Okres Ružomberok, Bratislava 2008, S. 15.



Abb.21 Holzverarbeitung, Anfang des 20. Jahrhunderts

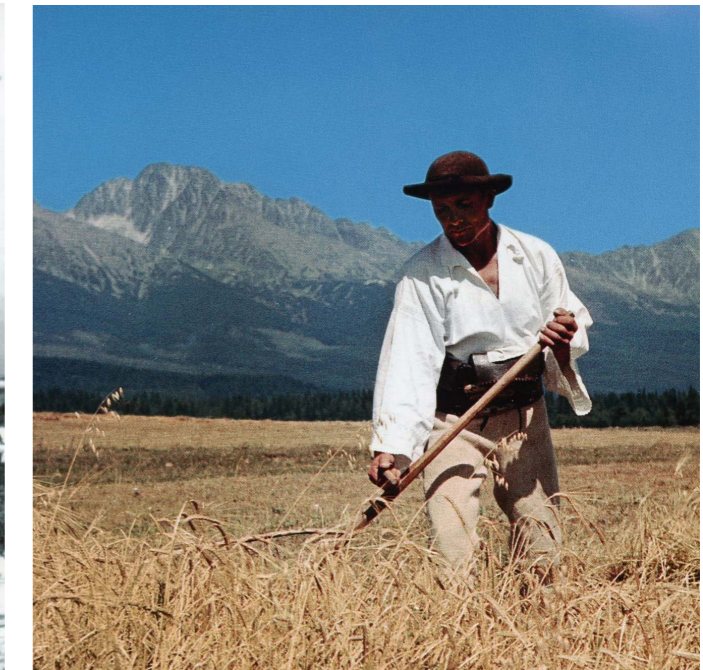


Abb.22 Traditionelles Ernten vom Getreide in der Tiefebene

3.2.1. Geographische Zusammenhänge

Die Landwirtschaft und die Baumaterialien stehen im Allgemeinen mit den geographischen Gegebenheiten in Verbindung, deshalb sind sie in den folgenden Punkten genauer erwähnt.

Die Landschaft in der Liptau zeichnet sich durch eine hügelige Topographie aus. In der Mitte fließt der Fluss Váh, in den 1975 ein Damm gebaut wurde. Die vier umliegenden Gebirge, die Niedere Tatra, die Große Fatra, die Chočgebirge und die Westliche Tatra bilden den bereits erwähnten Kessel, in dem sich die Region befindet.

Durch diese geographischen Gegebenheiten bildet sich eine bestimmte Wetterlage. Aus der Karte über die klimatischen Bedingungen in der Slowakei wird ersichtlich, dass sich durch die geographischen Umstände, die durch die Seehöhe und die umliegenden Gebirge bestimmt werden, ein verhältnismäßig kälteres Klima als in den südlichen Teilen der Slowakei ergibt.²⁸

Der Boden in der Liptau ist überwiegend niedrigerer Produktionsqualität,²⁹ speziell in Dúbrava ist der Boden sehr lehmig. Dennoch waren die Hauptbeschäftigungsarten der Bewohner Liptaus im 19. Jahrhundert der Feldanbau, das Hartrentum und die Viehzucht. Es wurden Getreide und Kartoffeln angebaut. In den fruchtbarsten Gegenden im Liptauer Kessel wurden vor allem Hafer, eine Mischung aus Hafer und Gerste, Weizen, Roggen und eine Mischung aus

Roggen mit Weizen angebaut. Angepflanzt wurden auch Kraut und Hülsenfrüchte. Es war Brauch ein Fünftel des Ackerbodens mit Erbsen zu bepflanzen. Was die Futterpflanzen betrifft, wurde vor allem das Heu vorgezogen. Von den industriell weiterverwertbaren Früchten wurde hier Hanf und Leinen angebaut. An den weniger fruchtbaren Böden war die Vieh- und Schafzucht verbreitet.³⁰

Die Landschaft von der Liptau war geprägt von der Tätigkeit der Menschen und gliedert sich auch heute noch in die dadurch entstehenden Teilbereiche: bebautes Land und die umliegenden Anbaugelände sowie Wälder und Gebirge. Die Wälder bestehen im überwiegenden Teil aus Nadelbäumen (vor allem Fichten), die infolge der Waldbewirtschaftung mit der Zeit die ursprünglichen Mischwälder überwogen.³¹ Die geraden, regelmäßigen Stämme der Nadelbäume eigneten sich insbesondere für die hier in der Vergangenheit stark vertretenen Holzblockbauweise.

So wie bei den Holzvorkommen wirkten sich auch geologische Vorräte auf die Entwicklung der Region aus, in dem man sie als Baumaterialien verwendete oder sie durch den Bergbau zu einem wichtigen Wirtschaftszweig wurden. Für die Errichtung der Bauten konnten folgende Materialien gewonnen werden: Sandsteine, Tonsteine, Tonschiefer, Kalksteine, Tuffe, Gneisse.³²

28 SHMÚ [Hrsg.], Klimatický atlas Slovenska, Bratislava 2015, S.119.

29 http://www.podnemapy.sk/portal/verejnost/bh_pp/bh.aspx [Zugriff am 11.11.2016].

30 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 120f.

31 Informationsstafel Liptovské múzeum v Ružomberku, Botanische Dauerausstellung. [Besucht am 12.8.2016]

32 MARSINA, K., Geochemický atlas Slovenskej republiky. Časť 3: Horniny, Bratislava 1999, S. 15.

3.2.2. Geschichtliche Entwicklung der Region

Aufgrund von rechtlichen Unterschieden bei Besitzverhältnissen entwickelten sich schon im Mittelalter zwei Teile der Liptau – die Niedere Liptau mit Zentrum in Ružomberok und die Obere Liptau mit Zentrum in Liptovský Mikuláš. Umgangssprachlich werden aber unter der Oberen Liptau Gemeinden östlich von der Stadt Liptovský Hrádok verstanden.³³ In dieser Diplomarbeit wird nach dem Autor Mojmír Benža in die Niedere, Mittlere und Obere Liptau unterschieden. Die Niedere Liptau im Westen (rund um die Stadt Ružomberok) und die Obere Liptau im Osten (östlich von der Stadt Liptovský Hrádok) sind eher gebirgiger Art, die Mittlere Liptau dazwischen ist flachwellig und liegt dagegen in einer Tiefebene.³⁴

Die erste urkundliche Erwähnung des Namens als regionale Einheit stammt aus dem Jahre 1230. Die Liptau war bereits im 11. und 12. Jahrhundert Eigentum ungarischer Könige.³⁵

Im Mittelalter führten durch die Liptau mehrere Handelswege. Einer davon ging in Richtung der Region Orava bis nach Polen und ein anderer in west-östliche Richtung. Entlang dieser Wege siedelten sich die ersten Bewohner in Burgen an.³⁶

Bedeutende historische Meilensteine der Entwicklung waren die Soltser Kolonisation und die Deutsche Kolonisation vom 12. bis ins 14. Jahrhundert. Diese brachten ver-

schiedene Veränderungen mit sich, wie zum Beispiel neue vermögensrechtliche Regelungen, Entwicklung des Gerichtswesens, des Handels, der Handwerke und Zünfte sowie des Bergbaus. Die Deutschen assimilierten nach und nach mit der slowakischen Bevölkerung. Vom 14. bis 17. Jahrhundert fand die Walacher Kolonisation statt. Die Walacher brachten ihre mit der Almwirtschaft verbundene Lebensweise mit. Charakteristisch für sie war die auf Weiden stattfindende Schafzucht und die Verarbeitung der Schafmilch. Diese Kolonisation beeinflusste wesentlich die lokalen Volkstraditionen.³⁷

In der Liptau überzog bis ins 17. Jahrhundert der katholische Glaube. Anfang des 17. Jahrhunderts entwickelte sich der Protestantismus auf beträchtliche Weise. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verstärkte sich die Rekatholisierung. Unter ihrem Einfluss herrschte in der Niederen Liptau die katholische Kirche vor. Außer der katholischen und evangelischen, lebte hier auch die jüdische Gemeinde, die sich bis ins 20. Jahrhundert in den Stadtzentren konzentrierte. Das Romaethnikum findet man bis heute verteilt, sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Gemeinden.³⁸

Für die Bewohner Liptaus war kennzeichnend, dass sie außer der Beschäftigung in der Landwirtschaft, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts überzog, auch andere ergänzende Einnahmequellen suchten. Hierbei handelte

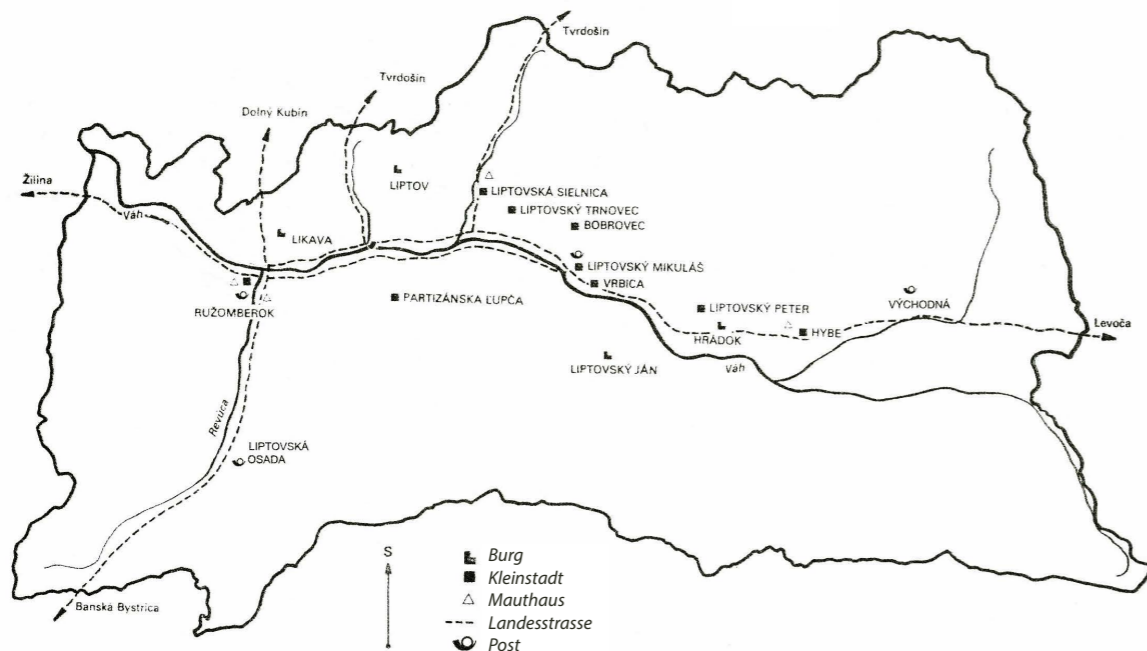


Abb.23 Brennpunkte der Entwicklung in der Liptau

33 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 119.
34 BENŽA 1998, S.275.
35 VÍTEK 2008, S. 15.
36 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 119.

37 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 19.
38 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 120.

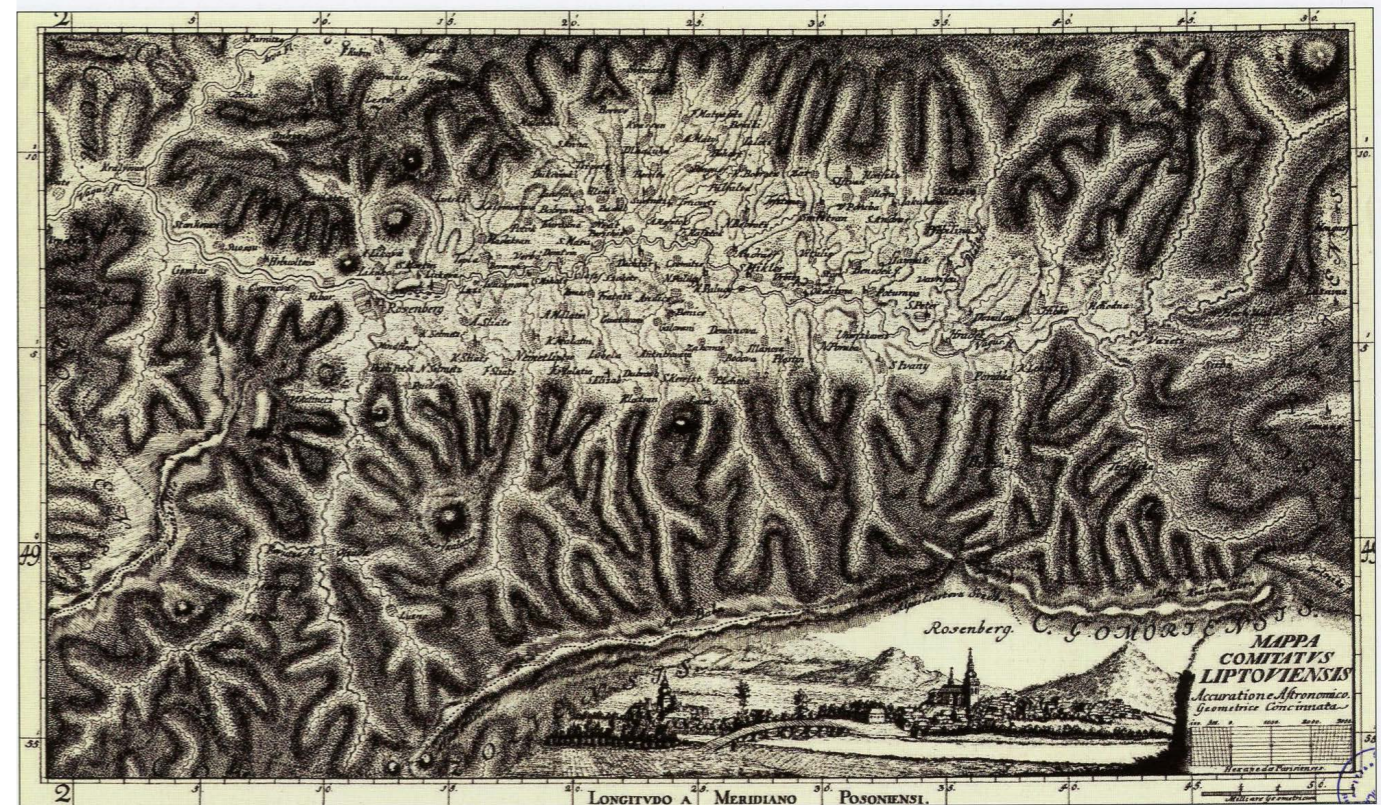


Abb.24 Karte des Liptauer Komitats aus 1783

es sich vor allem um die Holzwirtschaft, die Floßfahrt, die Bauwirtschaft, das Wandergewerbe, die Verarbeitung von Leinen und die Arbeit in Bergwerken und Hüttenwerken.³⁹

Die durch die Landwirtschaft und Weide geprägte Landschaft veränderte sich besonders im 16. und 17. Jahrhundert, als die kleinen Städte und die in ihnen ansässigen Handwerker und Manufakturen erblühten. Dúbrava wird nicht mit diesem wirtschaftlichen Aufschwung in Zusammenhang gebracht. Vor allem die Stadt Liptovský Mikuláš wie auch die an Dúbrava nahe gelegene Gemeinde Partizánska Lupča, konnten von diesen neuen Gegebenheiten profitieren.⁴⁰

Wesentlich für die Entwicklung der Wirtschaft war die Erbauung der Eisenbahnstrecke Košice-Bohumín, ab dem Jahr 1869. Sie beschleunigte die Beförderung und Verarbeitung von Holz, was die Bautätigkeit in der Liptau nachhaltig veränderte. Außerdem erfuhren die zwei auch heute noch für die Region wichtigen Städte, Liptovský Mikuláš und Ružomberok, eine Entfaltung der Industrie. In der Stadt Ružomberok war es die Papierindustrie und in der Stadt Liptovský Mikuláš die Gerberindustrie, welche die Wirtschaft auf lange Sicht prägten. Diese Entwicklungen Ende des 19. Jahrhunderts brachten die Elektrifikation der Städte mit sich. In dieser Zeit wuchs die Anzahl der

Einwohner in den Industrieagglomerationen an.⁴¹ Neben der Abschaffung der Leibeigenschaft im Jahre 1848⁴² waren es vor allem auch die beiden Weltkriege 1914-1945 die das Leben in der Liptau stark beeinflussten und den wirtschaftlichen Aufschwung abrupt zu Ende brachten.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges widmeten sich die Bewohner der Region, sowie auch die ganze Republik dem Wiederaufbau des vom Krieg zerstörten Landes. Im Jahre 1948 kam es zur Verstaatlichung der Industrie, 1960 folgte die sogenannte Kollektivierung der Landwirtschaft. Ab dem Zeitpunkt wurden die privaten landwirtschaftlichen Güter enteignet, verstaatlicht und gemeinsam bewirtschaftet.⁴³ Dies war ein großer Eingriff in das Leben der Eigentümer von Böden und Wirtschaftshöfen. Am Land baute sich der Sozialismus auf, der durch eine zentral gesteuerte Planwirtschaft geleitet wurde. Es wurden fundamentale Freiheiten unterdrückt, wie beispielsweise das Recht auf die Wahl des eigenen Glaubens. Die Fortschritte des Sozialismus, wie zum Beispiel ein uneingeschränkter Zugang zur Bildung standen den obengenannten Nachteilen gegenüber. Die sozialistische Propaganda war in den ländlichen Gebieten weniger bemerkbar, da dort Leute traditionell innerhalb der Familie lebten und mit der Landwirtschaft verbunden waren.

39 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 121.
40 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 121-123.

41 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 122f.
42 In Folge der Revolution veränderten sich auch die Besitzverhältnisse im Land stark, weil 1848 die Untertanenschaft abgeschafft wurde, was Einfluss auf die Wirtschaft hatte.
43 PODOLÁK 2008, S. 102.



Abb.25 Frei angehäufte Anordnung eines Dorfes in der Liptau

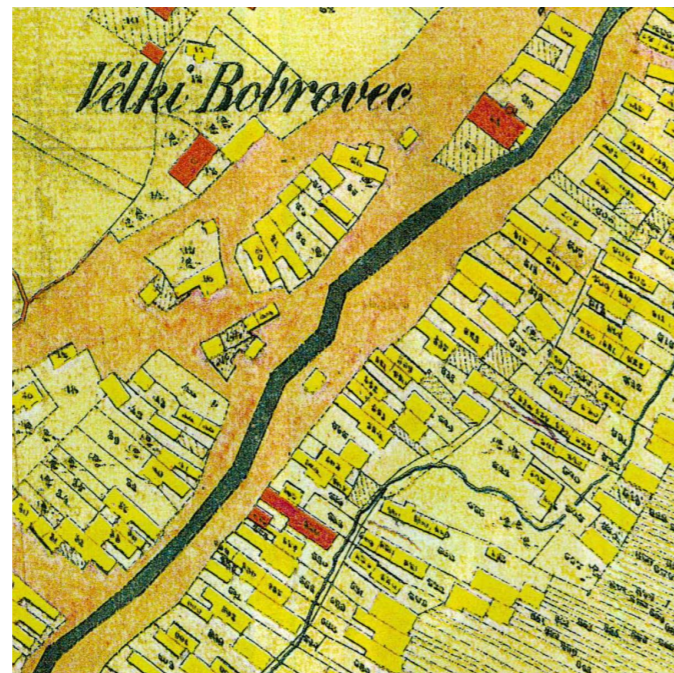


Abb.26 Lineare Anordnung eines Dorfes in der Liptau

3.2.3. Kurzer Abriss über die Entwicklung der ländlichen Architektur der Region

Heute kann man innerhalb der Liptau zwischen ländlichen und städtischen Gebieten unterscheiden. Dúbrava kann man eindeutig zu einem ländlichen Bereich zuteilen. Durch das Vorkommen von weichem Fichtenholz war die ländliche Volksarchitektur in der Vergangenheit von Holz geprägt, sowohl die Wohnhäuser als auch Wirtschaftshöfe wurden vorwiegend in der Holzbauweise errichtet. Ab dem 20. Jahrhundert bis in die 1970er dominierte die gemauerte Bauweise den Neubau von Wohnhäusern. Zunächst wurden Ziegel später auch Formsteine verwendet.⁴⁴ Heute entwickelt sich nach der Krise anfang des 21. Jahrhunderts wieder der Immobilienmarkt. In den ländlichen Gebieten wird neben der nötigen Infrastruktur vor allem der Einfamilienhausbau betrieben. Dieser folgt den individuellen Vorgaben der Eigentümer und lässt sich demnach nicht nach Bauweise oder Stil kategorisieren.

Der ländliche Boden wird heutzutage weniger intensiv kultiviert und viele, einst stark genutzte Felder liegen brach. Durch die Veränderung des Lebensstils kommt es vermehrt zum Abbruch der traditionellen, vielfach vorkommenden Wirtschaftshöfe und Wirtschaftsgebäude, wie zum Beispiel die Tennen oder auch Getreidespeicher. Die Arbeitsplatzverteilung zwingt die Leute Arbeit in Zentren zu suchen, sowiesiedurchdieverschlechtertenVerkehrverbindungen gedrängt sind, öfter Individualverkehr zu verwenden.

Wesentlich veränderte sich die Liptau durch den Bau des Damms Liptovská Mara, der in den Jahren 1965-1975 stattfand. Die in diesem Gebiet liegenden Dörfer wurden überflutet, wobei im Zuge dessen einige wertvolle Kulturdenkmäler (unter anderem auch einige Getreidespeicher) in das sich in Pribylina befindende Freilichtmuseum transloziert wurden.⁴⁵ Es wurden neue Verkehrsverbindungen um den Damm herum gebaut und die ursprünglich durch das Váhtal laufenden Wege umstrukturiert. Somit ist dieser große Teil der Architektur der Liptau an seinem ursprünglichen Ort heute nicht mehr erfahrbar und nur mehr in Museen und Freilichtmuseen überliefert.

Nach Mojmir Benža kann man die räumliche Anordnung von Dörfern grundsätzlich in zwei Arten unterscheiden. Nämlich in die mehr oder weniger im Terrain entlang der Wege frei angehäufte Anordnung der Bebauung und jene, bei der die Bebauung linear entlang eines Baches gereiht wird.

Gesonderte Gruppen von Gebäuden entlang der Wege, Bäche oder Anhäufungen am Rande des Gemeindegebiets formten Wirtschaftsgebäude wie Getreidespeicher, Tennen oder Kartoffelgruben.⁴⁶ In Vikartovce, eine an die Liptau im Osten angrenzende Gemeinde im Prešovský kraj, findet man noch heute mehrere Ansammlungen von

44 KALINOVÁ Michaela, Ľubica SZERDOVÁ-VELASOVÁ, Lenka UĽAŠI-NOVÁ-BYSTRIANSKA, Náčrt vývinu architektúry, in: Pamiatkový úrad SR, Národné kultúrne pamiatky na Slovensku. Okres Ružomberok, Bratislava 2008, S.30.

45 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 129.

46 BENŽA 1998, S. 279.



Abb. 27 Die Kartoffelgruben in Liptovská Teplička

bäuerlichen Getreidespeichern, die malerische Gruppen innerhalb des Dorfgefüges bilden. In Liptovská Teplička tritt in einem Hang, am Rande des Dorfes eine Anhäufung von Kartoffelgruben auf.

Die Wohnhäuser des 18. und 19. Jahrhunderts bildeten typische Holzhäuser. Dabei handelte es sich um langgezogene, eingeschossige kubische Bauten mit markant geformten Dächern. Als Material für die Dachdeckung wurden in den gebirgigen Gebieten der Liptau Holzschindeln verwendet, in den Gebieten der Tiefebene bevorzugte man anfangs eine Stroheckung. Diese wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts durch Schindeln ersetzt. Die Außenwände wurden in Holzblockbauweise aus zugeschnittenen Holzbalken errichtet. Sie wurden fast in der ganzen Liptau aus Brandschutzgründen mit Lehm verputzt und mit pastellfarbenem Kalkanstrich versehen.⁴⁷ Unterschieden wurde bei diesem Bautyp zwischen einer dreiteiligen und einer zweiteiligen Raumaufteilung. Der dreiteilige Grundriss bestand aus einem meist zur Straße hin orientierten Wohnraum, dahinter lag ein kleinerer Durchgangsraum, der auch manchmal die Funktion der Küche übernahm und von wo aus der Wohnraum beheizt wurde. Hier befand sich auch der Zugang zum Haus. Angrenzend lag noch ein Zimmer, das anfangs unbeheizt als Lagerraum verwendet wurde und später den ledigen Familienmitgliedern oder Neuvermählten zur Verfügung stand.

Der Unterschied zum zweiteiligen Grundriss war das Fehlen des hinteren Zimmers. Diese Grundanordnung wurde manchmal im Grundriss auch kombiniert, was zu zwei- oder vierteiligen Varianten mit einer gemeinsamen Wand als Spiegelachse führte.⁴⁸

Auch heute noch sind Häuser dieser Art in der Liptau erhalten. Ein gutes Beispiel einer typischen, im Gebirge liegenden, Dorfstruktur ist das Dorf Vlkolínec. Es wurde aufgrund von speziellen urbanistischen, landschaftlichen und architektonischen Werten in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Entlang einer durch das Dorf zentral verlaufenden Straße und einem Bach liegen die rechtwinklig dazu angeordneten traditionellen Holzhäuser. Dahinter ordnen sich in einer linearen Struktur die Wirtschaftshäuser an. Gelegentlich findet man in dieser Reihe auch gemauerte Getreidespeicher mit einer Wölbung.⁴⁹

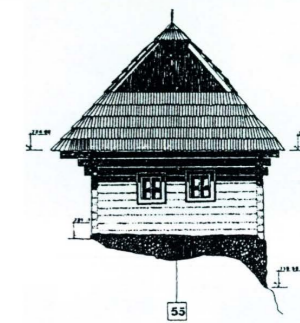
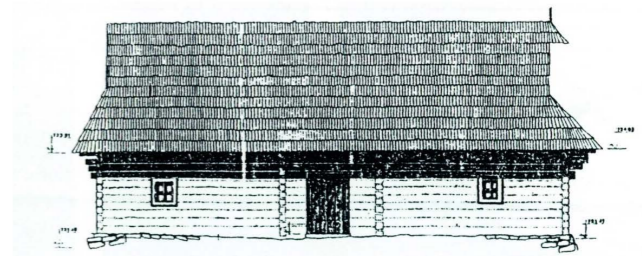
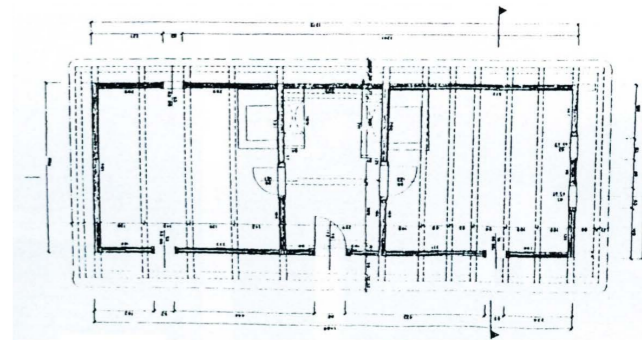


Abb.28 Typisches Wohnhaus mit dreiteiligem Grundriss in Vlkolínec

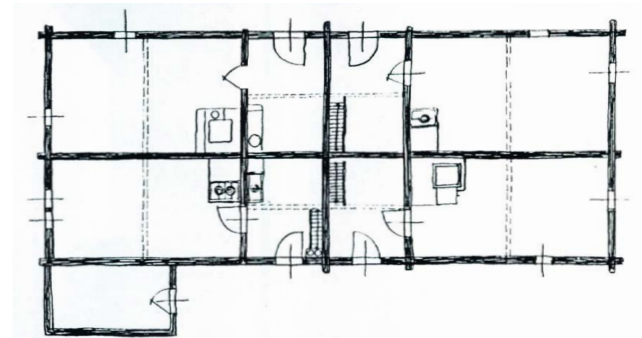


Abb. 29 Vierfach gespiegelter Grundriss eines Wohnhauses in Liptovské Revúce

47 BENŽA 1998, S. 275

48 BENŽA 1998, S. 276.

49 KRIVOŠOVÁ, Janka, Slovenská ľudová architektúra, Bratislava 2012, S.71.

Sakrale Architektur wurde im Unterschied zu der meisten profanen Architektur aus dauerhafteren Materialien wie Stein und Ziegeln gebaut. Eine Ausnahme bildeten die sogenannten Artikularkirchen, die im 17. Jahrhundert im Zuge der Reformation gebaut wurden. Sie bestanden völlig aus Holz. Selbst auf die Verwendung von Nägeln wurde verzichtet, weil diese direkt mit der Kreuzigung Christi assoziiert wurden.⁵⁰ Eine Artikularkirche, die gleichzeitig eine der größten Holzbauten in der Slowakei ist, befindet sich in dem zu Dúbrava benachbarten Dorf Svätý Kríž. Ursprünglich stand sie in dem im Zuge des Dammbaus überfluteten Dorf Paludza und wurde somit an ihren heutigen Standort transloziert.⁵¹



Abb.30 Artikularkirche in Svätý Kríž

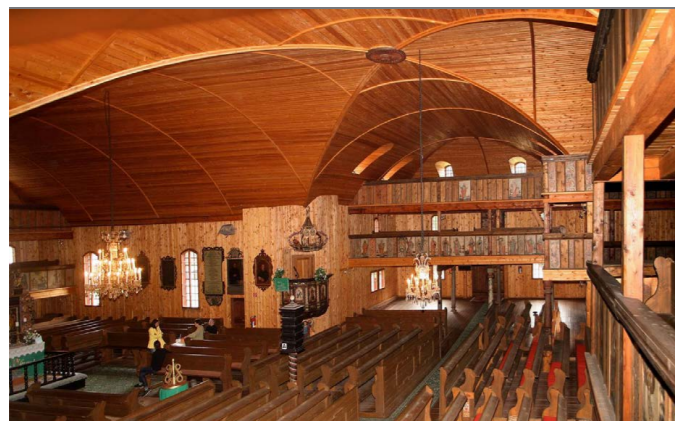


Abb.31 Artikularkirche in Svätý Kríž

50 <https://soda.o2.sk/tema/ludia-a-miesta/na-slovensku-mame-59-unikatnych-drevenych-kostolikov/> [Zugriff am 11.11.2016].
51 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 126.

Aus Stein errichtete man auch die sogenannten Kurien, ländliche Sitze von Freiherren, und kleine Schlösser der reichsten Freiherren und des mittleren Adels. Solche Objekte kamen im Gegensatz zu den benachbarten Gebieten im Liptauer Gau gehäuft vor. Die Gestaltung der Grundrisse ging von den Prinzipien des Renaissancehauses aus.⁵²

Während Bauern in der Regel ihre Gebäude aus Holz errichteten, waren es meist die Bauten der reicheren Besitzer, wie Pfarren, Mühlen, Gasthäuser eventuell auch kleine Wirtschafts-, Sakral- und Gemeindebauten, welche in gemischter Bauweise aus Holz und Stein gebaut wurden.⁵³

Profane Bauten aus Stein waren aber nicht nur Privileg reicherer Leute. In kleinerem Maßstab traten sie bei besonders schutzbedürftigen und daher feuergefährdeten Bauaufgaben wie den bäuerlichen Getreidespeichern und Kellern auf. Diese Bauten waren typisch für ganz Liptau.⁵⁴ Näher werden die Getreidespeicher in der Liptau im Kapitel 9 behandelt. In größerer Menge fing man erst Ende des 19. Jahrhunderts an, gemauerte Keller unter Wohnhäusern, Getreidespeichern oder Tennen zu bauen.⁵⁵



Abb.32 Kurie in Okoličné

52 BENŽA 1998, S. 275.
53 KALINOVÁ 2008, S. 33.
54 BENŽA 1998, S. 279.
55 BENŽA 1998, S. 279.

Gemauerte Architektur fing allmählich in der Oberen Liptau Ende des 18. Jahrhunderts an, die hölzerne abzulösen. Hier hatte sich vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine größere Gruppe an professionellen Maurern geformt, die ihre erworbenen Kenntnisse aus den städtischen Milieus im Ausland, wie zum Beispiel Budapest und Wien, zuhause verwirklichten. Die Gliederung der Häuser, wie die Raumaufteilung, die Fassade und das Dach, bezogen sich auf jene der ursprünglichen Holzhäuser.⁵⁶ Aber an der Fassadengestaltung findet man auch heute Elemente aller damaligen städtischen Stile, vom historisierenden Eklektizismus bis zur Sezession.⁵⁷ In Hybe errichteten fast alle Maurer auf den ursprünglichen Grundstücken Häuser, die sich an den ehemaligen Grundrissen orientierten. Es handelte sich dabei um Bauten mit gewölbten Kellern, gemauerten Erdgeschoßen, sowie gewölbten Dachböden, welche die Dächer nun vollständig von dem Wohnraum trennten. Die symmetrisch aufgebauten Fassaden wurden mit gliedernden Elementen, wie Lisenen oder Pilastern, wie man sie aus den größeren Städten kannte, verziert. Diese Art von gemauerten Bauten findet man auch in den Dörfern Liptovský Peter, Vavrišovo, Pribylina und Dovalovo.⁵⁸

Die Maurer prägten auch das soziale Leben. Sie gründeten verschiedene Vereine und übten auch im Bezug auf die Landwirtschaft Einfluss aus. Unter anderem führten sie die Möglichkeit der Teilung eines größeren gemeinsamen Getreidespeichers ein.⁵⁹

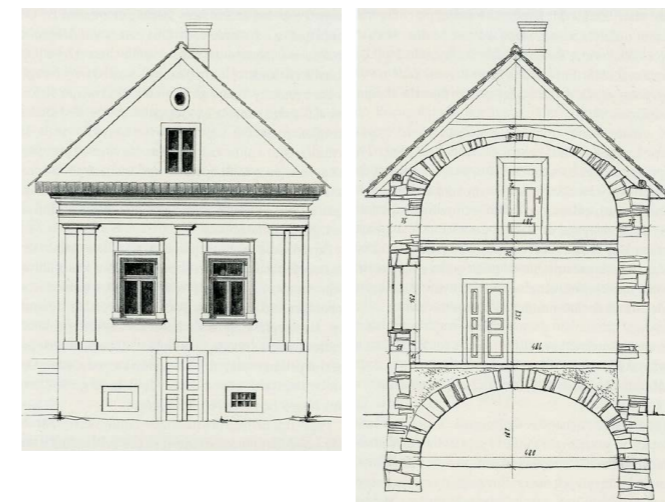


Abb.33 Ansicht und Schnitt durch einen Maurerhaus in Hybe

56 KALINOVÁ 2008, S. 32.
57 BENŽA 1998, S. 275.
58 KRIVOŠOVÁ 2012, S. 69.
59 BEŇUŠKOVÁ 2005, S. 123.

Außer Getreidespeichern und hölzernen Wohnhäusern waren für die liptauer Landschaft auch die verschiedenen Wirtschaftsneubauten charakteristisch. Die Wirtschaftshöfe verliefen entweder orthogonal oder parallel zur Dorfachse. Die breiten und hohen Tennen nahmen die ganze, oder fast die ganze, Breite des Grundstücks ein. In weniger dicht bebauten Gebieten folgte die Konfiguration des Wirtschaftshofes dem Terrain. Außer der Tenne befand sich im Wirtschaftshof häufig noch der Stall, die Schäferei oder der Anbau zur Aufbewahrung vom Spreu und andere Gebäude, wie zum Beispiel auch die Getreidespeicher.⁶⁰ Auf den abwärts gelegenen Wiesen befanden sich weitere, für die Landschaft typische Holzblockbauten – die Heuschuppen. Dazu kamen noch in einigen Gegenden die einfachen, in der Böschung hoher Berge liegenden, Sommerställe für das Vieh.⁶¹



Abb.34 Eine typische am Haus angebaute Tenne

60 BENŽA 1998, S. 278.
61 BENŽA 1998, S. 279.

3.3. Geschichte des Dorfes Dúbrava

Über die Geschichte Dúbravas gibt es nur wenige Literatur. Ferdinand Uličný hat die Geschichte am vollständigsten erfasst. In seinem Buch (Ausgabejahr 2015) über die Geschichte der Liptau beschreibt er die Ereignisse auf diesem Gebiet bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Kurz wird Dúbrava auch von Matej Bel erwähnt, der Mitte des 18. Jahrhunderts alle Komitate des damaligen Ungarns beschrieben hat.⁶² Die Chronik des Dorfes wird ab Ende des Zweiten Weltkrieges geschrieben.⁶³ Knapp vor der Revolution, im Jahr 1989 wurde eine Broschüre über die Entwicklung der Bergwerke im anliegenden Tal herausgegeben. Seit 2014 veröffentlicht der Historiker Miroslav Nemeč in der lokalen Zeitschrift *Dúbravské noviny* gelegentlich Artikel, die vor allem die Zustände in der Ortschaft im 18. Jahrhundert beschreiben. Genauere Ereignisse im Dorf ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sind in keiner wissenschaftlichen Publikation überliefert.⁶⁴

Der Name Dúbrava entstand laut historischer Quellen als Bezeichnung für einen Eichenhain. Das heutige überwiegend aus Feldern bestehende Liptauer Tiefland war ursprünglich bewaldet.⁶⁵ Diese Wälder wurden in späterer Folge gerodet.

Es ist nicht klar, wann Dúbrava erstmals besiedelt wurde. Dennoch ist es möglich, dass dies bereits im 9. oder 10. Jahrhundert der Fall war. Auf dem Gebiet der Ortschaft könnte es zu dieser Zeit eine Burgstätte slawischer Herkunft gegeben haben. Dies beruht auf der Tatsache, dass ein Teil des *Hotter*⁶⁶ von Dúbrava anfang des 18. Jahrhunderts den Namen „Hradište“ trug, was auf slowakisch „Burgstätte“ bedeutet. Wie Uličný in seinem Werk andeutet, kann diese Hypothese nur durch eine archäologische Untersuchung bestätigt werden.⁶⁷ Auf dem Gebiet des Dorfes erfolgten aber bis jetzt keine solchen Erhebungen.⁶⁸



Abb.35 Wappen von Dúbrava

Erste urkundliche Erwähnungen über das Gebiet des heutigen Dúbrava gibt es aus dem Jahre 1262 und 1264, als der König Belo IV. Grundstücke an mehrere Freiherren vergab.⁶⁹ Eindeutig belegt die Existenz von Dúbrava die erste direkte Erwähnung über die Besitztümer im Dorf aus dem Jahr 1372.⁷⁰ Zu dieser Zeit wird die Anwesenheit der Slowaken auf diesem Territorium bezeugt, da ab dem 14. Jahrhundert Dúbrava in allen Urkunden nur in der slowakischen Sprache vorkommt.⁷¹

Die Entstehungszeit der Kirche verstärkt noch die Annahme über das Gründungsdatum des Dorfes. Nach Ferdinand Uličný könnte eine archäologische und architektonische Untersuchung der frühgotischen Kirche mehr Informationen über die Zeit, in der Dúbrava entstand, bringen. Diese Kirche stammt nach dem Verzeichnis der Denkmäler in der Slowakei aus dem letzten Drittel

30 BEL, Matej, *Liptovská stolica*, Čadca 2014, S. 231.

63 Sie enthält aber Teile über die geschichtliche Entwicklung des Bergbaus im 19. Jahrhundert und des Urbariums, die aber urkundlich nicht belegt sind. Man kann jedoch annehmen, dass es sich um allgemein bekannte Tatsachen über das Dorf handelt, denen zum Zwecke dieser Diplomarbeit vertraut werden kann.

64 Es werden im Stadtarchiv in Liptovský Mikuláš Dokumente aus den Jahren 1912-1944 des Notariats im benachbarten Dorf Ľubňa, zu dem auch Dúbrava gehörte, aufbewahrt. Außerdem werden hier Urkunden des ehemaligen Komitats Liptau aus den Jahren 1848-1922 gelagert. In weiterer Folge könnte man in ihnen nachforschen. Es würde jedoch den Inhalt dieser Diplomarbeit sprengen, geschichtliche Zusammenhänge durch Erforschung verschiedener Archivalien einzeln aufzuarbeiten.

65 ULIČNÝ 2015, S. 247. Auch andere Ortsnamen weisen auf die Existenz der Wälder in der Liptauer Tiefebene hin.

66 Die Bezeichnung *Hotter* bedeutet umgangssprachlich im Osten Österreichs Gemeindegrenze. Es wurde auch auf dem Gebiet des ehemaligen Ungarns verwendet. Es leitet sich von dem ungarischen Wort *határ*, welches die Grenze bedeutet, ab. In der Slowakei wurde hierfür in der Vergangenheit ein ähnlicher Begriff, nämlich *chotár* verwendet. Siehe <http://www.ostarrichi.org/wort-22239-Gemeindegrenze-Hotter.html> [Zugriff am 23.2.2016]

67 ULIČNÝ, Ferdinand, *Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia*, Liptovský Hrádok 2015, S. 56.

68 Bauentwicklungsplan des Dorfes Dúbrava, <http://www.obecdubrava.sk/uzemny-plan-obce-dubrava.html>, [Zugriff am 16.11.2016], S. 25.

69 ULIČNÝ 2015, S. 56.

70 ULIČNÝ 2015, S. 57.

71 ULIČNÝ 2015, S. 56.



Abb.36 Die katholische Kirche, einziges Nationaldenkmal im Dorf

des 13. Jahrhunderts. Nach Uličný wurde diese Kirche von den Soltesern erbaut, welche sich hier zu dieser Zeit ansiedelten.

Dúbrava war im 16. Jahrhundert eine eigene Pfarrgemeinde. Der Schutzpatron der ansässigen Kirche, die zu der mütterlichen Pfarrgemeinde von Sankt Elisabeth gehörte, war der heilige Andreas. In der ursprünglich katholischen Kirche fanden ab Ende des 16. Jahrhunderts bis Mitte des 17. Jahrhunderts evangelische Gottesdienste statt. Nach dem Abklingen der Reformation wurde die Kirche wieder römisch-katholisch.⁷² Der Kirchenbau wurde während der Renaissance adaptiert und im 17. Jahrhundert mit einer Mauer befestigt. Erneuert wurde er in den Jahren zwischen 1751 und 1752 und im Jahre 1959. Heute steht die Kirche unter Denkmalschutz.⁷³

Allgemein lässt sich sagen, dass Dúbrava vom 13. Jahrhundert bis heute verschiedenen Herrschern beziehungsweise politischen Systemen unterlag. Diese hatten erheblichen Einfluss auf die geschichtliche sowie städtebauliche Entwicklung. Abgebildet werden sie in der Zeitleiste auf der folgenden Doppelseite.

Das Wappen von Dúbrava (Abb. 35) macht ersichtlich, dass der Bergbau eine wesentliche Rolle im Ort spielte. Die Eigentümer des Dúbraver *Hotter* erkundeten schon ab Mitte des 16. Jahrhunderts die Möglichkeiten der Betreibung des Bergbaus. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde hier in größerem Maß Antimon abgebaut, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam auch Silber dazu.⁷⁴ Nach einem kurzen Rückgang nahm Ende des 19. Jahrhunderts der Abbau wieder zu. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Tätigkeit in den Bergwerken eingestellt und die Bergarbeiter suchten neue Beschäftigungen im Ausland. Jedoch

72 ULIČNÝ 2015, S. 57.

73 *Súpis pamiatok na Slovensku*. Zv. 1 A-J, Bratislava 1967, S. 348.

74 ULIČNÝ 2015, S. 58.

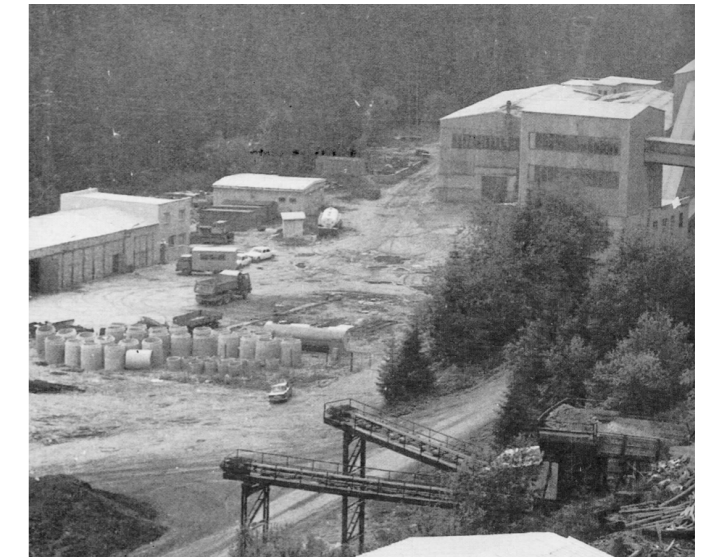


Abb.37 Die Bergwerke in den 80ern des 20. Jahrhunderts

widmeten sich die meisten Bewohner auch weiterhin dem Bergbau und fanden Arbeit in der circa hundert Kilometer entfernten slowakischen Stadt Handlová. Wieder eröffnet wurden die Bergwerke erst vor dem Zweiten Weltkrieg, als das Interesse für Antimon erneut anstieg.⁷⁵ Eine Blütezeit erlebten die Bergwerke während des Sozialismus, nach dem Jahr 1945. Aber die Vorräte an Antimonerz waren langsam ausgeschöpft und der Betrieb der Bergwerke wurde unrentabel, auch wenn die Lagerbestände an Antimon bis zu ihrer Schließung in 1991 die größten in der ehemaligen Tschechoslowakei waren. Aufgrund der mangelnden Erträge wird mit der Erneuerung des Anbaus nicht gerechnet.⁷⁶

Während des Sozialismus, nach dem Jahr 1945, wuchs auch unter der Führung der kommunistischen Partei das Dorf weiterhin an, die Infrastruktur wurde ausgebaut und es nahm die Anzahl der Einfamilienhäuser zu. Die Bewohner arbeiteten aber nicht nur in den Bergwerken, sondern auch in der Landwirtschaft und der Industrie, die sich in der nahegelegenen Stadt Liptovský Mikuláš befand.⁷⁷ Im Jahre 1960 kam es zur Kollektivierung und bis 1968 wurde ein gemeinsamer Getreidespeicher und eine Anlage zum Trocknen des Getreides gebaut.⁷⁸

Nach der Veränderung des Staatsregimes im Jahre 1989 wurde wieder das demokratische System eingeführt. Das Eigentum des Urbariums ging in die Hände der privaten Eigentümer über und auch das landwirtschaftliche Eigentum der kollektiven Landwirtschaft ging in Besitz einer GmbH, die bis heute den ursprünglichen Besitzern eine Miete für die Verpachtung ihrer ehemaligen Grundstücke zahlt.⁷⁹

75 HLAVIENKA, Ján, *Z dejín baníctva a osídlenia Liptova*, in: *Rudné bane Dúbrava. 725 rokov baníctva na Liptove*, Liptovský Mikuláš 1989, S. 24.

76 Bauentwicklungsplan des Dorfes Dúbrava, S. 23.

77 Bauentwicklungsplan des Dorfes Dúbrava, S. 24.

78 Die Chronik von Dúbrava, S.26.

79 Die Chronik von Dúbrava, S. 113.

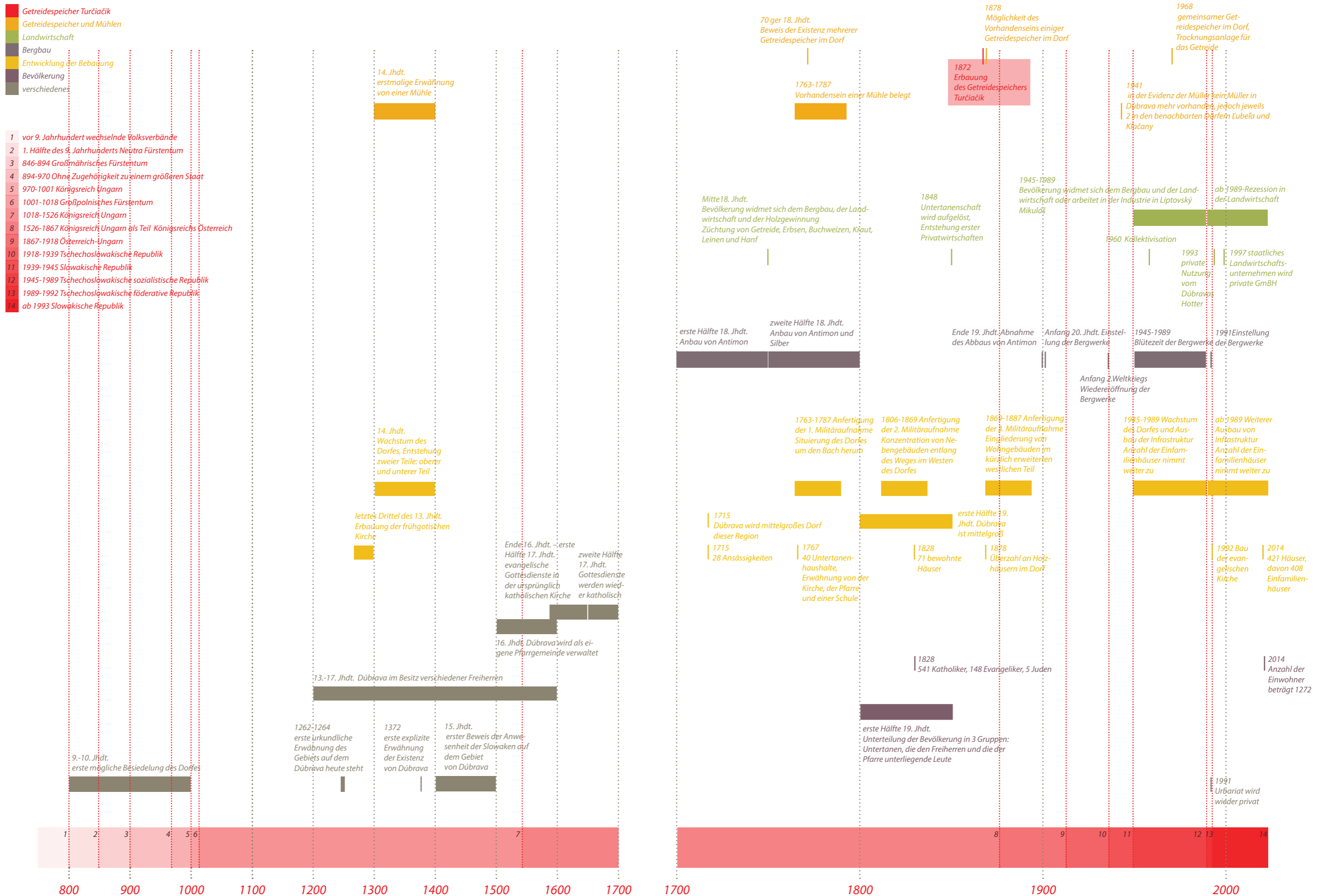


Abb.38 Zusammenfassung der Geschichte von Dúbrava



Abb.39 Die erste (1763-1787), zweite(1806-1869) und dritte(1869-1887) Militäraufnahme des Dorfes Dúbrava

3.4. Entwicklung der Bebauung in Dúbrava

Dúbrava ist eine Gemeinde mit 1272 Einwohnern.⁸⁰ Sie liegt zentral in dem Liptauer Kessel, in dem hügeligen Tiefland südlich des Dammes Liptovská Mara, welches knapp an das Gebirge Nízke Tatry angrenzt. Der Nationalpark Nízke Tatry ist nur circa zwei Kilometer weit entfernt. Aus der beiliegenden Beschreibung zum Bauentwicklungsplan lässt sich ablesen, dass es 2014 in Dúbrava 421 Häuser gab, wovon 408 Einfamilienhäuser waren.⁸¹ Sonst befindet sich im heutigen Dorf die gewöhnliche Infrastruktur: eine katholische und eine evangelische Kirche, das Gemeindehaus, eine Kneipe, mehrere Geschäfte mit gemischten Waren, das Fußballstadion, die Schule, die Post, mehrere Wohnblockbauten mit Wohnungen, das Agrarunternehmen Agroracio, ein Friedhof und der ehemalige alte Friedhof, welcher in einen Park umgebaut wurde.

Durchzogen wird das Dorf von einem Bach, umgeben ist es von einer Feldlandschaft. Dúbrava war in der Vergangenheit überregional hauptsächlich über den Weg zum benachbarten Dorf Ľubľa angeschlossen. Dieser Weg leitete zu der Hauptverbindungsstraße, die über den Boden des heutigen Dammes in westöstlicher Richtung die ganze Liptau verband. Östlich und nördlich von Dúbrava gab es ein regionales System der Verbindungswege zwischen den benachbarten Dörfern, entlang derer sich das Dorf in der Nachkriegszeit erweiterte.

Die Konfiguration des Dorfes kann man, wie schon im Punkt 3.3. erwähnt, am frühesten aus den Militäraufnahmen ab dem Jahr 1763 und aus den zwei erhaltenen Karten aus dem Jahr 1859 und 1878 ablesen. Über die Zeit davor gibt es vereinzelte Quellenaufzeichnungen über das Vorhandensein verschiedener wichtiger Bauten im Dorf und über die Anzahl der Hausnummern.

Die dritte Militäraufnahme zeigt an, dass zu dem alten Kern, der sich ursprünglich frei angehäuft entlang des Baches gebildet hatte, der westliche Teil des Dorfes addiert

wurde. Hier wurde später der Getreidespeicher Turčičik gebaut.

Auf den Feldskizzen des Urkatasters aus dem Jahre 1878 kann man sehen, dass im Dorf das Baumaterial Holz im Vergleich zu gemauerten Bauten, sowohl bei Wohnhäusern als auch Wirtschaftsgebäuden, deutlich überwog. Heute ist die Relation umgekehrt, es überwiegen Gebäude in gemauerter Bauweise. Es befanden sich im Dorf circa 85 Wohnhäuser und eine vielfache Anzahl an Wirtschaftsgebäuden, die durch die Lebensweise bedingt, an die Wohnhäuser angeschlossen waren.⁸² Unter den Wirtschaftsgebäuden befanden sich auch einige Getreidespeicher. Mehr zu Getreidespeichern im Dorf wird im Kapitel 3.5. erwähnt.



Abb.40 Ursprüngliche, hölzerne Bebauung - Haus eines Bergwerkarbeiters

Betrachtet man einen näheren Ausschnitt aus den Feldskizzen, sind ein paar gemauerte Bauten zu sehen, sowie auch die hölzernen Häuser von den beiden damaligen Besitzern des Getreidespeichers Turčičik. Der Getreidespeicher selbst ist weder auf den Feldskizzen noch auf der Urkatasterkarte vermerkt, obwohl diese erst sechs Jahre nach der Entstehung des Getreidespeichers angefertigt wurden.

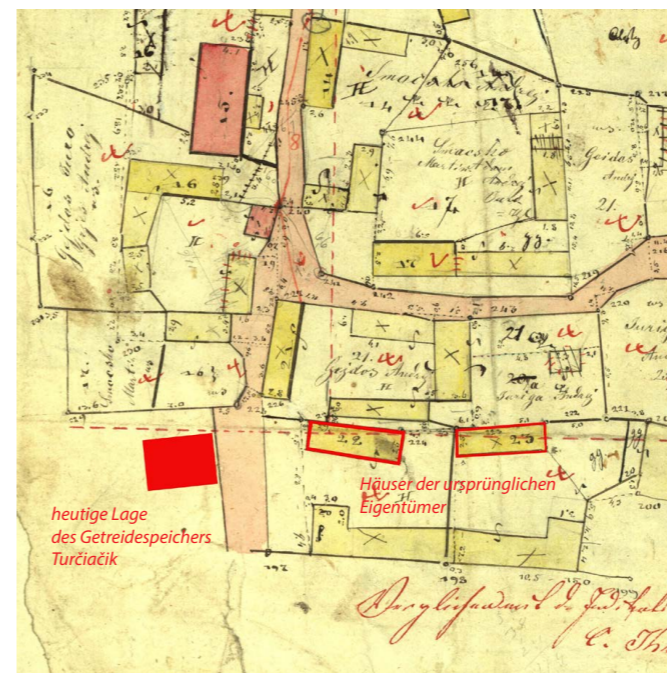


Abb.41 Feldskizzen des Urkatasters, 1878

Nach 1945 kam es zum Ausbau der Infrastruktur im Dorf – es wurden die Straßen repariert, die Hänge des Baches wurden verfestigt, die Brücken über dem Bach errichtet, das Dorf wurde elektrifiziert und es wurden die Wasserleitungen gebaut. Des Weiteren wurde ein eigenes Postamt eingeführt, das Kulturhaus repariert und eine neue Volksschule, das Fußballstadion, sowie ein neuer Friedhof und eine Skipiste am nahegelegenen Gebirge wurden errichtet.⁸³

Auch heute noch findet man in Dúbrava hauptsächlich Gebäudebestand der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die ursprünglichen hölzernen Wohnhäuser wurden ungefähr seit Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute nach und nach durch gemauerte ersetzt. Schon während des Sozialismus versuchte man immer wieder, modernere Architektur ins Dorf zu bringen, was sich noch immer am Einfamilienhausbau erkennen lässt. Einzelne Bauelemente übernahm man aus anderen Gegenden, wie zum Beispiel aus den reicheren Gebieten der Slowakei.⁸⁴

Nach 1989 wurde aufgrund der knappen finanziellen Mittel weniger gebaut. Geld fand sich nur für die von der Bevölkerung am meisten unterstützten Angelegenheiten, wie zum Beispiel die Fußballtribüne.⁸⁵ Kurz nach der Revolution wurde die evangelische Kirche erbaut, die zu drei Vierteln aus den Eigenmitteln der Bewohner finanziert wurde. Es wurden natürlich aber auch neue Privathäuser errichtet. Der alte Friedhof wurde aufgelöst und in einen Park umgebaut. Im zum Dorf gehörenden Tal des Niederen Tatragebirges vergrößerte sich die Anzahl der zur Erholung bestimmten Berghütten.



Abb.42 Derzeitiger Blick auf Dúbrava

80 Bauentwicklungsplan des Dorfes Dúbrava, S. 16.

81 Bauentwicklungsplan des Dorfes Dúbrava, S. 19.

82 Feldskizzen des Urkatasters von Dúbrava, Li 12, Blattnummer V-10-cf (3) ad 1 (24) und V-10-cf (3) ad 1 (26), 1878, Ústredný archív geodézie a kartografie.

83 Die Chronik von Dúbrava, S. 9 - 182.

84 Die Qualität der heutigen Gestaltung der Hausarchitektur, welche auf diese Weise aufgekommen ist, ist leider schwer ausfindig zu machen. Verglichen mit jener der Liptauer Maurer, die auch durch Nachahmung entstand, erscheint sie nicht besonders hochwertig.

85 Die Chronik von Dúbrava, S. 137.

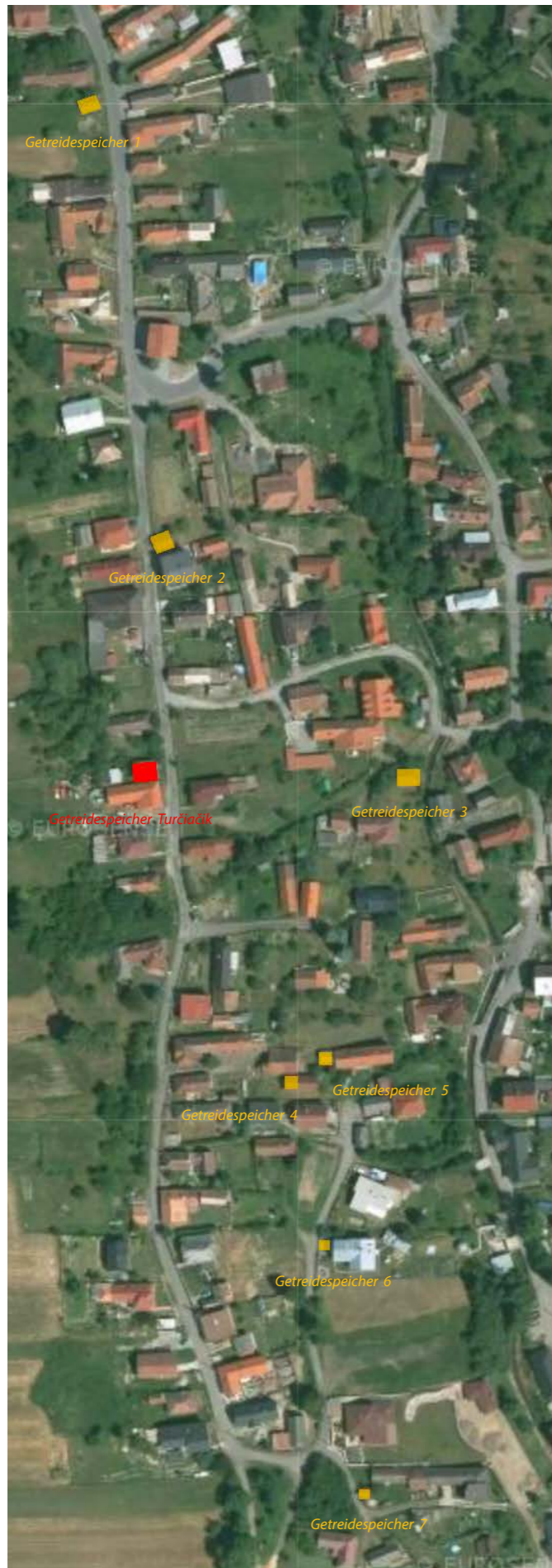


Abb.43 Erhaltene Getreidespeicher in Dúbrava

3.5. Erhaltene Getreidespeicher in Dúbrava

Für die Liptau waren Wirtschaftsbauten, wie unter anderem Getreidespeicher, prägend. Dies belegt die Literatur, historische Fotos, sowie die im größeren Ausmaß erhaltenen Getreidespeicher in den Dörfern Dovalovo (überwiegend gemauerte Getreidespeicher) und Vikartovce (überwiegend hölzerne Getreidespeicher). Durch die Veränderung des Lebensstils im 20. Jahrhundert wurden viele Wirtschaftsbauten und ihre ganzen Anhäufungen obsolet und in der Folge abgebrochen.

Über die Anzahl und Anordnung historischer Getreidespeicher in Dúbrava lassen sich nur Vermutungen anstellen. Bei physischer Begehung von Dúbrava findet man im Dorf acht Bauten, die dem Bautypus bäuerlicher Getreidespeicher entsprechen und heute noch erhalten sind. Einige weitere sind durch Fotos oder übriggebliebene Keller belegt.

In direktem Zusammenhang mit dem Bautypus Getreidespeicher standen auch die Gebäude der Mühlen. In Dúbrava wurde eine Mühle erstmalig im 14. Jahrhundert erwähnt, welche bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in Betrieb war.⁸⁶ Später verwendeten die Bewohner des Dorfes die Mühlen in den benachbarten Dörfern.⁸⁷

Dokumentiert ist weiters, dass im Dorf mehrere Getreidespeicher ab den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts vorhanden waren. Sie waren auch Aufbewahrungsorte anderer Lebensmittel und Güter. Dies hat dazu geführt, dass sie oft ausgeraubt wurden. Auch in Dúbrava ist solch ein Verbrechen belegt.⁸⁸ Diese Verbrechen unterstreichen die Wichtigkeit dieser Bauten und dies spiegelte sich in ihrer Bauweise wider. Getreidespeicher mussten haltbar sein, weshalb sie wenn möglich auch in dauerhafteren Materialien wie Stein gebaut wurden. Außerdem besaßen sie starke Türen und komplizierte Schlösser, um gegen Raub geschützt zu sein.

Auf den einzigen existierenden Plänen mit einer genaueren Gebäudeangabe, den Feldskizzen des Urkatasters aus dem Jahr 1878, lassen sich Getreidespeicher nur schwer erkennen. Vereinzelt kommen Bauten vor, die durch die Bauweise und Grundrisssproportionen einem Getreidespeicher entsprechen könnten.⁸⁹ Ihre Anzahl ist aber verglichen mit jener in Dovalovo und Vikartovce deutlich geringer. Scheinbar kamen Getreidespeicher auch in der Vergangenheit nicht bei jeder Wirtschaft vor. Möglicherweise konnte das Getreide auch in anderen Typen von Getreidespeichern oder auf andere Weise gelagert werden, wie

⁸⁶ Die Lage der Mühle an einem Bach, die aus der 1. Militäraufnahme ersichtlich ist, weist auf eine Wassermühle hin.

⁸⁷ In 1941 gab es in Dúbrava keinen Müller mehr, dafür waren in den zwei benachbarten Dörfern Ľubefa und Kľačany jeweils zwei Mühlen in Betrieb. Siehe Evidenz der Müller, 1941, Archivalien des Notariats in Ľubefa, Schriftstück 158/1941 adm., Schachtel K-3, Štátny archív v Liptovskom Mikuláši.

⁸⁸ NEMEC, Miroslav, Krádeže v Liptovskej stolici v 18. Storočí in: Majetkové a hospodárske trestné činy včera a dnes. Sborník z konferencie, Brno 2016.

⁸⁹ Siehe Abbildung Feldskizze: In einem Hof befindet sich ein gemauertes Gebäude, welches etwas abseits positioniert, einer typischen Lage eines Getreidespeichers innerhalb eines Hofes entspricht. Dieses Gebäude ist allem Anschein nach heute nicht mehr erhalten.

zum Beispiel in den an die Wohngebäude angeschlossenen Kammern im oberen Geschoß.⁹⁰

Wie man auf der Abbildung 43 sehen kann, befinden sich drei von acht erhaltenen Getreidespeichern in der typischen Lage, am ehemaligen Rande des Dorfes. Dass das Dorf in früherer Zeit an diesem Rand nicht existierte, beziehungsweise sich hier Nebenbauten befanden, beze-

ugen auch die Militäraufnahmen. Ein nächster Getreidespeicher liegt in der Nähe des Baches, auch in einer für diesen Bautypus ungewöhnlichen Lage. Die restlichen, heute erhaltenen Getreidespeicher sind frei über das Gebiet des Dorfes verteilt.

Im Folgenden sollen die bestehenden Getreidespeicher in Dúbrava kurz beschrieben werden.



Abb.44 Getreidespeicher Turčičik

Der Getreidespeicher Turčičik wurde am westlichen Rand des Dorfes gebaut. Er ist in gemischter, massiver Bauweise errichtet und mit einem Kalkputz und klassizistischer Verzierung versehen. Er ist groß, befindet sich in einem Hang und besitzt einen Keller. In weiterer Folge werden andere Getreidespeicher im Dorf mit dem Getreidespeicher Turčičik verglichen und er wird später im Kapitel 4 genauer beschrieben.



Abb.44 Getreidespeicher 1

Getreidespeicher 1 liegt am selben Weg, der in früherer Zeit Dúbrava im Westen umrandete und an den auch Getreidespeicher 2 und Getreidespeicher Turčičik angrenzen. Er besteht aus Holz, ist mit Lehm verputzt und mit einem Kalkstich versehen. Er ist mit einer sehr ähnlichen Blechtür wie der Getreidespeicher Turčičik ausgestattet. Da er auch an einem Hang liegt, besitzt er einen steinernen Keller mit seitlichen Fensteröffnungen, die am Getreidespeicher Turčičik zugemauert wurden. Seine Besonderheit ist eine Veranda.



Abb.45 Getreidespeicher 2

Getreidespeicher 2 ist eindeutig ein älterer Bau, der umgebaut wurde. Er wurde wahrscheinlich gemauert. Es ist aber schwer erkennbar aus welchem Material, ob aus Ziegeln oder Stein. Sichtbar sind die äußeren eisernen Klammern, die das Gebäude versteifen, genauso wie es beim Getreidespeicher Turčičik der Fall ist. Die kleine Öffnung an der Fassade deutet an, dass es sich hier um einen Getreidespeicher handeln könnte, obwohl keine typischen Lüftungsöffnungen erhalten sind.

⁹⁰ NEMEC, Marián, *1950, in Dúbrava aufgewachsen, sagt, dass sie in ihrem Haus das Getreide nach 1950 auf diese Weise gelagert haben. [Gespräch vom 12.12.2016].



Abb.46 Getreidespeicher 3

Getreidespeicher 3 wurde auf dem ehemaligen Grundstück der Familie Turčičák erbaut, was auch aus der Feldskizze aus dem Jahr 1878 ersichtlich ist. Darin befinden sich am genannten Grundstück weiters zwei schraffierte Objekte, deren genauere Bestimmung unbekannt ist. Es handelte sich wahrscheinlich um temporäre Bauten.

Dieser Getreidespeicher liegt direkt am Bach. Er wurde in einen Hang gebaut und hat einen steinernen Keller. Er ist teilweise mit Kalk und teilweise mit Lehm verputzt. Er kann im Unterschied zu den beiden oben genannten Getreidespeichern zweifellos diesem Gebäudetypus zugeordnet werden. Er ist im Vergleich zu dem in der Diplomarbeit behandeltem Gebäude an der Fassade jedoch spärlicher verziert.

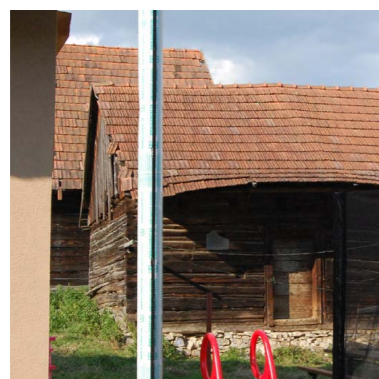


Abb.47 Getreidespeicher 4

Beim Getreidespeicher 4 handelt es sich nicht um eine typische, räumlich getrennte Form eines Getreidespeichers. Er ist ein Mischtypus in Form eines Zubaus an ein Holzblockhaus. Eine massive Holztür und eine Lüftungsöffnung in der Wand deutet auf eine Verwendung des Raumes als Lager für Getreide hin.



Abb.48 Getreidespeicher 5

Die restlichen erhaltenen Getreidespeicher (Nr. 5,6,7) sind für den Typus hölzernerer Getreidespeicher repräsentativ und daher einander sehr ähnlich. Sie sind vom Wohnhaus räumlich getrennt und stehen im Garten. Sie wurden in Holzblockbauweise errichtet, besitzen eine hölzerne Wölbung, sind mit Lehm verputzt und teilweise mit Kalkansrich versehen und verfügen über eine massive Holztür. Sie sind klein und nicht unterkellert.



Abb.49 Getreidespeicher 6



Abb.50 Getreidespeicher 7



Abb.51 Abgerissener Getreidespeicher



Abb.52 Weitere abgerissene Getreidespeicher

Der Vollständigkeit halber werden Fotos von weiteren drei Getreidespeichern aufgeführt, die heute nicht mehr existieren. Sie waren alle hölzernen und besaßen einen Kellerunterbau. Diese Bauten wurden nicht gewartet und wegen ihres schlechten Zustands in den Jahren 2014 bis 2016 abgebrochen. Es ist wahrscheinlich, dass die heute noch bestehenden Getreidespeicher bei keiner Sensibilisierung für dieses Thema auch ein ähnliches Schicksal erwartet.

Die sieben weiteren erhaltenen Getreidespeicher in dem Dorf sind eindeutig kleiner als der Getreidespeicher Turčičák. Sie besitzen keinen oder nur beschränkten Fassadenschmuck und keine Nische. Ihre Dächer sind einfach ausgebildet. Anhand dieses Vergleichs kann man den Getreidespeicher Turčičák als das interessanteste Beispiel für einen Getreidespeicherbau im Dorf einstufen. Deshalb besitzt seine Dokumentation und Erhaltung eine besondere Wichtigkeit.

4. DERZEITIGER ZUSTAND DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

4.1. URBANER ZUSAMMENHANG UND ALLGEMEINE GEBÄUDEBESCHREIBUNG

4.2. FASSADEN

4.2.1. HAUPTFASSADE

4.2.2. EINGANGSFASSADE

4.2.3. SEITENFASSADE

4.2.4. HINTERFASSADE

4.3. DACHFORM, DACHDECKUNG

4.4. RAUMBUCH

4.4.1. KELLER

4.4.2. ERDGESCHOSS

4.4.3. OBERGESCHOSS

4.4.4. DACHRAUM

4.1. **Urbaner Zusammenhang und allgemeine Gebäudebeschreibung**

Der Getreidespeicher Turčičik liegt im westlichen Teil des Dorfes, der sich in späterer Folge, nach der Entstehung des ältesten Teils entlang des Baches, entwickelte. Vor dem Gebäude verläuft ein Weg, der früher im Westen das Dorf begrenzte. Man kann laut der zweiten Militäraufnahme annehmen, dass sich hier früher nur Wirtschaftsbauten befanden.

Das Gebäude ist etwas schräg versetzt und liegt gegenüber dem gemauerten Haus von den Nachfahren der ursprünglichen Eigentümer. Forschungen der Familiengeschichte lassen darauf schließen, dass die Holzhäuser der beiden ursprünglichen Besitzer, die einen gemeinsamen Wirtschaftshof mit dem Getreidespeicher teilten, einige Meter nördlicher zu der heutigen Position des Wohnhauses der Familie Turčičik lagen. Somit befanden sich ihre Wohnhäuser genau gegenüber des Getreidespeichers. Der Bau lag wahrscheinlich am Rande eines unbebauten Feldes, wobei sein Grundstück später von hinten verkürzt und verbaut wurde.

Heute ist der Bau durch seine massiven Proportionen, dem offensichtlichen Alter und seiner besonderen Funktion ein auffälliges Gebäude im Dorfgewebe. In unmittelbarer Nähe entstanden in der Nachkriegszeit Wohnhäuser und ihre Wirtschaftshöfe. Das Gebäude besticht durch seine Höhe von ungefähr 10 m, die sich durch die Konstruktion im Inneren ergibt. Verstärkt wird die Höhenwirkung durch einen teilweise freigelegten Keller, der sich in einer Hanglage befindet. Über der innenliegenden Wölbung sitzt ein Giebeldach mit einer Holzverblendung an der Stirnseite. Die mit Schmuck und historischem Kalkputz versehene Fassade vermittelt den Eindruck eines Gebäudes von höherem Stellenwert. Wie bereits erwähnt, wird die Größe der Fassadenöffnungen durch seine Funktion bestimmt, welche die massive Wirkung der Fassade unterstreichen.



Abb.53 Lage des Getreidespeichers auf der Strasse



Abb.54 Blick auf den Getreidespeicher Turčičik samt des gegenüber liegenden Hauses seiner Instandhalter

4.2. Fassaden

Die Außenfassaden des Getreidespeichers Turčičik bestehen aus verputztem Mauerwerk. Je nach Wichtigkeit, Detaillierungsgrad und dem heutigen Verfallsgrad aufgrund der unterschiedlichen Wetterseiten der einzelnen Fassaden, lässt sich das Ausmaß der Verwendung von Stein und Ziegeln im Mauerwerk an den schadhaften Stellen der Fassade ablesen. Seine Hauptfassade im Osten besteht im mittleren Bereich aus Ziegeln, die durch den abbröckelnden Putz teilweise freiliegen. Man kann annehmen, dass die Ziegel hier verwendet wurden, um genauere Formen der symmetrischen Öffnungen sowie Verzierungen zu erzeugen. Möglicherweise wurden Ziegel auch an der seitlichen, im Süden liegenden Fassade, vor allem im Bereich der Bogenwölbung über der Eingangstür, verwendet. Alle anderen Außenmauern des Getreidespeichers sind aus Stein gemauert, was auch die dokumentarischen Fotos des Baus aus dem Jahre 2012 belegen.⁹¹ Die restlichen Fassaden sind in einem schlechten Zustand, der Putz ist an vielen Stellen nicht mehr vorhanden und das darunterliegende Steinmauerwerk liegt frei. Dies kann durch eine erschwerte Zugänglichkeit verursacht sein, da sie zu Nachbargrundstücken hin gewandt sind.



Abb.55 Übergang des Sockels aus Steingefüge ins Ziegelmauerwerk



Abb.56 Füllung der Löcher im Steingefüge durch kleine Holzteile



Abb.57 Abblätterungen des alten Zementputzes im Bereich des Sockels

⁹¹ Der Sockel wurde 2015 mit neuem Zementputz versehen, womit sein freigelegtes Steinmauerwerk wieder verdeckt wurde. Zwischen den verschieden beschaffenen Steinen waren stellenweise eingemauerte Teile von Holzlatten zu sehen.



Abb.58 Hauptfassade - Zustand von 2012, Zustand von 2017 siehe Kapitel 1, Abb. 3

4.2.1. Hauptfassade

Dadurch, dass die Ostfassade zur Straße hin orientiert ist, bildet sie die Hauptfassade des Gebäudes und ist am reichsten ausgeschmückt. Sie ist symmetrisch aufgebaut und besitzt eine monolithische Wirkung, die sich funktionsbedingt durch kleine Öffnungen ergibt. Eine Ausnahme bildet die mittig, in der Achse sitzende Kellertür im Bereich der Sockelzone.

Der Putz der Hauptfassade ist besser als an den anderen Seiten erhalten und gliedert sich heute in zwei Bereiche: der obere Teil der Fassade ist immer noch in ursprünglichem Kalkputz ausgeführt, der untere Teil wurde 2015 mit Zementputz renoviert.⁹² Die Stärke vom Kalkanstrich ist ungleichmäßig erhalten, in der oberen Hälfte der Fassade scheint die gelb-grünliche Farbe des Putzes hindurch. Dadurch, dass der Putz Schäden aufweist, kann man auf das darunterliegende Mauerwerk schließen.

Die Hauptfassade gliedert sich vom Aufbau des Mauerwerks her in drei Teile. Die Sockelzone besteht aus Stein, das darüberliegende Mauerwerk aus Ziegel und der Giebelbereich wiederum aus Steinmauerwerk. Der Sockel nimmt hier im Vergleich zu den anderen drei Seiten des Baus den größten Teil ein, weil der Keller des Gebäudes in diesem Bereich freiliegt.

Die zwei verhältnismäßig schmalen und rechteckigen Lüftungsöffnungen sitzen waagrecht in der Fassade und werden von zwei eisernen Streben unterteilt.⁹³ Eine linsenförmige Öffnung liegt auf der Mittelachse der Hauptfassade und dient der zusätzlichen Belüftung. Heute befindet sich darin kein Gitter mehr. Da die gegenüberliegende Öffnung in der Hinterfassade ein Gitter besitzt, ist es jedoch wahrscheinlich, dass auch in der Öffnung an der Hauptfassade eines war. Über die in der Sockelzone liegende Tür gelangt man in den Kellerraum. Es handelt sich um eine gewöhnliche Holztür, die bündig an der Außenfassade sitzt und der im Inneren eine weitere folgt. Bei der Renovierung des Sockels im Jahre 2015 wurde die außenliegende Tür durch eine sehr ähnliche, aber genau in der Passform ausgeführte, ersetzt. Im Unterschied zu der alten, unbehandelten Holztür, wurde diese 2015 mit schwarzem Holzschutzmittel behandelt.⁹⁴

Die Fassade weist einen reichen Schmuck auf. In der Mitte der Fassade findet man eine heute leere Nische, in der sich

wahrscheinlich eine Statue eines Heiligen befand.⁹⁵ Eine solche Nische kam in der Slowakei bei Wohnbauten und kirchlichen Bauten öfters vor, manchmal ist dies auch bei Getreidespeichern der Fall.⁹⁶ Die Nische hat eine rundliche Form, die mit der linsenförmigen Öffnung darüber und mit den bogenförmigen Einbuchtungen, in welchen die Lüftungsöffnungen sitzen, harmonisiert. Der Schmuck an der Hauptfront kann auch durch Nachahmung anderer Gebäude von höherem Status entstanden sein, da die einzelnen Details an eine vereinfachte, volkstümliche Version einer klassizistischen Verzierung erinnern. Sehr ähnliche Fassadenelemente, wie vorallem die bogenförmigen Rücksprünge, kann man an dem herrschaftlichen Getreidespeicher in der 13 km entfernten Stadt Liptovský Mikuláš, Teil Palúdzka, erkennen (siehe Abb.246). Es handelt sich um typische klassizistische Elemente, wie sie auch an repräsentativen Bauten dieser Epoche zu sehen sind. Weiters erinnern auch die Abschlüsse der entlang der Giebelkante verlaufenden Lisene an klassizistische Quasten. Ähnliche Lisenen kommen bei den gemauerten Volkshäusern der Liptauer Maurer vor, sie verlaufen normalerweise aber öfter vertikal entlang einer Wand. Die Jahreszahl mit der Datierung des Baues ist auch mit einem einfachen Schmuckelement, einer Rosette, in einer volkstümlichen Ausführung versehen.

Der schmückende Charakter der Hauptfassade steht im Gegensatz zu den sichtbaren Eisenankern im rechten oberen Teil der Fassade und dem quereinfassenden Eisenzuglement, welches unterhalb der Lüftungsöffnungen entlang der ganzen Fassade verläuft. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass diese am Bau schon zur Zeit seiner Entstehung vorhanden waren. In der Slowakei verwendete man solche Zugeisen relativ oft zur Versteifung von parallel zueinanderliegenden Mauern, indem sie im Inneren mit dem jeweiligen gegenüber verbunden waren.

Obwohl diese Fassade am besten erhalten ist, sind auch hier Spuren vom Verfall und späteren Eingriffen sichtbar. Einer der ersten Veränderungen war das Anbringen der Halterung für Elektrokabel.⁹⁷ Im Bereich der rechten Lüftungsöffnung bilden sich Fassadenrisse. Am Giebel und rund um die Jahreszahl hat sich der Putz gelöst. In diesem Bereich wurde er im September 2016 mit Kalkzementputz verfestigt.

92 Die Verwendung vom Zementputz in Kombination mit Kalkputz könnte in der Zukunft zur Folge haben, dass im Mauerwerk liegende Salze im Bereich vom historischen Kalkputz ausblühen. Auf den Fotos aus 2012 sieht man Überreste des vorherigen Sockelverputzes, der wahrscheinlich auch zementhaltig war

93 Ursprünglich besaßen die Öffnungen jeweils zwei Eisenstreben, heute ist bei dem linken Fenster eine Strebe ausgebrochen.

94 Bei der Renovierung des Sockels im Jahr 2015 wurde auch die ursprüngliche, abbröckelnde steinerne Umrahmung der Holzzarge an der Innenseite der Kellertür mit Ziegeln und Zementputz ersetzt.

95 Es könnte sich um die Statue von der heiligen Maria, der heiligen Barbara als Patronin der Bergbauern, den heiligen Florian als Schützer gegen den Feuer oder um die Statue des Ernteschützers, des heiligen Markus, handeln.

96 Eine ähnliche Nische besitzt ein Getreidespeicher mit ebefalls reicher Ausschmückung in Pavlova Ves. Dieser Getreidespeicher hatte übrigens genauso wie der Getreidespeicher Turčičik angeblich mehrere Eigentümer. In gleichem Dorf befand sich ein Getreidespeicher mit einer ähnlichen Nische. Ein Foto eines Getreidespeichers in Ludrová aus dem Jahr 1956 zeigt ebenfalls eine Nische.

97 Dies geschah wahrscheinlich zur Zeit der Elektrifizierung des Dorfes, also in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Abb.59 Hauptfassade - Zustand von 2016, Zustand von 2017 siehe Kapitel 1, Abb. 3

4.2.2. Eingangsfassade

Der Zutritt zu den eigentlichen Lagerräumen des Getreidespeichers erfolgt durch die über einen schmalen Durchgang erreichbare Eingangsfassade im Süden. Das Mauerwerk ist mit einem Kalkputz und Kalkanstrich von ähnlicher Qualität und Farbe wie jener der Hauptfassade versehen. Auch hier steht der 2015 erneuerte graue Zementputz im starken Kontrast zur restlichen Fassade. In ihrem unteren Bereich lässt sich unter dem Putz Steinmauerwerk ablesen. Abbröckelnde Teile an der Kante der Fassade legen ebenfalls Steinmauerwerk frei. Der Bogen über der Eingangtür ist relativ genau ausgeführt und kann daher aus Ziegeln beschaffen sein. Die Tür unterbricht das Niveau des Sockels. Links davon wurde er schließlich entlang einer unregelmäßigen Linie im Zuge von Ausbesserungsarbeiten hochgezogen, vorallem an Stellen, wo der Kalkputz beschädigt war. Wie auch an der Hauptfassade versteifen hier acht Eisenzugstangen mit einfachen und kreuzförmigen Ankern das Mauerwerk.

In der Fassade dominiert die massive Holztür, welche an der Außenseite mit Blech verkleidet ist und heute noch an den ursprünglichen, eisernen Scharnieren an der Holzarge eingehängt ist. Diese scheint noch im ursprünglichen Zustand zu sein. Die metallene Verblechung ist im Gegensatz zum Fassadenschmuck der Hauptfassade einfach gehalten und aus sechs Platten zusammengefügt. Ein ebenfalls einfacher eiserner Handgriff unterstreicht die schlichte Wirkung der Tür. Links davon befinden sich zwei leicht versetzte Schlüssellocher. Um das etwas oberhalb liegende Schlüsselloch zieht sich ein dezentes Ornament. Der Schlüssel wird beim Öffnen in die entgegengesetzte Richtung zur Bewegung des Riegels gedreht, was auf ein komplexes Schloss hinweist. Von Innen macht die Tür mit Ausnahme des Kastenschlosses einen recht einfachen Eindruck. Ein fehlendes Schlüsselloch deutet darauf hin, dass das Gebäude von Innen nicht versperrbar ist. Abgesehen vom Kastenschloss bilden Querstreben und eine versteifende Eisenstrebe die einzigen stukturierenden Bestandteile der Tür. Von der Innenseite sind unter und neben dem Kastenschloss Überreste eines weiteren Schlosses und zwei weitere Löcher in der Türzarge zu sehen. Das fehlende Schloss wurde möglicherweise über das zweite Schlüsselloch verriegelt.



Abb.60 Türschloss von Außen



Abb.61 Türschlüssel

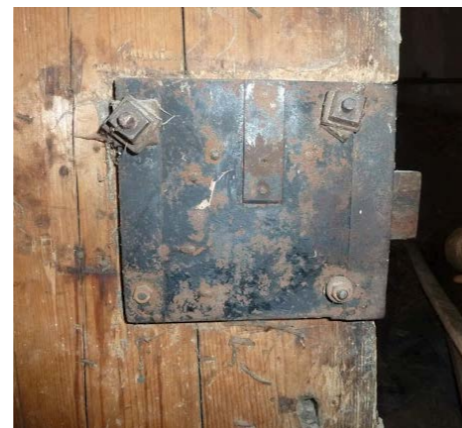


Abb.62 Das Kastenschloss von Innen

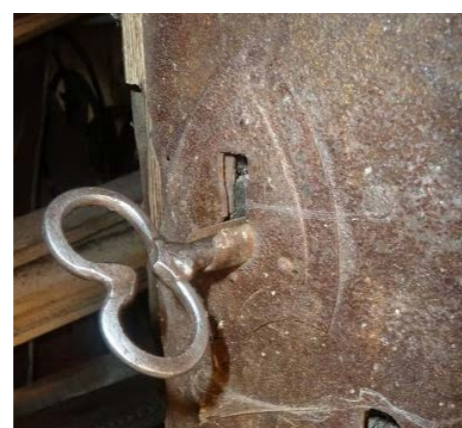


Abb.63 Der Schlüssel im Schloss



Abb.64 Eingangstür



Abb.65 Verblechung der Tür



Abb.66 Eingangstür von Innen



Abb.67 Eingangsfassade, 2017



Abb.68 Eingangsfassade ,2017

4.2.3. Seitenfassade

Im Allgemeinen ist der Zustand der zum Nachbargarten gewandten Seitenfassade, verglichen mit der Haupt- und Eingangsfassade, weniger repräsentativ. Diese Fassade ist die einzige ohne Öffnung und auch der Putz ist in schlechtem Zustand. Insbesondere im unteren Teil kann man unter dem abgeplatzten Putz das Steinmauerwerk erkennen. Der Putz dieser Wandseite wurde offensichtlich fleckenweise renoviert, ist recht unterschiedlich beschaffen und besitzt keinen Kalkanstrich. Ein breiter Streifen auf der linken unteren Hälfte ist mit einem dunkleren zementhaltigeren Putz versehen. Im Bereich der acht, quer zu der Eingangsfassade verbundenen Eisenanker, wurde stellenweise ein festerer Putz zur Verstärkung der Mauer verwendet. Auf der linken Seite verläuft quer über die gesamte Wand ein Riss, der ebenfalls mit diesem helleren Putz verdeckt wurde, welcher wahrscheinlich einen höheren Zementanteil besitzt. Es scheint, dass überall auf dieser Fassade zum Putz auch lokaler, sehr fetter Lehm beigemischt wurde.



Abb.69 Detail der Seitenfassade



Abb.70 Seitenfassade

4.2.4. Hinterfassade

Die Hinterfassade im Westen ist wegen eines vergleichsweise geringen Dachvorsprungs am meisten verwittert. Sie grenzt, genau wie die Seitenfassade, an ein Nachbargrundstück an. Nur stellenweise ist ein zementhaltiger Putz erhalten der gleich beschaffen ist wie jener an der Seitenfassade. Man kann daher fast überall die Steine erkennen, aus denen das Mauerwerk besteht. Eine linsenförmige Lüftungsöffnung, wie jene an der Hauptfassade, sitzt mittig in der oberen Hälfte und ist mit einem kreuzförmigen, eisernen Gitter versehen. Der Dachgiebel ist hier ebenfalls wie an der Vorderseite des Gebäudes verlattet.⁹⁸ Drei Eisenzugstäbe sind in dieser Fassade verankert. Durch den unteren Teil, von der Öffnung ausgehend, zieht sich ein größerer Mauerwerksriss durch.



Abb.71 Detail der Hinterfassade



Abb.72 Hinterfassade

⁹⁸ Der hölzerne Dachabschluss der hinteren Fassade in der Form eines Satteldaches besitzt heute im Unterschied zur vorderen Seite des Daches die ursprüngliche Gestalt.

4.3. Dachform, Dachdeckung

Die heutige Form des Daches entspricht nicht mehr seiner ursprünglichen Gestaltung. 2003 wurde das originale Krüppelwalmdach in ein Satteldach umgebaut.

An der Hauptfassade nimmt das Dach ein Drittel der Gebäudehöhe ein, wodurch sich eine Dachneigung von ca. 45° ergibt. Heute lässt sich eine leichte Durchbiegung entlang dieser Neigung erkennen, die durch Aufschieblinge in der Konstruktion verursacht wurde.

Das Dach wirkt von vorne im Verhältnis zu der monolithischen Fassade sehr reduziert. Die Dachflächen werden von den schmalen Seiten aus nur als eine feine Linie wahrgenommen und auch der nachträglich gebaute, hölzerne Giebel nimmt proportional eine relativ kleine Fläche zur Fassade ein. Ausschließlich die bereits erwähnte Lisene mit Quasten umrahmt den Giebel an der Hauptfassade und unterstreicht die Stärke des Daches.

Es ist nicht klar, mit welcher Dachdeckung das Gebäude ursprünglich versehen war. In dieser Gegend kamen an den Holzhäusern meist Dachschindel zum Einsatz. Jedoch waren schon zur Zeit der Erbauung des Getreidespeichers Turčičík an besonders brandgefährdeten Bauten gebrannte Dachziegel üblich. In späterer Folge wurden sie durch Falzziegel ersetzt.⁹⁹

Von vorne wirkt der Dachraum zwar nicht sehr massiv, er hat jedoch wie auch bei anderen Getreidespeichern dieses Typus eine beträchtliche Höhe. Diese wird hauptsächlich durch die darunterliegende Wölbung und eine spezielle Konstruktion des Dachstuhls verursacht. Es gibt einige Punkte die dafür sprechen, dass das Dach abnehmbar war, da dies bei brandgefährdeten Bauten allgemein, als auch bei bäuerlichen Getreidespeichern dieser Zeit üblich war. Jedoch ist fraglich, ob gemauerte Getreidespeicher dieser Größe ein abnehmbares Dach besaßen, weil sie teilweise schon durch die Materialwahl alleine gegen den Brand geschützt waren. Heute entspricht der Dachstuhl einer Sonderform eines Kehlbalkendaches mit Aufschieblingen. Durch die speziellen Bedingungen im Innenraum passt sich die Konstruktion flexibel an und durchdringt an manchen Stellen sogar die Wölbung.¹⁰⁰

Der Zustand des Daches ist relativ gut und es ist momentan dicht, obwohl das Erscheinungsbild nicht darauf schließen lässt. Von der Seite betrachtet ist es unregelmäßig und biegt sich im Bereich des Firstes durch.



Abb.73 Die ursprüngliche Dachform, 2002



Abb.74 Die heutige Dachform

⁹⁹ Nach den Angaben der Instandhalter wurden die heutigen Falzziegel wiederverwendet, sie stammen von einem anderen Objekt.

¹⁰⁰ Nach den Angaben der Instandhalter wurden die Sparrenabstände bei der Renovierung verdichtet.

4.4. Raumbuch – Stand von 2017

Das Gebäude des Getreidespeichers Turčičík wird für eine bessere Verständlichkeit in vier Räume unterteilt. Das untere Geschoss bildet der Keller, über welchem sich der eigentliche Lagerraum für das Getreide befindet, der für dieses Raumbuch in zwei Teile gegliedert und von einem Gewölbe überdeckt wird.¹⁰¹ Den Abschluss des Baus bildet der Dachraum. Das Raumbuch bezieht sich auf den Stand aus dem Jahr 2017.

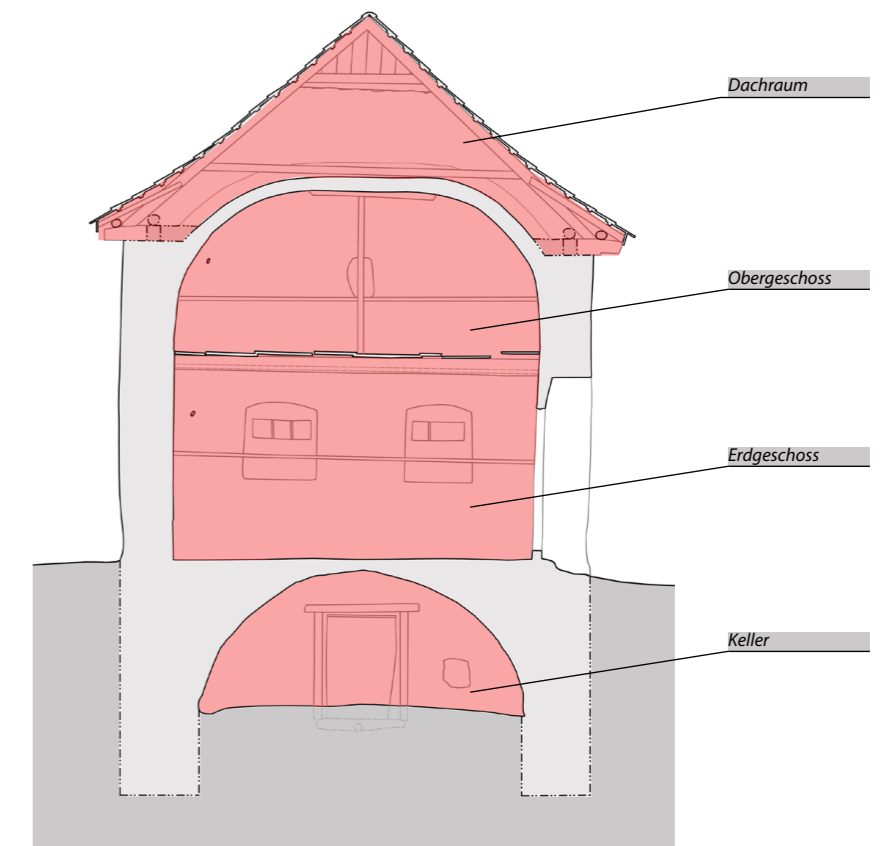


Abb.75 Schematischer Schnitt durchs Gebäude

¹⁰¹ Andere Getreidespeicher ähnlicher Größe, die während der Begehung in den Jahren 2016 und 2017 besucht wurden, besaßen ein fest eingebautes Obergeschoss auf Trämen sowie eine fest eingebaute einfache Holzstiege.

4.4.1. Keller

Aktuelle Nutzung:

Der Keller ist in einem relativ guten Zustand und dank seiner günstigen klimatischen Bedingungen (Kälte und hohe Luftfeuchtigkeit) wird er immer noch als Lagerort für Kartoffeln und Wurzelgemüse verwendet.

Raumgröße: 30,4 m²

Raumhöhe: 1,97 m

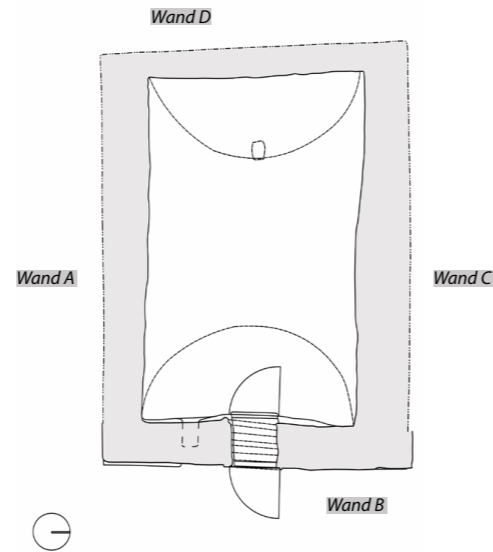


Abb.76 Wand B



Abb.78 Sichtbare Steine im Scheitel des Gewölbes



Abb.79 Manipulationsloch im Tonnengewölbe



Abb.77 Wand D



Abb.80 Wölbungsrisse in der Wange C

Bauteile	Beschreibung
Decke:	
Auf Bodenniveau ansetzendes Tonnengewölbe aus Stein mit einem Manipulations-Lüftungsloch 40cm x 20cm, verputzt	Der Putz des steinernen Tonnengewölbes ist unterschiedlich gut erhalten: in der Nähe der Kellertür ist am Scheitel das Steinmauerwerk bereits sichtbar, an manchen Stellen sind Ausbesserungen im Zementputz zu sehen und im hinteren Bereich ist das Gewölbe mit einer 2 cm starken Schicht Kalkputz mit Lehmanteil versehen.
Wände:	
A+C steinerne Wangen des Tonnengewölbes, B sich nach oben verjüngende gemauerte Steinaußenwand/Gewölbeschild 91 cm, D Gewölbeschild, B Zementputz, A+C Kalkputz, Zementputz überall verteilt	Das hintere Gewölbeschild D deckt derselbe dicke Kalkputz, wie jener an Teilen des Tonnengewölbes. Er wurde stellenweise mit Zement ausgebessert. Das vordere Gewölbeschild B weist größtenteils einen Zementverputz auf. Im Bereich über und neben der Türzarge wurde es sichtlich mit Zementputz erneuert und mit hölzernen Stützen und Latten verstärkt. Das Mauerwerk ist in diesem Bereich aus sehr groben Steinen beschaffen, der Mörtel quillt an vielen Stellen hervor. Eine Holzverstärkung befindet sich ebenfalls innerhalb der später von Außen zugemauerten Nische. Die Wange C des Gewölbes verfügt über drei Risse, von welchen einer das gesamte Mauerwerk durchdringt. Die anderen beiden ziehen sich nur oberflächlich durch den Putz. Wange A zeigt keine Auffälligkeiten auf.
Boden:	
Gestampfter Lehm	
Öffnungen:	
B Doppeltür aus Holz 93cm x 142cm – äußerer Teil T1 + innerer Teil T2 in ursprünglicher Ausführung, Innerer Teil T2: Holzzarge, Anschlag links, Eisenring zur Verschiebung der Tür, symmetrisches Schlüsselloch mittig an der Anschlagseite B Reste einer zugemauerten Öffnung 30cm x 45cm	Der äußere Teil der Tür T1 wurde, wie in der Beschreibung der Hauptfassade erwähnt, erneuert. Der innere Teil der Tür T2 entspricht heute auch nicht mehr der originalen Ausführung. Sie war ursprünglich massiv und bestand aus zwei Lagen zueinander querliegenden, dicht verlegten Brettern. Die Tür hatte einen ähnlichen Handgriff wie jene an der Eingangstür T3 sowie eiserne Scharniere. Die aktuelle Tür verfügt nur über eine Lage an Holzbrettern, die Scharniere wurden original belassen, der Handgriff besteht nun aus Gummi. Im Durchgang zwischen der äußeren und inneren Türzarge befinden sich Überlager bestehend aus mehreren Nadelholzbalken. Sie sind teilweise vom Holzwurm befallen. Der Durchgang wurde 2015 an den Seiten mit Ziegelsteinen und Zementputz stabilisiert. Unterhalb der Türschwelle befindet sich ein am Ende des 20. Jahrhunderts verlegtes Abwasserrohr, welches das Wasser aus dem Keller in den Kanal ableitet.
Nachträgliche statische Maßnahmen:	
B hölzerne Stützen und Latten zwischen der inneren hölzernen Türzarge und dem oberen Teil der Wölbung, hölzerne Stütze und Latte in der zugemauerten Öffnung	



Abb.81 Detail der alten Kellertür



Abb.82 Detail der alten Kellertür



Abb.83 Detail der alten Kellertür



Abb.84 Innerer Teil T2 der alter Kellertür



Abb.85 Innerer Teil T2 der alter Kellertür



Abb.86 Innerer Teil T2 der neuen Kellertür



Abb.87 Innerer Teil T2 der neuen Kellertür



Abb.88 Holzwurm in den Holzüberlagern



Abb.89 Nachträgliche statische Maßnahme über der hölzernen Türzarge



Abb.90 Wasserabflussrohr unter der Türzarge

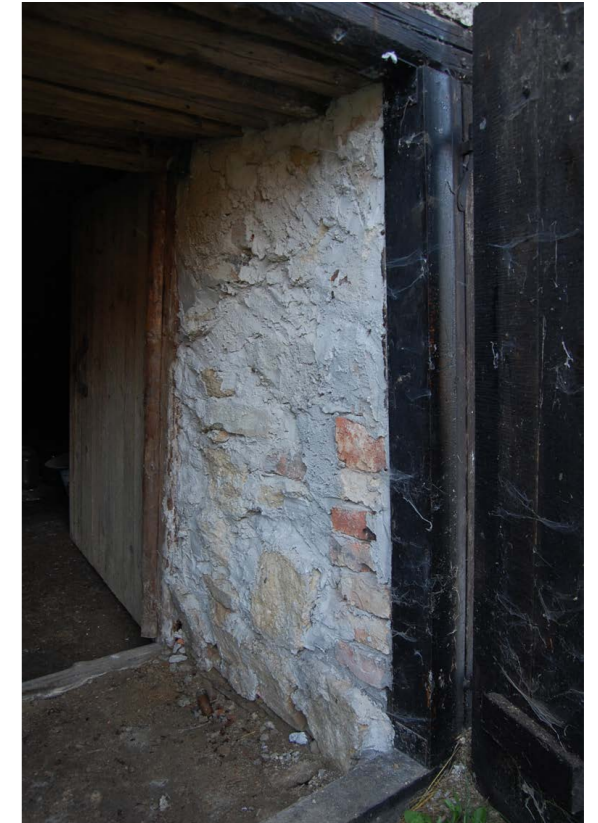


Abb.91 Ausgebesserte Ziegel neben der neuen Holz-zarge



Abb.92 Holzene Stütze in der zugemauerten Öffnung

4.4.2. Erdgeschoss

Aktuelle Nutzung:

Das Erdgeschoss wird heute als Lagerraum verwendet, weshalb es nicht möglich war, es an allen Stellen zu fotografieren. Es befindet sich in einem guten Zustand. Da es keine Decke im eigentlichen Sinne gibt, wird der Raum von sechs Trämen überspannt, auf denen provisorisch Latten verlegt wurden. Den eigentlichen, oberen Abschluss dieses Raumes bildet die Wölbung im „Obergeschoss“. Der Verständlichkeit halber wird für dieses Raumbuch zwischen zwei Räumen, dem Erdgeschoss und dem Obergeschoss unterschieden.

Raumgröße: 32,8 m²

Raumhöhe: 2,5 m

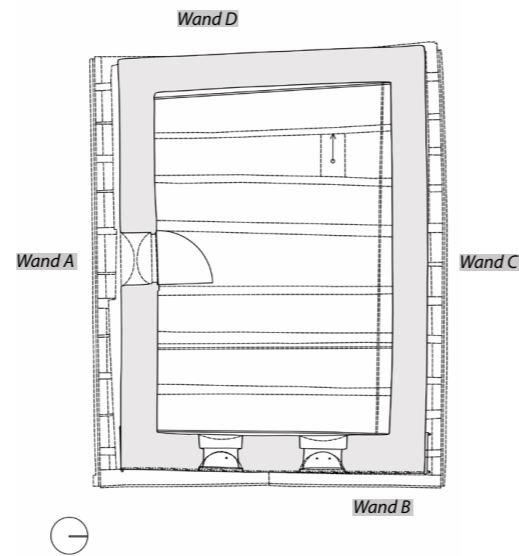


Abb.93 Wand B



Abb.94 Blick Richtung Wand C und B



Abb.95 Detail rechte Nische



Abb.96 Detail Lüftungsöffnung



Abb.97 Eingangstür von Innen

Bauteile	Beschreibung
Decke: Sechs Träme, provisorisch mit Leisten belegt	Die zwei Träme am nächsten zu Wand D liegend wurden vom Borkenkäfer befallen.
Wände: Vier vertikale Wände, die sich gegenüberliegen: A Außenwand Mischmauerwerk 73 cm, B Außenwand Mischmauerwerk 79,3 cm, C Außenwand Steinmauerwerk 69,9 cm, D Außenwand Steinmauerwerk 72,2 cm Dicker Kalkputz ohne Anstrich	Der Putz wirkt sehr einheitlich, ist dick aufgetragen und wurde später nur stellenweise, entlang der Risse, mit Gips nachgebessert. Entlang Wand D verläuft ein vertikaler Riss durch die gesamte Stärke des Mauerwerks. Weiters findet man in der Ecke zwischen den Wänden B und C einen vertikalen Riss. In der Ecke zwischen den Wänden A und D und über der linken Lüftungsöffnung ziehen sich weitere Risse. An Wand D steigt Bodenfeuchtigkeit auf. In der Ecke zwischen Wand D und A, die ans Bodenreich angrenzen sind ebenfalls Feuchtigkeitsflecken erkennbar.
Boden: Gestampfter Lehm	
Öffnungen: A Eingangstür T3 98cm x 185cm, B zwei schmale horizontale rechteckige Lüftungsöffnungen 70cm x 30cm	In der Wand A sitzt die Eingangstür. Ihre genauere Beschreibung befindet sich im Absatz zur Eingangsfasade. In der Wand B befinden sich zwei schmale rechteckige Lüftungsöffnungen, unterteilt durch Eisenstreben, innerhalb von gewölbten Nischen. Die rechte Nische wurde im oberen Bereich an der Ecke mit einer Holzlatte zusätzlich verstärkt, welche im Putz eingebettet ist. Dies weist darauf hin, dass der Putz nicht dem Ursprünglichen entspricht. Ebenfalls fehlt in der rechten Öffnung eine Eisenstrebe.
Leiter: Aus Holz, Länge 3mx50cm, verstellbar, zur Erschließung vom Obergeschoss	
Statische Elemente: Drei sichtbare Zugbänder entlang der Innenseiten der Wände, ein Zugband entlang der Träme	



Abb.98 Wand A



Abb.99 Wand A



Abb.100 Wand A



Abb.101 Wand C



Abb.102 Wand C



Abb.103 Wand C



Abb.104 Wand D



Abb.105 Wand D



Abb.106 Wageneisenketten



Abb.107 Eiserne Keile zur Aufhängung von geschlachteten Tieren



Abb.108 Geschmiedeter Nagel

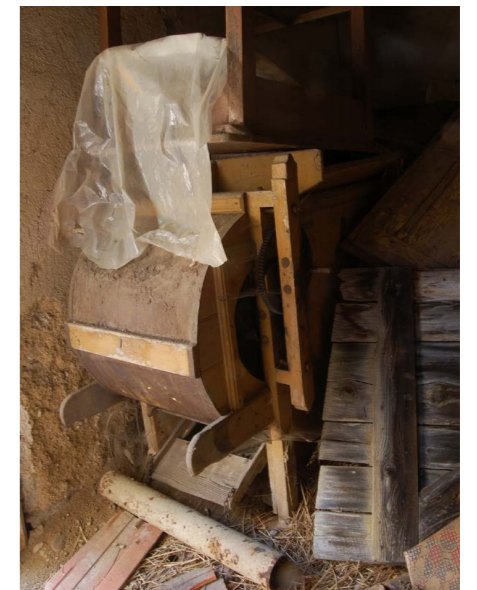


Abb.109 Putzmühle



Abb.110 Parallel mit einem Tram verlaufendes Zugband



Abb.111 Abgebrochenes Zugband



Abb.112 Detail vom Befall durch Borkenkäfer



Abb.113 Die zwei vom Borkenkäfer befallenen Träme

4.4.3. Obergeschoss

Aktuelle Nutzung:

Das Obergeschoss wird heute als Lager für Baumaterialien verwendet. Es ist durch die provisorische Verlegung der Holzleisten auf den Trämen, unterhalb des Tonnengewölbes entstanden.

Raumgröße: 33,4 m²

Raumhöhe: 2,25 m

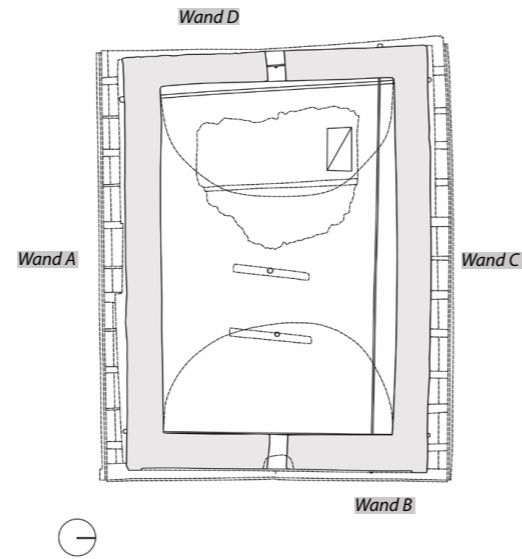


Abb.114 Wand B

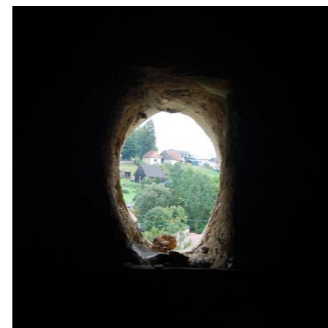


Abb.116 Öffnung in der Wand B

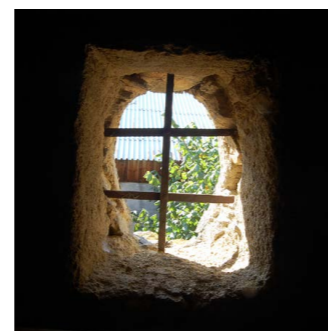


Abb.117 Öffnung in der Wand D



Abb.115 Loch im Gewölbe

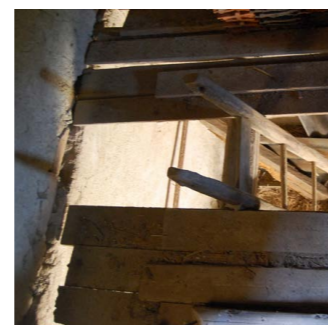


Abb.118 Verbindender Deckendurchbruch

Bauteile	Beschreibung
Decke: Tonnengewölbe aus Ziegeln mit einem großen unregelmäßigen Loch mit Abmessungen von 291,1 cm x 328,1 cm	Das Gewölbe setzt etwas höher, über den Holzträmen an. Es besteht aus unregelmäßig gemauerten Ziegeln, was die Stabilität des Gewölbes trotz einem festeren Mörtel fraglich macht. An manchen Stellen ist kein Putz mehr vorhanden und Ziegel sind sichtbar. Im hinteren Bereich des Gewölbes befindet sich ein Loch, welches fast ein Drittel der Fläche einnimmt. Im Scheitel des Gewölbes verläuft ein Riss, daher wird es zur Sicherung von unten gestützt. In der Ecke zwischen der Wölbung und der Giebelwand D verläuft ebenfalls ein Riss.
Wände: A+C Steinmauerwerk, gehen in die Wangen der Wölbung über, B+D Gewölbeschilder, A 76,2 cm, B 77,3 cm, C 67,8 cm, D 64,2 cm dicker Kalkputz ohne Anstrich	Sowohl die Wand B als auch die Wand D verjüngen sich nach oben hin, wodurch sich ein Sprung im Mauerwerk ergibt. Hier lagern die Bodenleisten des Obergeschosses auf.
Boden: Provisorisch verlegte Holzleisten	
Öffnungen: B linsenförmige Öffnung 37cm x 58cm, D linsenförmige Öffnung 43 cm x 55 cm	In der Wand B sitzt eine linsenförmige Öffnung. Eine weitere findet man in der Wand D im hinteren Gewölbeschild. Im Gegensatz zu den Außenseiten wurden beide Öffnungen von Innen unregelmäßig, einem Rechteck ähnelnd, ausgebildet. Die hintere Öffnung besitzt auch heute noch eine kreuzförmige Unterteilung aus Metallstreben.
Leiter: Aus Holz, Länge 3m, verstellbar, zur Erschließung vom Dachraum	
Statische Elemente: Drei sichtbare Zugbänder entlang der Innenseiten der Wände	Entlang der Wände B, C und D verlaufen drei Eisenzugstangen.
Nachträgliche statische Maßnahmen: Zwei provisorische Eisenstützen, welche das Gewölbe von unten mittragen	



Abb.119 Wand A



Abb.120 Wand A



Abb.121 Wand A



Abb.122 Wand C



Abb.123 Wand C



Abb.124 Wand C



Abb.125 Wand A



Abb.126 Riss zwischen Wand D und A



Abb.127 Wand D

4.4.4. Der Dachraum

Aktuelle Nutzung:

Das Dachgeschoss ist wegen der Unebenheit des Bodens, welcher aus der Oberseite der Wölbung besteht, schwer nutzbar und steht leer.

In der Literatur wird angeführt, dass kleine bäuerliche Getreidespeicher oft ein abnehmbares Dach besaßen. Es ist aus heutiger Sicht problematisch festzustellen, ob dies beim Dach des Getreidespeichers Turčičik ursprünglich der Fall war. Wahrscheinlich ist, dass gemauerte Getreidespeicher, die ab Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurden, ein solches Dach nicht benötigten, da sie weniger brandanfällig waren. Unter Anderem auch deshalb, weil sie mit einer unbrennbaren Dachziegeldeckung versehen waren. Zudem wurde das Dach nach Aussage der Instandhalter im Jahre 2003 renoviert und ist daher nicht mehr in ursprünglicher Ausführung erhalten.

Raumgröße: 36 m²

Raumhöhe: 2,22 m



Abb.128 Blick ins Dachraum in Richtung Wand B



Abb.129 Aufschieblinge



Abb.130 Blick ins Dachraum in Richtung Wand D

Bauteile	Beschreibung
Dachkonstruktion: Kehlbalkendach mit Aufschieblingen und teilweise aufgedoppelte Kehlbalken, elf Sparren aus nicht abgerindetem Fichtenrund- und kantholz, Sparrenabstände 70-80 cm, Sparrendurchmesser 10-15 cm	Bei der Renovierung des Daches vom Getreidespeicher Turčičik wurde das ursprüngliche Krüppelwalmdach in ein Satteldach umgebaut. Laut Angabe der Instandhalter wurden die Sparrenabstände verdichtet. Zu sehen ist dies heute noch daran, dass zwei Arten von Sparren abwechseln: die älteren kantigen und die neueren runden. Die Sparrenabstände sind unregelmäßig, sie variieren mit einer Abweichung von 10 cm. Die einzelnen Gespärre besitzen Kehlbalken und Aufschieblinge in ihrem unteren Teil. Die Sparren münden in kurze Kragträger, die zur Mauerbank führen. In mittlerer Höhe des Dachstuhls besitzen die Sparren eine zweite Ebene von Kehlbalken, welche knapp oberhalb des Gewölbes verlaufen und in unregelmäßiger Höhe angebracht sind. Im Bereich des Loches der Wölbung liegen manche Kehlbalken sogar unterhalb des Gewölbescheitels. Die Materialien für die einzelnen Teile des Dachstuhls variieren, die Sparren bestehen aus Fichtenrundholz und -kantholz, die Aufschieblinge sind aus ebensolchem Material und die Kragträger sind aus Hartholz rechteckigen Querschnittes beschaffen. Der Dachstuhl befindet sich in einem stabilen Zustand.
Wände: B, D Giebelflächen aus Steinmauerwerk mit darüberliegender Holzverlattung, über A,C Dachschrägen mit Dachziegeln gedeckt	Das Satteldach wird sowohl auf der Seite der Hauptfassade als auch auf der Seite der Hinterfassade durch gemauerte, steinerne Giebelflächen mit anschließender hölzerner Verlattung abgeschlossen. Von Innen wurden die steinernen Flächen sichtlich nachträglich in unregelmäßiger Weise verputzt.
Boden: Ziegelwölbung	Den unteren Abschluss des Dachraumes bildet die Oberseite des Ziegelgewölbes, welches an den Auflagerpunkten der Schmalseiten mit einer weiteren Ziegelschicht verstärkt ist. Das Ziegelgewölbe ist nur mit Vorsicht begehbar.

5. BESTANDSPLÄNE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

Es folgen nun die Pläne des Getreidespeichers Turčiacik. Diese wurden anhand früherer Aufmessungen ergänzt und bearbeitet. Manche Bereiche des Getreidespeichers waren nicht zugänglich, weshalb sie auch in den Plänen nicht erfasst sind.

5.1. HAUPTFASSADE

5.2. EINGANGANGSFASSADE

5.3. SEITENFASSADE

5.4. HINTERFASSADE

5.5. GRUNDRISS KELLER

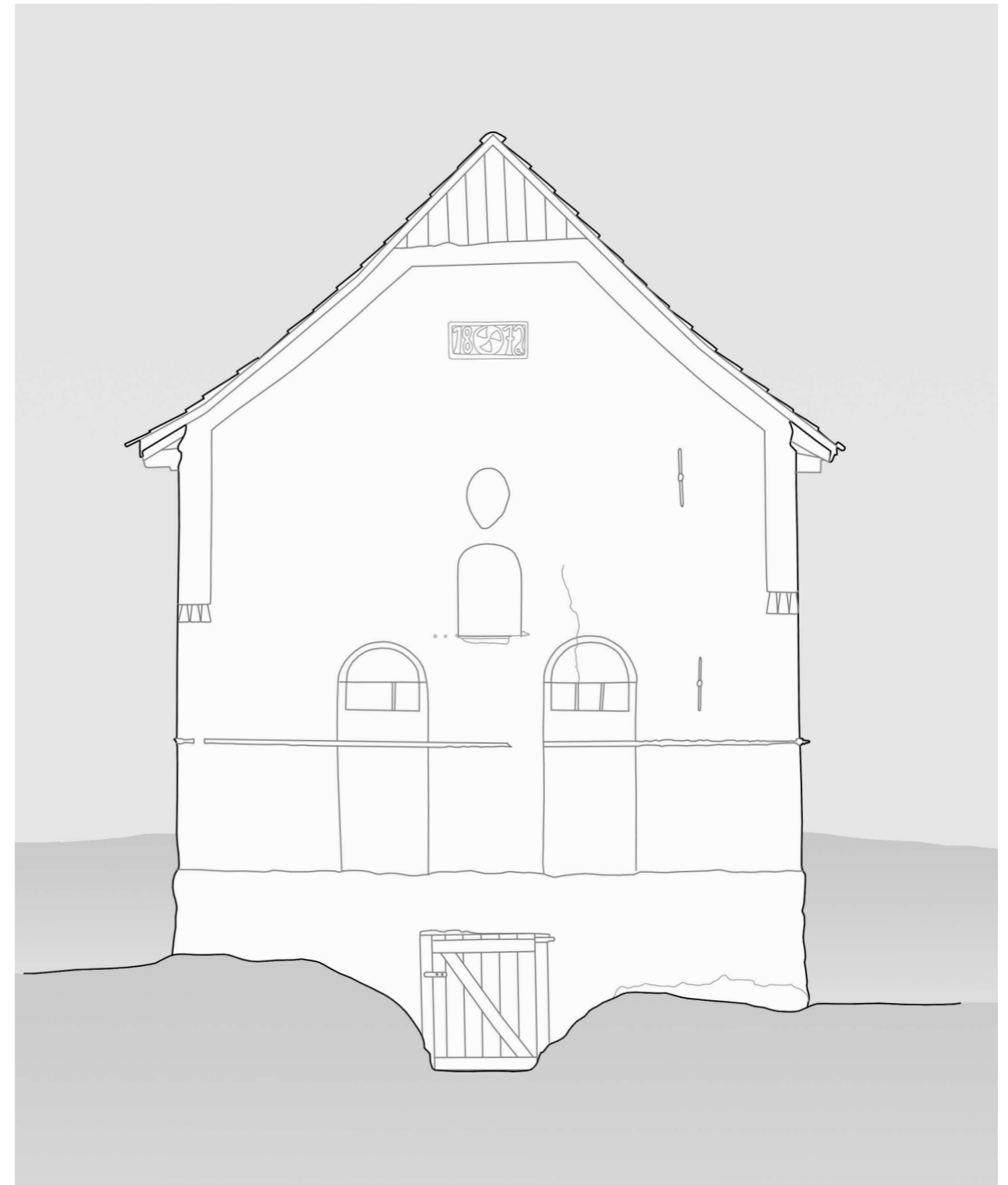
5.6. GRUNDRISS ERDGESCHOSS

5.7. GRUNDRISS OBERGESCHOSS

5.8. QUERSCHNITT

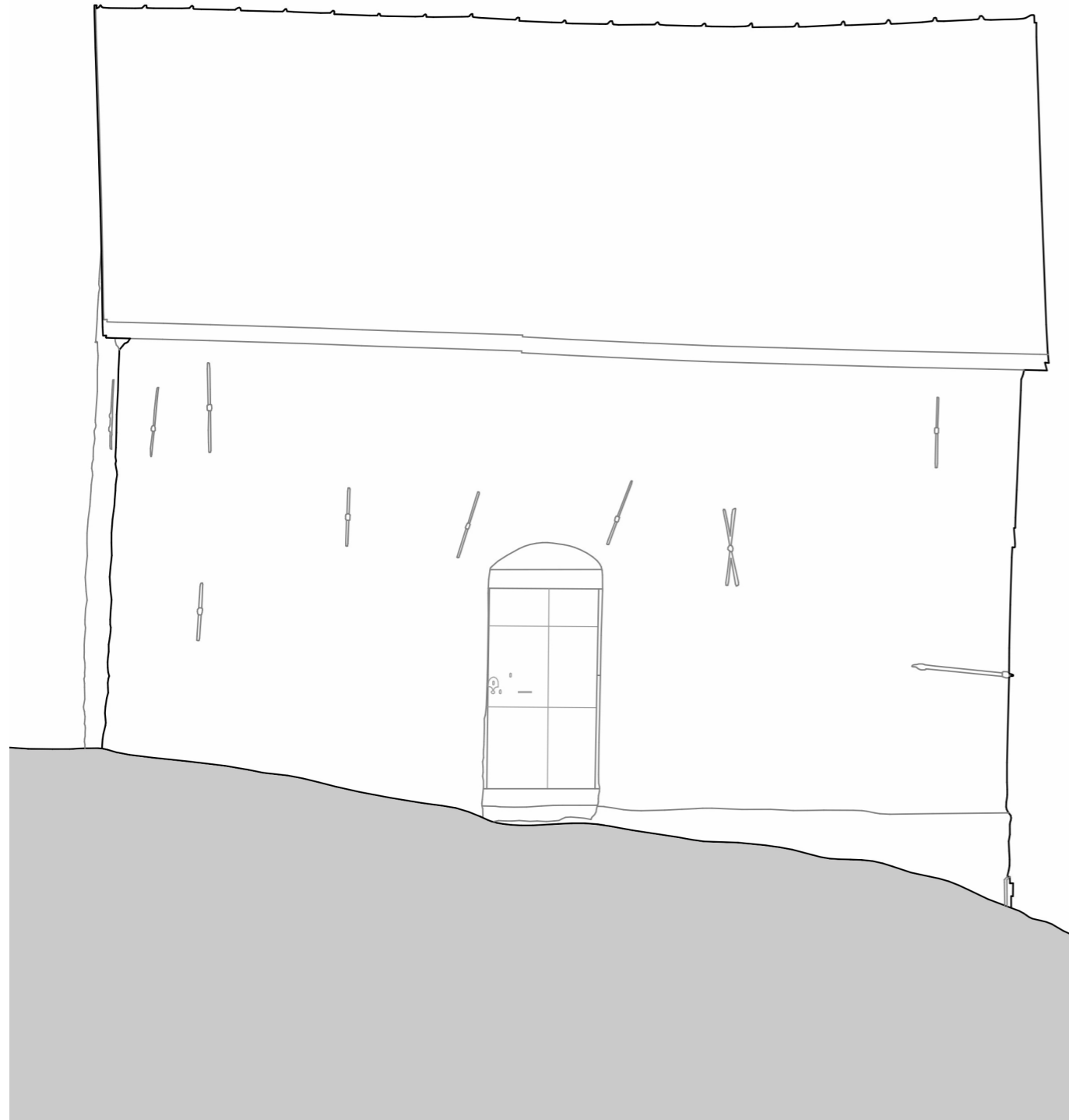
5.9. LÄNGSSCHNITT

5.1. Hauptfassade

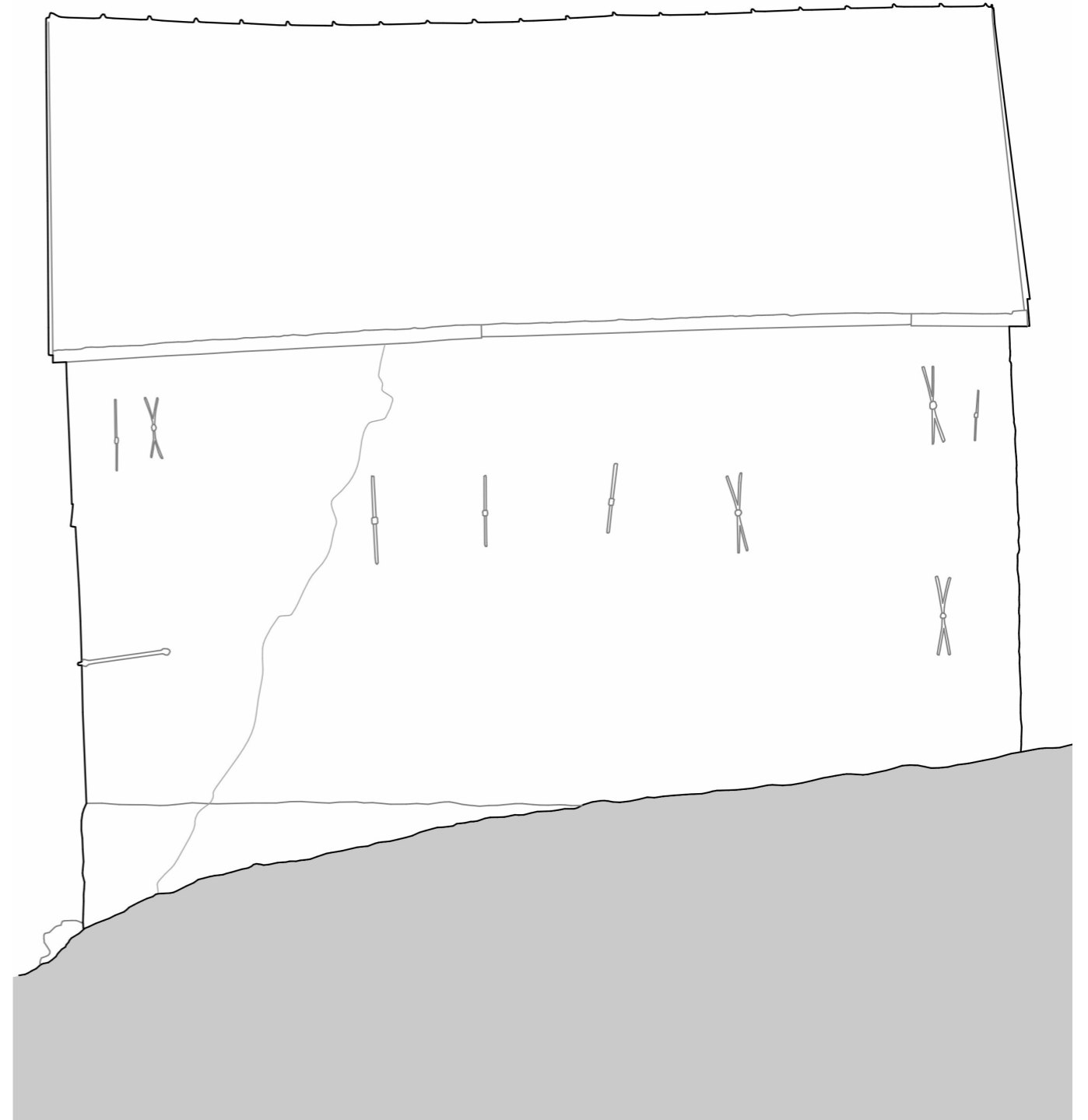


0 1 2 3 5

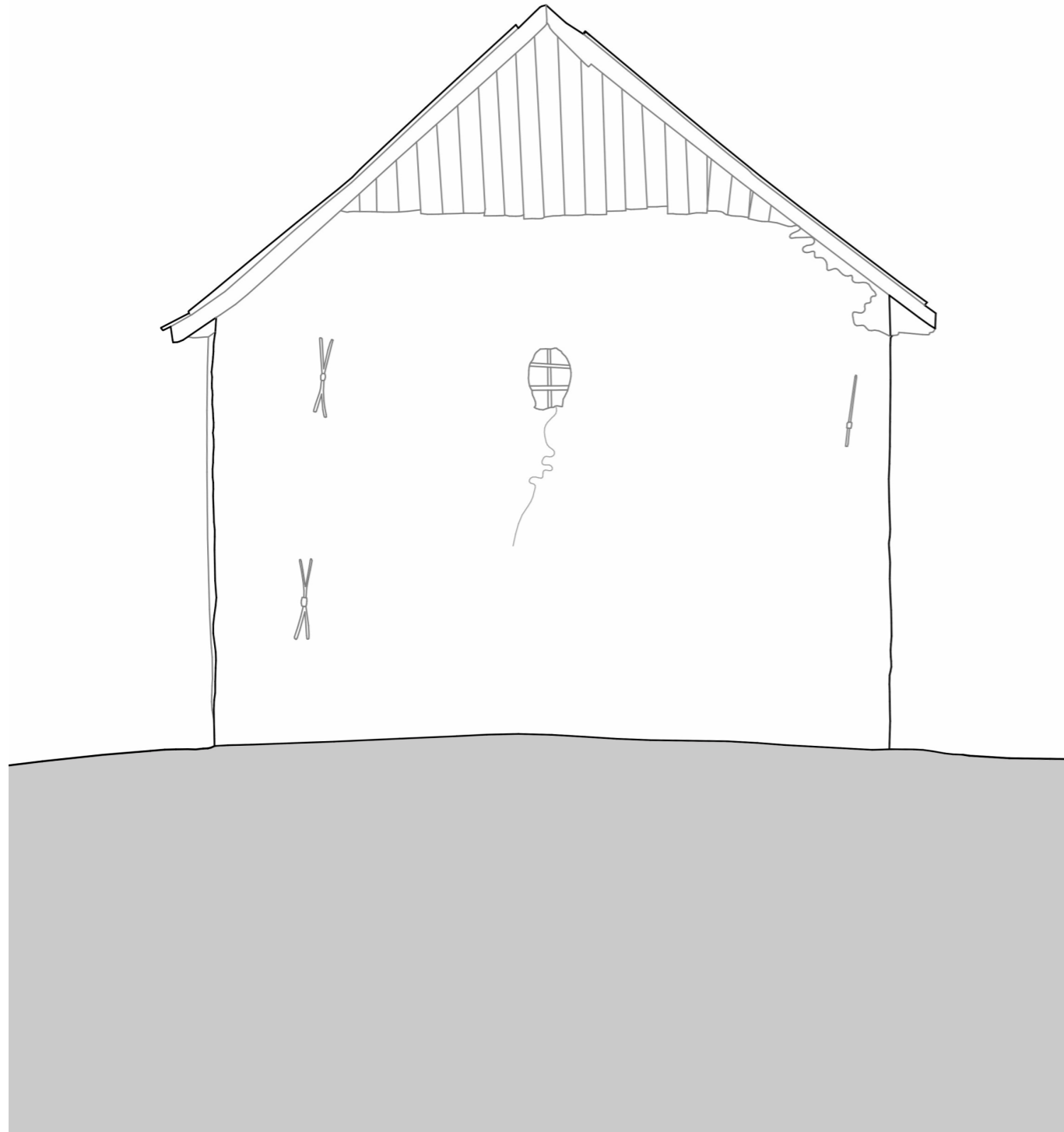
5.2. Eingangsfassade



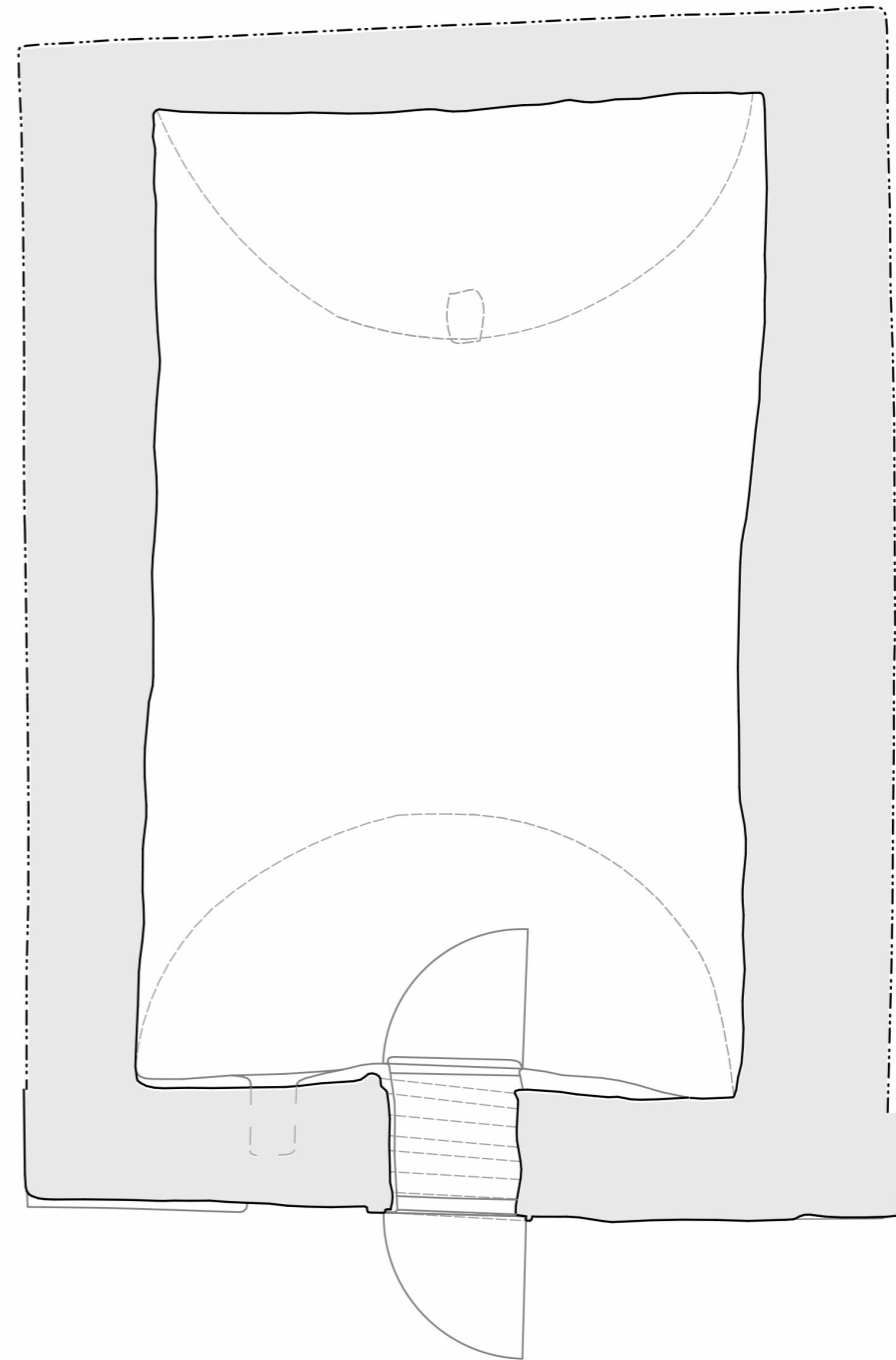
5.3. Seitenfassade



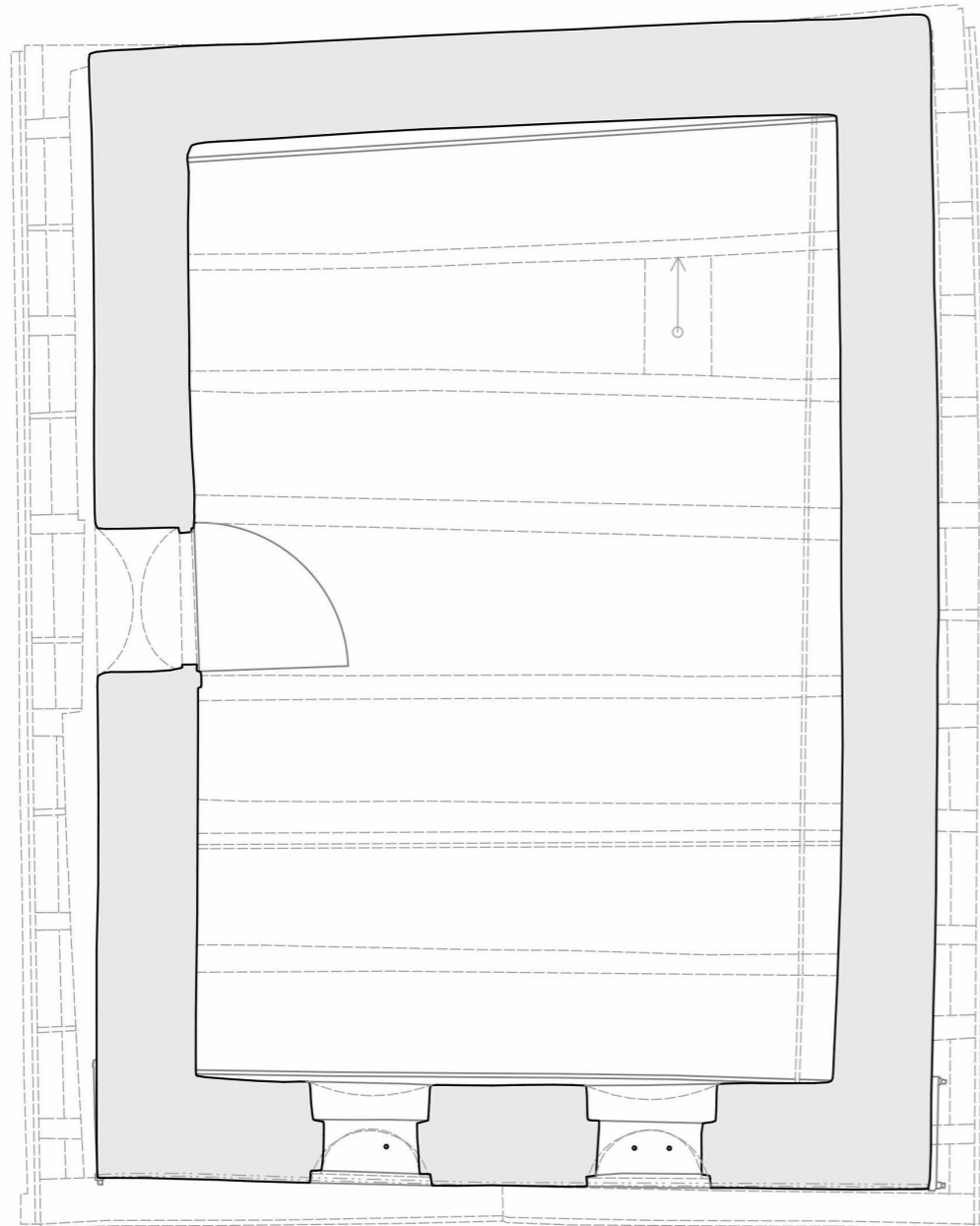
5.4. Hinterfassade



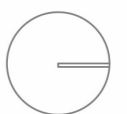
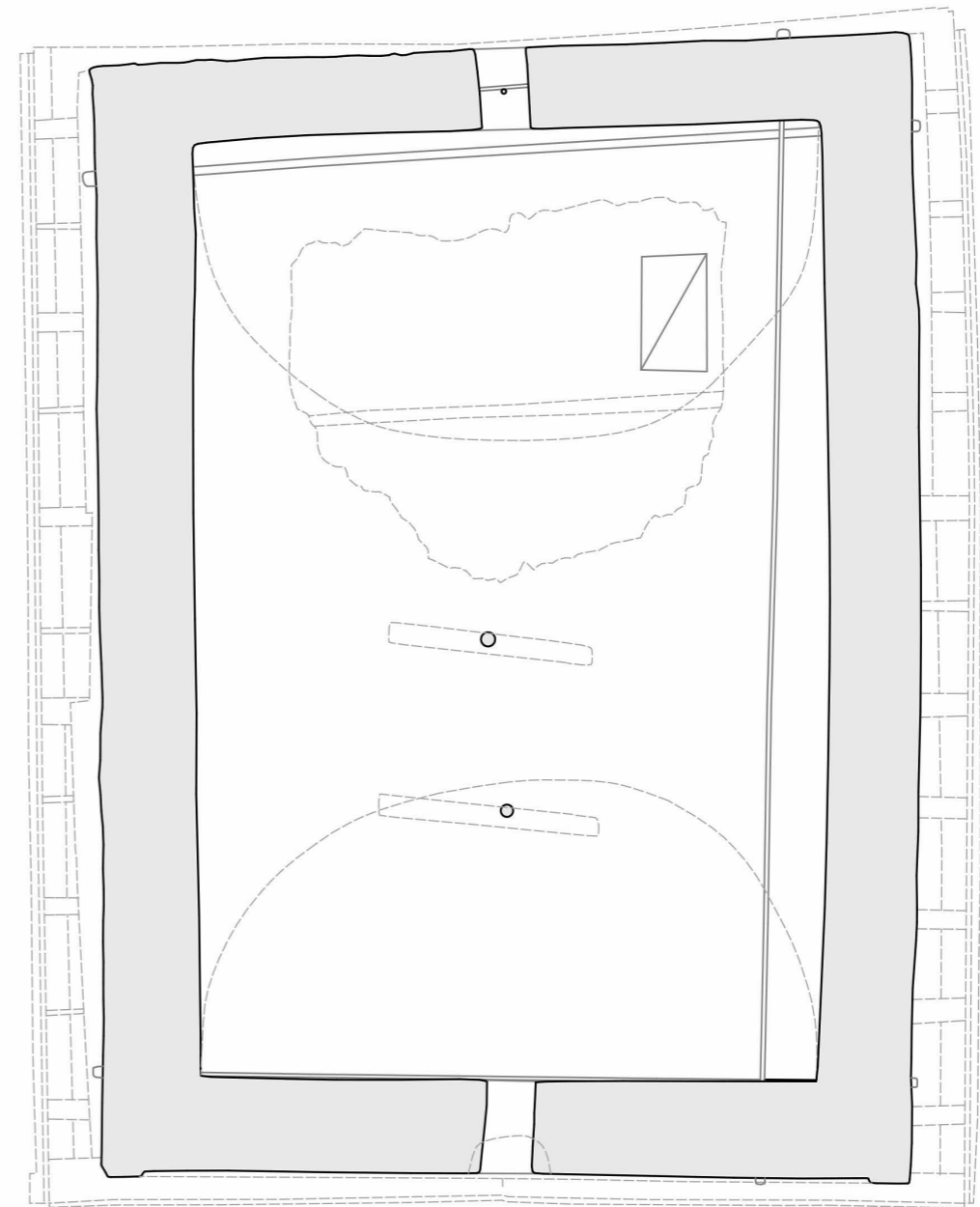
5.5. Grundriss Keller



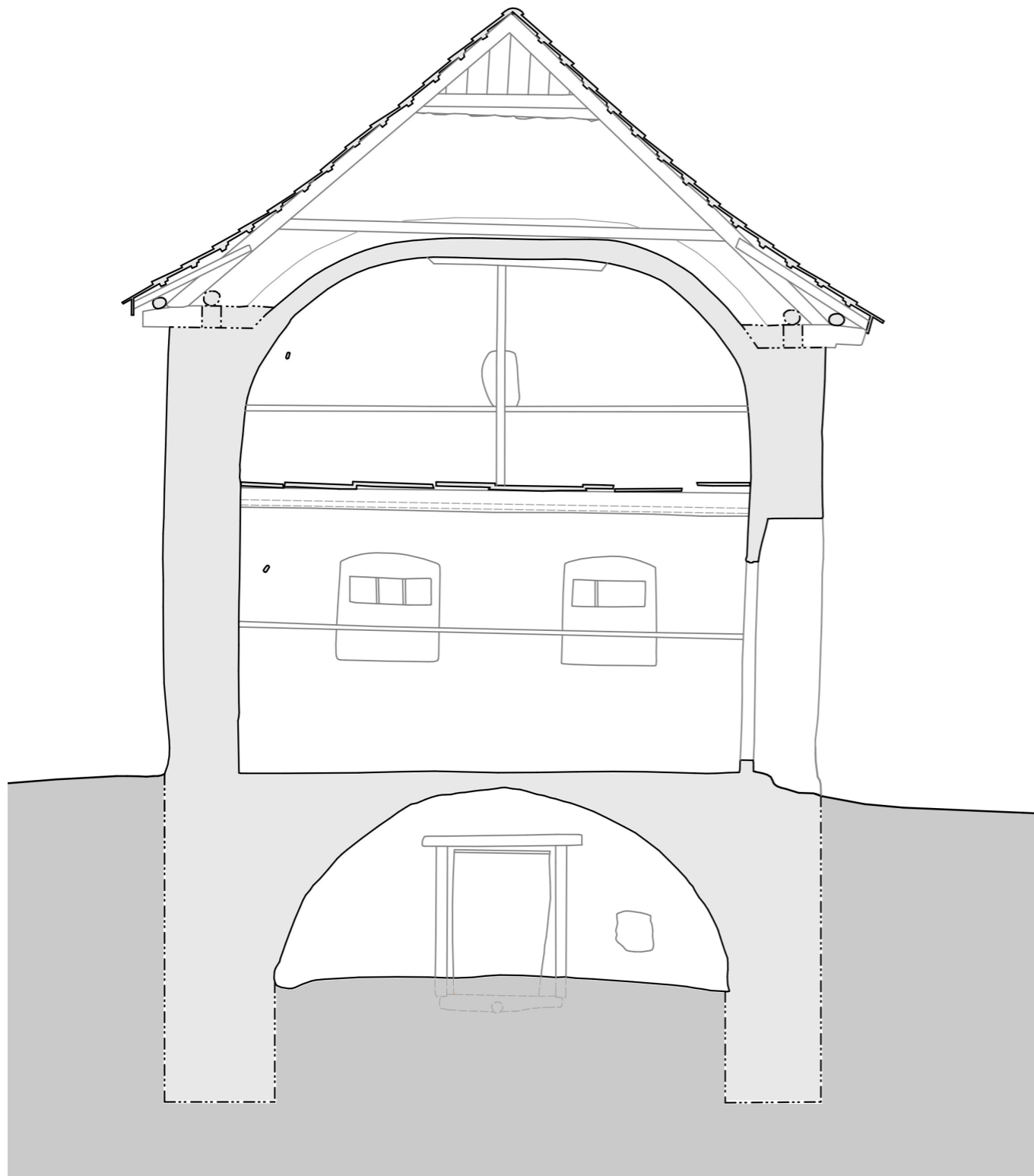
5.6. Grundriss Erdgeschoss



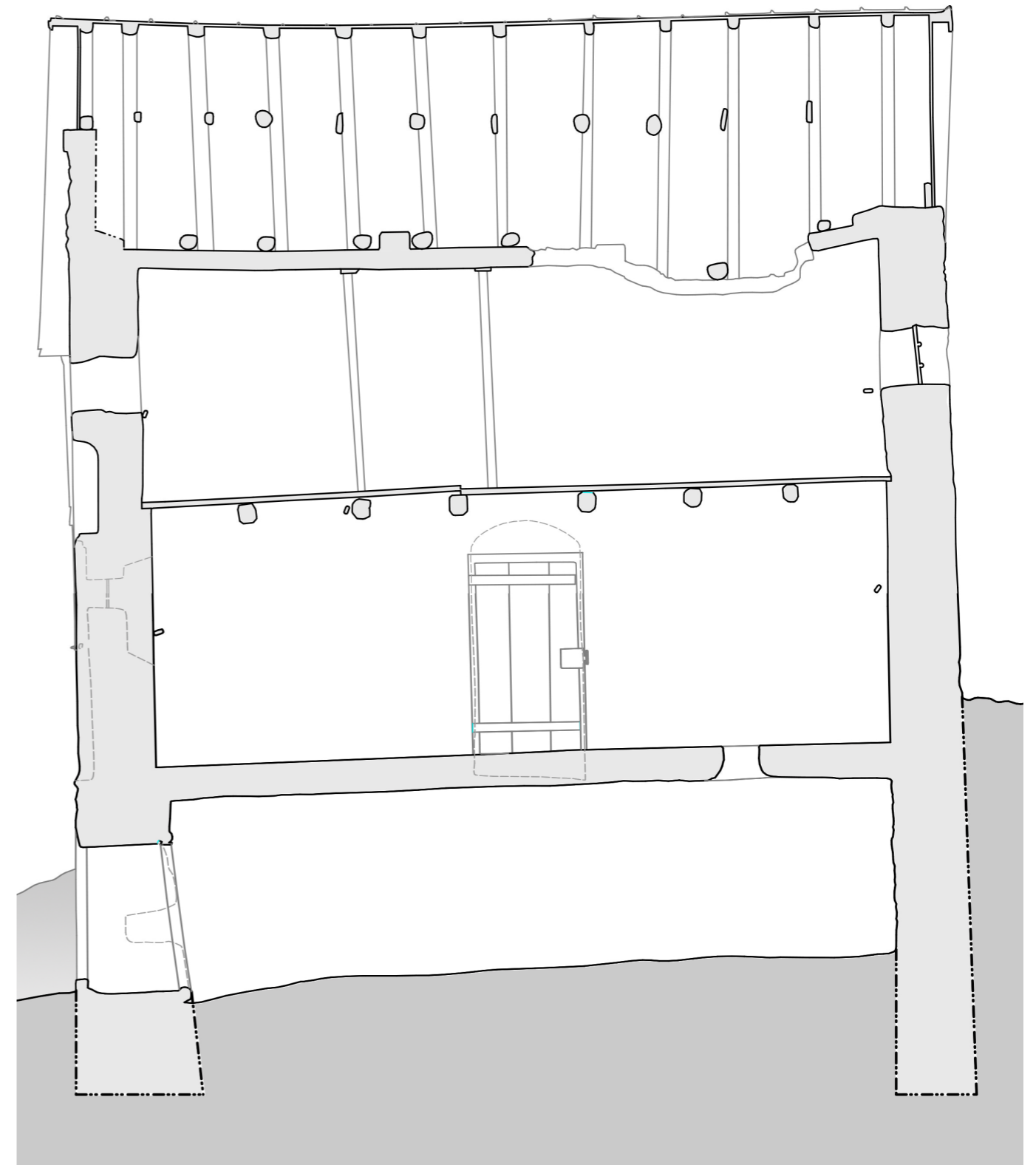
5.7. Grundriss Obergeschoss



5.8. Querschnitt



5.9. Längsschnitt



6. STATISCHE BESCHREIBUNG DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

6.1. BESCHREIBUNG DES TRAGVERHALTENS IM GEBÄUDE

6.2. DIE ZUGSTANGEN IM DETAIL

6.3. DERZEITIGER ZUSTAND

6.1. Beschreibung des Tragverhaltens im Gebäude

Der Getreidespeicher Turčičik wurde in einer historischen Mauerwerksbauweise errichtet und weist heute einen nicht mehr stabilen Zustand auf. Umso wichtiger erscheint daher seine statische Analyse, um in Folge eine passende Strategie der Erneuerung des Gebäudes erstellen zu können.

Es handelt sich um einen Massivbau, der überwiegend aus Steinmauerwerk (hauptsächlich Konglomerate) mit Kalksandmörtel besteht. Die resultierenden Lasten aus Dach und den Gewölben werden über die Außenmauern abgeleitet, welche zusätzlich mit eisernen Zugbändern, die schon zur Zeit der Erbauung vorhanden waren, verfestigt werden.

Das etwas schiefe Satteldach, welches sich teilweise durchbiegt, ist im Prinzip ein Kehlbalkendach. Statisch wirksam ist ein Vollgespärre, welches normalerweise durch Windrispen räumlich stabilisiert wird. Im Falle des Getreidespeichers Turčičik sind diese jedoch nicht vorhanden. Zwischen einigen Sparren bzw. Kehlbalken verlaufen jedoch unregelmäßig schiefe Balken, bei welchen es sich um vereinzelte Stabilisierungsmaßnahmen handelt.

Ursprünglich war am Getreidespeicher Turčičik wahrscheinlich ein solches Kehlbalkendach vorhanden, welches man auch in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts an einem sehr ähnlichen Getreidespeicher in dem ca. 20 km weit entfernten Dorf Vlkolinec rekonstruiert hatte (siehe Abbildung 131). Das Dach des Getreidespeichers Turčičik wurde später bei den Auflagern durch eine zweite Mauerbank und ein dazu parallel verlaufendes Querrundholz ergänzt. Die Aufschieblinge und Sparren wurden stellenweise ersetzt oder seitlich verstärkt. Be-

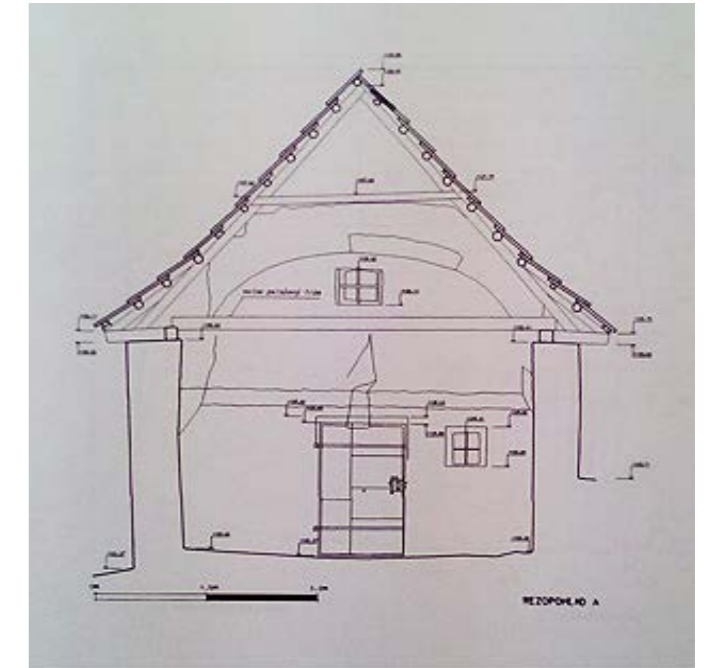


Abb.131 Schnitt durch den Getreidespeicher in Vlkolinec

inahe alle Vollgespärre erhielten einen tiefer liegenden, zweiten Kehlbalken. Somit ist die Übertragung der Kräfte in der Dachkonstruktion komplexer geworden. In einem Vollgespärre des ursprünglichen, einfacheren Kehlbalkendaches, erfolgte die Weiterleitung der Kräfte durch die Verbindungen zwischen den Sparren, Kehlbalken, Kragträgern, der Mauerbank und der Mauer. Nachträglich wurden diese einfachen Verbindungen aufgedoppelt und verstärkt. Die ganze vertikale und horizontale Belastung wird in die Mauern übertragen, einschließlich der Eigenlast sowie der Belastung durch Wind und Schnee.

Die dicken Außenmauern aus Steinmauerwerk beziehu-

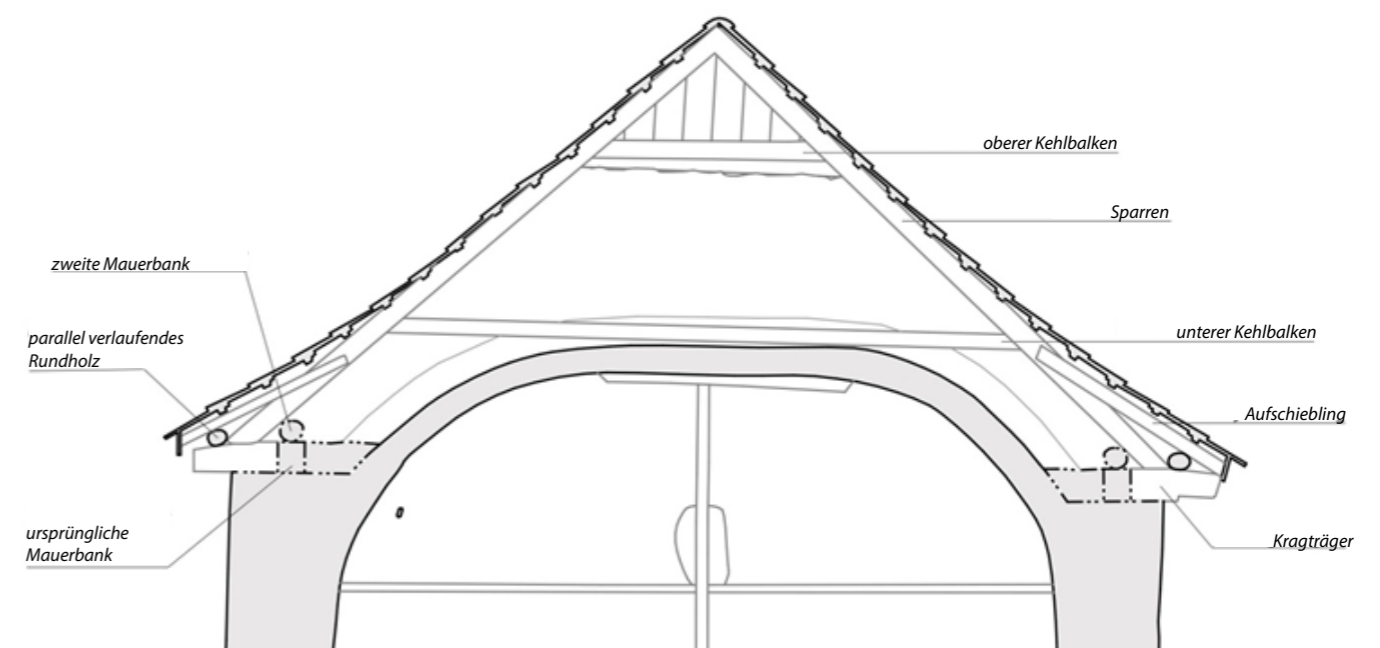


Abb.132 Schnitt durch das Dach des Getreidespeichers Turčičik

ngsweise Ziegelmauerwerk, wirken als Scheiben und tragen die Lasten entlang der längeren Seiten ab. Sie liegen auf Fundamenten, deren genaue Abmessungen im Zuge dieser Arbeit nicht erkundet werden konnten.

Neben den Lasten des Daches und der Träme, die auf mittlerer Höhe das Mauerwerk belasten, tragen die Längsseiten der Außenmauern außerdem jene der zwei Gewölbe in verschiedenen Höhen ab. Die Form des oberen Gewölbes ist nicht exakt symmetrisch. Es besteht aus einer Lage von unregelmäßig gemauerten Ziegeln und ist in regelmäßigen Abständen durch eine zusätzliche Reihe von Ziegeln in Bändern verstärkt, wobei diese zwei Schichten nur durch Mörtel miteinander verbunden worden zu sein scheinen. Auflagerreaktionen des unteren Gewölbes im Keller werden durch die Fundamente in das umliegende Erdreich übertragen.



Abb.133 Ziegelgewölbe mit den verstärkenden Ziegelbändern

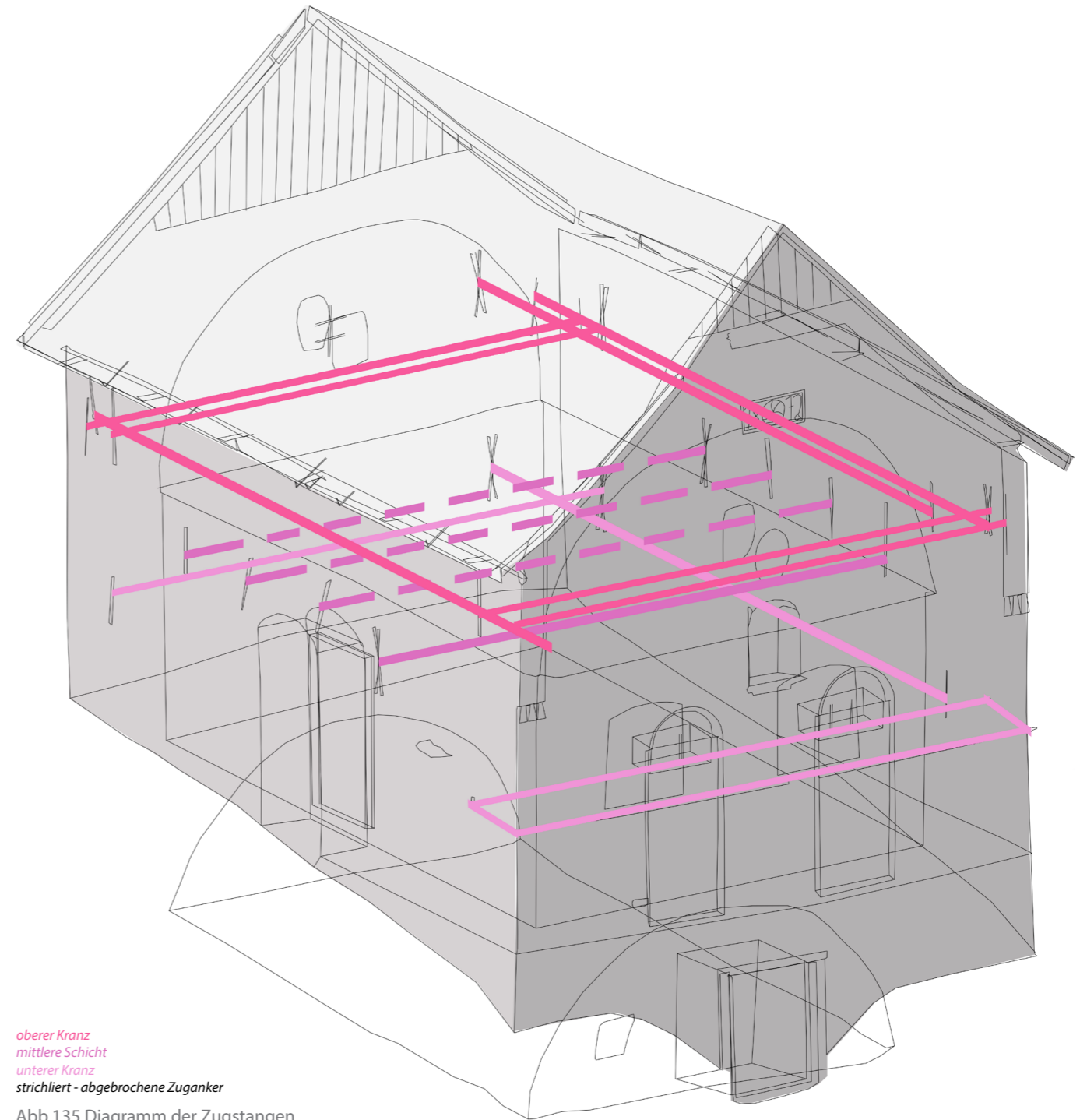


Abb.134 Die Unregelmäßigkeiten des Ziegelgewölbes

Die Außenmauern werden seitlich von jeweils einem oder zwei Eisenzugbändern eingefasst und somit in ihrer Längsrichtung versteift. Dies erfolgt in zwei Ebenen – auf mittlerer Höhe des ersten Obergeschoßes und ungefähr am oberen Abschluss des zweiten Obergeschoßes. In der Wand der Eingangsfassade ist die untere Zugstange nicht vorhanden, da sie durch den Eingang verlaufen würde. Er-sichtlich wird dies auch von Außen durch die fehlenden Anker in den Fassaden. Diese Zugbänder (innerhalb und neben den Mauern) ersetzen im Prinzip einen Mauer-kranz.

Außerdem waren die Längsseiten des Getreidespeichers entlang der mittleren Träme durch jeweils vier Eisenzug-bänder verbunden, was ebenfalls an den Außenfassaden ablesbar ist. Heute ist jedoch nur noch ein Band vorhanden, von einem anderen sieht man aus der Mauer das abgebrochene Ende hinausragen. Die Überreste der zwei weiteren Zugbänder sind von Innen nicht mehr sichtbar.

Da es notwendig war, die Zugbänder durch den Getreidespeicher zu spannen, wurden sie so positioniert, dass sie den Betrieb möglichst nicht störten: sie verliefen also in den Ecken und dicht an den Trämen.¹⁰² Sie waren außerdem regelmäßig in etwa gleichen Abständen in Quer- und Längsrichtung laufend verteilt.¹⁰³ Wie bereits erwähnt, bildete das fehlende Zugband in der Eingangsfassade eine Ausnahme um die Tür nicht zu versperren.



oberer Kranz
mittlere Schicht
unterer Kranz
strichliert - abgebrochene Zuganker

Abb.135 Diagramm der Zugstangen

102 Dicht an den Trämen verlaufende Zuganker findet man ebenfalls in einem anderen Getreidespeicher, nämlich in jenem vom Hruštín in Freilichtmuseum Zuberec-Brestová (in der benachbarten Region Orava). Es könnte sich daher um eine übliche Bauweise handeln.

103 Gut sichtbare regelmäßig verteilte Zuganker kommen zum Beispiel bei den Getreidespeichern in Šúňava und Východná vor. Es könnte sich ebenfalls um eine verbreitete statische Maßnahme handeln.



Abb.136 Schraube am Ende eines Ankers

Abb.137 Die „Nase“ über einer Öse

Abb.138 Die „S“ Signatur an einer Öse



Abb.142 Justierung eines Ankers

Abb.143 Stabförmiger Anker

Abb.144 Kreuzförmiger Anker

6.2. Die Zugstangen im Detail

Die historischen Zugstangen sind heute auch bei anderen gemauerten Getreidespeichern in der ganzen Slowakei, wie zum Beispiel bei jenen in Východná, zu finden. Der Zweck dieser war es, Massivbauten zu versteifen. Es handelte sich um eine Maßnahme, die von Anfang an am Bau vorhanden war und somit das äußere Erscheinungsbild stark beeinflusste.

Zur Zeit der Entstehung des Getreidespeichers wurde Eisen schon industriell verarbeitet,¹⁰⁴ weshalb einige Details der Anker, wie zum Beispiel die an ihren Enden sitzenden Schrauben, auf eine industrielle Fertigung hinweisen.¹⁰⁵ Andere, wie die „Nasen“ über den Ösen, scheinen dagegen handwerklich hergestellt worden zu sein.¹⁰⁶ Ein „S“ an einer der Ösen deutet auf eine Signatur eines Schmiedebetriebs hin.



Abb.139 Getreidespeicher mit Zugankern in Východná



Abb.140 Valaská Dubová

Abb.141 Veterná Poruba

Die Zugbänder bestehen aus verschiedenen langen Eisenbandgurten, die auf unterschiedliche Weise in den Wänden verankert sind. Diese Gurte mit den Abmessungen von 5 cm x ca. 0,5 cm passen sich in ihrer Länge an die Dimensionen des Getreidespeichers an. Manche Zugbänder werden jedoch durch zwei Laschen verbunden und dadurch verlängert. Ein zwischenliegender Keil verhindert eine nachträgliche Bewegung der Bänder untereinander.

Die Verankerung der Zugbänder erfolgt auf zwei Weisen. Entweder findet man Stäbe, die durch Ösen am Ende der Zugstangen gesteckt und gegen das Hinunterfallen durch eine Nase gesichert werden, oder es befindet sich am Ende der Zugstange ein Gewinde, an dem ein kreuzförmiger Anker mit einer Mutter fixiert wurde. Dadurch konnte nachträglich nachgespannt oder gelockert werden. Oft sitzt diese Form des Ankers an den für die Statik notwendigen Stellen. Zudem kommt an der Hauptfassade noch eine Sonderform des Zugbands mit beiden obengenannten Ankerarten vor. Es umfasst die vordere Mauer der Hauptfassade, klammert sie ein und bildet somit im Grundriss ein Rechteck. An einem Ende ermöglichte ein Gewinde ebenfalls eine Nachspannung. Der Zweck dieses Zugbands, der sonst bei keinem anderen Getreidespeicher zu finden ist,

war wahrscheinlich die dekorativen Fassadenelemente zu stabilisieren



Abb.145 Linke Verankerung des Zugbands der Hauptfassade

Abb.146 Rechte Verankerung des Zugbands der Hauptfassade

104 Direkt in der Region Liptau war seit 1791 (in Maša bei Liptovský Hrádok) ein Hochofen in Betrieb, der sich später zu einem größeren Eisenwerk für die Herstellung von qualitativ wertvollen Eisen entwickelte. Siehe <http://www.mojliptov.sk/co-navstivit/galerie-a-muzea/liptovska-masa-expozicia-banictva-a-hutnictva> [Zugriff am 11.10.2017]. Nahe der Liptau liegende Eisenwerke gab es in Brezno, welche schon Anfang des 19. Jahrhunderts zu den größten Eisenherstellern im ungarischen Teil der Monarchie gehörten. Siehe LUKÁČOVÁ, Elena, Jana POHANIČOVÁ, Rozmanité 19. storočie, Bratislava 2008, S.137.

105 Die Zugbänder auf dem Getreidespeicher aus dem Jahre 1857 aus Veterná Poruba in der Liptau wurden eindeutig industriell hergestellt. Daraus kann man schließen, dass beim Getreidespeicher Turčičik, der 1872 erbaut wurde, auch solche verwendet wurden. Sie besitzen ebenfalls auf einer Seite des Getreidespeichers Ösen und meist auf der anderen Seite ein Gewinde mit Muttern.

106 Die Nase bei einem eindeutig neueren Getreidespeicher aus Valaská Dubová scheint durch einen Schlag hergestellt worden zu sein, wobei der Rest wirkt, als wäre es in eine Form gegossen. Es ist daher möglich, dass die ganzen Zugstäbe samt Anker beim Getreidespeicher Turčičik auch industriell verarbeitet wurden.



Abb.147 Sonderform eines Zugbands, welches die Hauptfassade stützt

6.3. Derzeitiger Zustand

Der statische Zustand des Getreidespeichers Turčičák ist nicht stabil, was sich durch die Risse im Mauerwerk, in Folge einer unregelmäßigen Setzung, beobachten lässt. Dadurch neigt sich der ganze Bau in Richtung Norden.¹⁰⁷ Das Dach ist relativ stabil, es weist jedoch Durchbiegungen und Unregelmäßigkeiten, entstanden durch nachträgliche Veränderungen, auf. Der Getreidespeicher wird an mehreren Stellen im Innenraum wiederholt gestützt: im Keller im Bereich über den Öffnungen wie bei der Tür und der ehemaligen Fensternische sowie unterhalb der Kellerwölbung. Die Ziegelwölbung im Obergeschoß weist in der Mitte einen Riss auf, weswegen sie auch von unten gestützt wird. Sie hat, wie bereits erwähnt, ein großes Loch (man wollte ihr Ziegelmaterial wiederverwenden) und besteht aus harten Ziegeln, die durch einen noch festeren Mörtel miteinander verbunden sind. Trotzdem bilden sich Risse, welche quer durch den Mörtel verlaufen. Das ganze Objekt wird durch ein grobes und heute nicht mehr ausgeglichenes System von Zugbändern stabilisiert, von welchen mehrere bereits abgebrochen und verrostet sind.

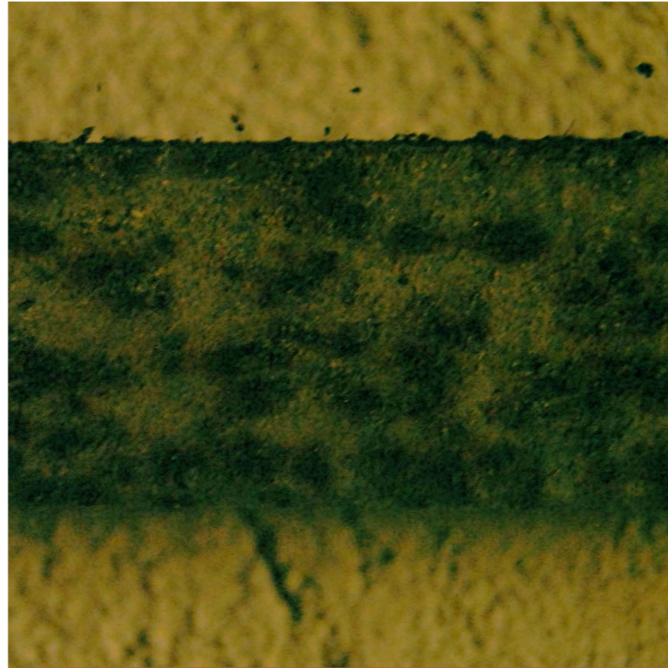


Abb.148 Verrostung der Zugbänder

¹⁰⁷ NEMEC, Milan, Nachbar. [Gespräch vom 19.08.2016].

7. GESCHICHTLICHE HINTERGRÜNDE UND NUTZUNG DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

7.1. BESITZERGESCHICHTE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

7.2. DAS 19. JAHRHUNDERT IN DER LIPTAU

7.3. BAUGESCHICHTE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

7.4. FUNKTIONSWEISE DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK UND VERSCHIEDENE ARTEN VON NUTZUNGEN IM LAUFE DER ZEIT

7.5. GESCHICHTE DER LAGERUNG DES GETREIDES IN DER SLOWAKEI UND IM GETREIDESPEICHER TURČIAČIK

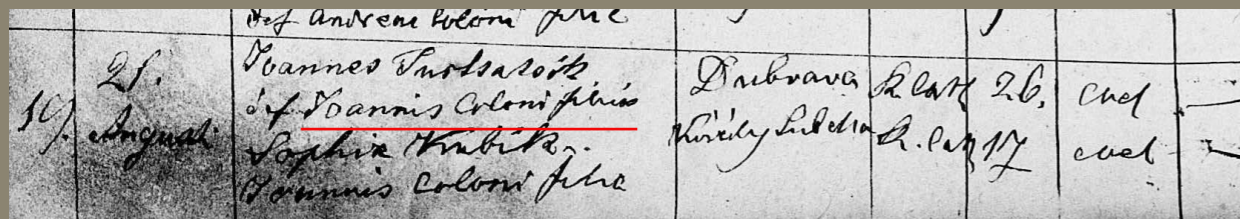


Abb.149 Ausschnitt aus der Matrik der Vermählten aus dem Jahre 1883 - Ján Turčičák*1857 wird als Sohn des Bauers Ján angeführt

3. Samrincz	Andreg	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9
4. Turcjal	Zuro	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9
5. Turcjal	Andreg	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9
6. Mlincok	Andreg	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9
7. Manger	Mateq	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9
8. Turcjal	Andreg mladš	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9
9. Macča	Zuro	1/8	1 1/8	12 1/8	6	20	78	9	18	1	1/8	1/8	1 1/8	1 1/8	9

Abb.150 Vorkommen des Namens Turčjak im Theresianischen Urbar aus dem Jahre 1767

Eltern	Alter im Jahre 1872	Bemerkung
Ján Turčičák*1817	Ca. 55	
Mária, geboren Kello*1819	Ca. 53	
Kinder		
Ondrej*1841	31	Mit der Ehefrau Mária Kubiková, 21
Juraj*1844	28	Mit der Ehefrau Mária ?, 21
Eva*1848	24	Verheiratet, derzeit bei einer anderen Familie lebend
Mária*1851	21	Ledig
Ján*1857	15	
Žofia*1860	12	

Abb.151 Stand der Familie Turčičák in 1872

7.1. Besitzergeschichte des Getreidespeichers Turčičák

Um mehr Einsicht in die Hintergründe der Erbauung des Getreidespeichers Turčičák¹⁰⁸ zu gewinnen, werden in diesem Absatz die familiären Verhältnisse erläutert. Diese wurden größtenteils von Martin Stejskal, Enkel und Nefte von den heutigen Instandhalterinnen Mária und Emília Turčičáková, erforscht.

Es ist unklar, welches Mitglied der Familie Turčičák der Erbauer des Getreidespeichers war. Im Baujahr 1872 bestand die Familie aus mehreren Mitgliedern, die hierfür in Frage kommen würden. Es kann auch sein, dass die Familie den Getreidespeicher gemeinsam baute, da laut Angaben von Stejskal¹⁰⁹ zur Zeit der Erbauung mindestens neun Personen im Haus mit der Nummer 23 registriert waren.

Zudem muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass das genannte Wohnhaus einen gemeinsamen Hof¹¹⁰ mit der etwas weiter verwandten Familie (damals Nummer 22) teilte, die ebenfalls in den Bauprozess involviert gewesen sein könnte. Insgesamt musste der Getreidespeicher also Vorräte für zumindest 16 Personen aufbewahren,¹¹¹ falls die Familie sonst keine, für den Verkauf bestimmten, Reserven lagerte. Dabei sollte man auch noch beachten, dass die Ge-

samtanzahl dieser Personen durch die Möglichkeiten der Unterbringung innerhalb von zwei Holzblockbauten jeweils mit einem beheizbaren Zimmer beschränkt war.¹¹²

Das älteste zu der Zeit der Erbauung des Getreidespeichers lebende Mitglied war der Vater der Familie Ján Turčičák*1817, der damals 55 Jahre alt war.¹¹³ Es ist aber auch möglich, dass nicht er, sondern einer seiner Söhne Ondrej oder Juraj, den Bau initiierte, weil er kurz darauf, im Dezember 1873, verstarb.¹¹⁴

Die Erbschaftsverfahren von 1884 und 1900 belegen, dass innerhalb der Linie des Sohnes Ján Turčičák*1857, der zur Zeit der Erbauung 15 Jahre alt war, vererbt wurde. Der letzte belegte Besitzer war Ján Turčičák*1893, der Enkel des Erbauers.¹¹⁵ Heute wird der Getreidespeicher von seiner Enkelin und Schwiegertochter instandgehalten und nach Bedarf repariert.

108 Der Name Turčičák leitet sich von dem Namen Turčjak ab, welcher schon im Theresianischen Urbar aufgelistet wurde. Er stammt von der Bezeichnung eines Bewohners der slowakischen Region Turiec. Siehe KUFČÁK, Emil, Pomenovanie osôb v Liptove od 13. storočia do osemdesiatych rokov 18. storočia in: Zborník Liptov 9, Ružomberok 1987, S.170.

109 Unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe.

110 Unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe. Der Ausdruck Hof könnte sich in diesem Zusammenhang auch auf verschiedene Wirtschaftsbauten beziehen, einschließlich auf jenen des Getreidespeichers. Normalerweise wurde dieser Begriff, der im Slowakischen *dvor* lautet, auf dem Gebiet der Liptau für ein ganzes gemeinsames Grundstück mehrerer Mitglieder einer Familie verwendet. Auf diesem befanden sich Wohnbauten und Wirtschaftsbauten, unter welchen auch oft Getreidespeicher vorkamen. Siehe HYČKO, Ján, Hospodárske stavby v Liptove in: Zborník Slovenského národného múzea LXV, Martin 1971, S. 67-100.

111 Im Haus 22 lebten circa sieben Personen, im Haus 23 lebten circa neun Personen. Siehe unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe.

112 Lage der Häuser Nr. 22 und 23, siehe Kapitel 4.1. Urbaner Zusammenhang. Die Angaben über die Gesamtanzahl der Personen, die in diesen zwei Häusern lebten, sind den vorliegenden Dokumenten nach sehr grob und man müsste sie genauer in Archiven recherchieren. Diese weitere Recherche würde jedoch den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen. Anzahl der bewohnten Zimmer siehe Parzellenprotokoll des Urkatasters 1878, Zentralarchiv für Geodesie und Kartografie Bratislava, Signatur Li-12.

113 Ján Turčičák*1817, war wahrscheinlich Bauer, da sein Sohn Ján*1857, als *Joannis coloni filius* bezeichnet wurde, was aus dem Lateinischen übersetzt *der Sohn von Ján, dem Bauer*, bedeutet. Siehe Abb.149 und Matrik der Vermählten aus dem Jahr 1883 <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3357-9RQN-3RY?i=38&wc=9P3L-FM9%3A107654301%2C118119901%2C138695001%2C138706601&cc=1554443> [Zugriff am 21.6.2018].

114 Erblässenschaft von Ján Turčičák*1873, Innenministerium der Slowakischen Republik, Staatsarchiv in Žilina mit dem Sitz in Bytča, Arbeitstelle Liptovský Mikuláš, Archivfond des Kreisgerichts in Liptovský Mikuláš, 1859-1949(1954), tk 1514/1884.

115 Unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts betrug die Größe des Eigentums von Ján Turčičák*1817 (damals an der Nummer 23 wohnend) drei Achtel der Größe einer Ansässigkeit. Zusammen mit dem Eigentum des benachbarten Ondrej Turčičák (damals an der Nummer 22 wohnend) ergaben sie wahrscheinlich sechs Achtel einer Ansässigkeit.¹¹⁶ Dieser Betrag stimmt ungefähr mit der Größe des Eigentums überein, welche im Jahre 1771 unter dem Namen Turčjak im Theresianischen Urbar registriert wurde.¹¹⁷ Umgerechnet auf heutige Maßeinheiten betrug die Größe des damaligen Gesamteigentums circa 5,82525 ha Felder, 1,722 ha Wiesen und 0,323625 ha an Grundstücksfläche im bebauten Teil des Dorfes.¹¹⁸ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erwarb die Familie weitere Grundstücke. Dadurch vergrößerte sich die Fläche der von ihnen bewirtschafteten Felder auf circa 10 ha.¹¹⁹

Obwohl das gemeinsame Eigentum der ursprünglichen Besitzer zusammen nicht besonders groß war¹²⁰, kann man annehmen, dass die Familie einen zukünftigen Ankauf weiterer Grundstücke plante und daher absichtlich einen größeren Getreidespeicher als erforderlich baute.¹²¹ Er war groß genug, um Erträge von den Feldern erheblicher Größe zu lagern. Außerdem wurde die Fassade des Baus den reicheren und größeren Gebäuden des Typus Getreidespeicher ähnlich ausgeführt. Die Besitzer konnten also einer einflussreichen Familie der Bauern im Dorf angehört haben.

116 Unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe.

117 Theresianisches Urbar 1767 <https://archives.hungaricana.hu/en/urberi/view/lipto-dubrava/?document=1&pg=40&bbox=-1126%2C-3229%2C3477%2C-491> [Zugriff am 7.4.2018].

118 Berechnung nach <https://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Olostiak4/subor/Tkac.pdf> [Zugriff am 8.4.2018].

119 Unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe.

120 Damals verfügte ungefähr die Hälfte der Dorfbewohner über Grundstücke selber Größe. Jedoch ist bis heute kein anderer so großer Getreidespeicher im Dorf erhalten. Siehe Theresianisches Urbar 1767 <https://archives.hungaricana.hu/en/urberi/view/lipto-dubrava/?document=1&pg=40&bbox=-2080%2C-3632%2C4431%2C-88> [Zugriff am 7.4.2018].

121 Die Familie Turčičák verdiente ihr Lebensunterhalt auch im Ausland. Weiters kommt in Frage, dass noch mehr Familien als die zwei oben erwähnten in dem Getreidespeicher ihre Vorräte lagerten, da die erste Angabe über die Eigentümer Ján und Ondrej aus dem Jahr 1894 stammt. Seit der Errichtung des Getreidespeichers könnten sich die Besitzverhältnisse verändert und die Anzahl der Eigentümer reduziert haben.

7.2. Das 19. Jahrhundert in der Liptau

Der Getreidespeicher Turčičák wurde 1872 erbaut und lässt sich dem Baustil des volkstümlichen Klassizismus zuordnen. Diese Bauzeit fällt in die Epoche nach den gesellschaftlichen Veränderungen der Vormärzrevolution und den darauffolgenden Reformen, wie zum Beispiel die Bauernbefreiung und dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich. Es formte sich langsam eine Bürgerschicht und gleichzeitig erfolgte die erste größere Industrialisierung des Landes.

Die ganze Slowakei und somit auch das Dorf Dúbrava war zu dem Zeitpunkt Bestandteil des ungarischen Abschnitts der Donaumonarchie, was zu einer Magyarisation dieses Teils führte. Die gemeinsame administrative Verwaltung, aber auch die geographische Nähe mit Österreich in der vorangegangenen Zeit, bewirkten eine ähnliche Entwicklung der Baukultur. Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts breitete sich in den größeren Städten und an den Bauten des Adels der Klassizismus aus. Dieser Baustil baut auf die Wiederbelebung der Antike auf, indem man wichtige Merkmale wie Proportionen aber auch Stilelemente und Formen der griechischen sowie römischen Antike übernahm. In der ländlichen Architektur entwickelte sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine volkstümliche Abwandlung des Klassizismus, welche die Bauten der Großstädte nachahmte.¹²² Dieser zeitliche Sprung ergab sich aus den generellen kulturellen Unterschieden zwischen Stadt und Land. Erst durch



Abb.152 Schloss Madočany, 30 km von Dúbrava entfernt

die Rückkehr der Liptauer Maurer aus den Großstädten der Monarchie, konnte dieser Baustil sich auch am Land etablieren.¹²³

Wesentlich auf die Entfaltung ländlicher Architektur wirkte sich das Werk von Johann Philipp Joendl, einem Prager Architekten, aus. Als Professor für Landbaukunst verfasste er Publikationen, welche Anleitungen zum Bauen verschiedener Bautypen ländlicher Architektur, unter anderem Getreidespeicher und Keller, beinhalteten und an vielen Orten in der Monarchie vervielfältigt wurden. Diese landwirtschaftlichen Bauten waren stark von ihrer Funktion geprägt. Bezüglich ihrer Gestaltung verwendete er zeitlose Ausdrucksmittel, die teilweise an klassizistische Elemente erinnern.¹²⁴

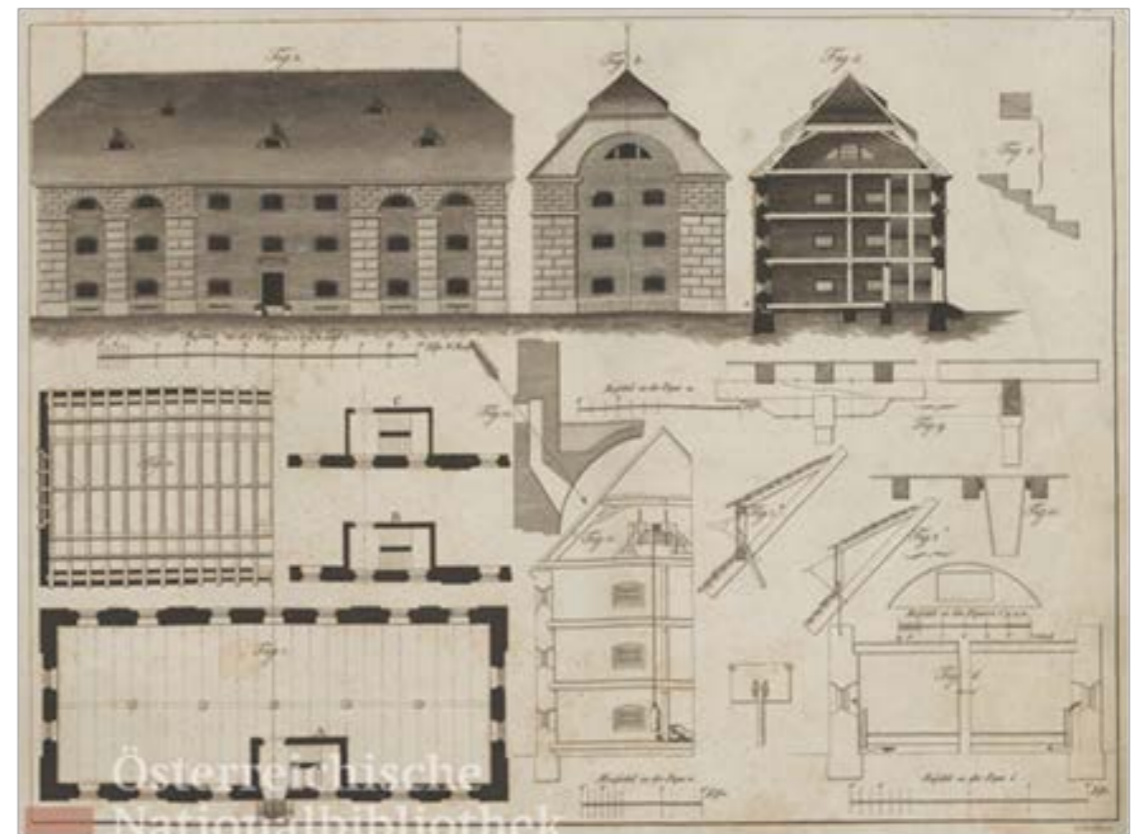


Abb.153 Beispielhafter Getreidespeicher im Musterbuch von Johann Philipp Joendl

122 FOLTYN, Ladislav, Alexander KEVICZKY, Ivan KUHN, Architektúra na Slovensku do polovice IX. storočia, Bratislava 1958, S.77-91.

123 Zu dieser Zeit herrschte in den Großstädten schon der Stil des Historismus.

124 KRÄFTNER, Johann, Klassizismus und Biedermeier in Mitteleuropa. Der Beitrag Österreichs und seiner Kronländer. Band II, Wien 2016, S.773f.

Infolge der rasanten technischen Entwicklung im 19. Jahrhundert entstanden neue Bautypen für verschiedene Bauaufgaben, welche im Unterschied zu den repräsentativen Bauten dieser Zeit funktionell und rationell entworfen wurden.¹²⁵ Auch bei den großen Getreidespeichern war dies der Fall. Aus den traditionellen langgestreckten Baukörpern der Getreidespeicher mit klassizistischer Fassadengestaltung entwickelten sich Anfang des 20. Jahrhunderts reine Nutzbauten, die Silos.¹²⁶

Dabei wurden weiterhin traditionelle Baumaterialien wie Stein, Ziegel, Holz, Kalk und Zement verwendet und die Produktion von Portlandzement, Ziegeln und Dachziegeln wuchs allmählich an. Jedoch kam es Ende des 19. Jahrhunderts auch zu neuen Erfindungen im Bereich von Bauerzeugnissen wie die Erzeugung von Tafelglas, Gusseisen und Stahlbeton. So kamen immer mehr mehr Präfabrikate zum Einsatz.

Rapides Anwachsen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse brachte schon vor 1849 neue Erfindungen mit sich, welche die Industrialisierung auch im ehemaligen Ungarn beschleunigte. In der industriellen Verarbeitung ersetzte nach und nach die maschinelle Verarbeitung die Manufakturen. Die Slowakei wurde zum Industriezentrum des damaligen Ungarn, es entwickelten sich vor allem die

Eisenverarbeitung, der Maschinenbau, das Müllergewerbe, die Zuckerfabrikation, die Brauereien, die Holzverarbeitung und Raffinierung von Mineralölen. Bereits ab Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich südlich der Liptau, in der Region um den Fluss Hron, einer der größten Eisenwerkkomplexe im ehemaligen Ungarn gebildet. Anfang des 19. Jahrhunderts entfaltete sich hier außer der Erzeugung von Roheisen auch die Eisengießerei. Später wurden Stabeisen, Bleche und insbesondere Eisenbahnschienen für das heranwachsende Netz von Eisenbahnen produziert. Diese trugen wesentlich zum wirtschaftlichen Vorkommen des Landes bei, unter anderem erleichterten sie den Transport von Baumaterialien. In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden die Hauptstrecken durch die Slowakei fertiggestellt. Zu diesen zählten die Verbindungen Bratislava-Žilina, Vrútky-Zvolen und vor allem die Route Košice-Bohumín, welche auch die Liptau durchquerte. Ab 1881 führten mehrere negative Ereignisse wie die ungünstige Entwicklung auf den Weltbörsen, Naturkatastrophen, schlechte Ernte und die Pestepidemie zur Einstellung des Baus von Eisenbahnen und zur Aussiedlung einer großen Anzahl an Einwohnern, insbesondere nach Amerika. Jedoch schritt die Entwicklung der Industrie voran und es verdreifachte sich in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts die Fertigung grundlegender Halberzeugnisse und die Gewinnung von den wichtigsten Rohstoffen.¹²⁷



Abb.154 Die die Liptau durchquerende Eisenbahnstrecke auf der Karte der 3. Militäraufnahme(1869-1887)

125 Kleine bäuerliche Getreidespeicher erlebten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Blütezeit, wovon auch die Jahreszahlen, der während der eigenen Begehung gefundenen Getreidespeicher aus dieser Zeit, zeugen. Auch weiterhin wurde die lokale Produktion vom Mehl in den ländlichen Gegenden von kleineren Wassermühlen bewerkstelligt, in den Städten produzierten große Dampfmühlen für den Export.

126 Diese Annahme bezieht sich zwar auf das österreichische Gebiet, aufgrund der geographischen Nähe kann man jedoch davon ausgehen, dass dies auch in der Slowakei der Fall war. Siehe JÄGER-KLEIN, Caroline, Österreichische Architektur des 19. Und 20. Jahrhunderts, Wien Graz 2010, S.210-213.

127 LUKÁČOVÁ, POHANIČOVÁ 2008, S.133-150.

7.3. Baugeschichte des Getreidespeichers Turčičik

Über den Baufortschritt ist wenig bekannt und man kann nur Vermutungen anstellen. Es existieren am lokalen Bauamt keine Pläne und Baubewilligungen für den Getreidespeicher Turčičik, weil damals vermutlich Wirtschaftsbauten keine erforderten. Um konkretere Ergebnisse zu erhalten, müsste man Bauuntersuchungen durchführen, wie zum Beispiel die Untersuchung der Putzschichten im Innenbereich. Einzig die Jahreszahl auf dem Gebäudeschild verrät uns das Jahr der Erbauung des Getreidespeichers, nämlich 1872.

Die klassizistischen, volkstümlichen Elemente sowie die waagrechten Fensteröffnungen deuten auf anspruchsvollere bauliche Überlegungen und Ausführungsfähigkeiten hin. Deshalb kann es sein, dass der Getreidespeicher Turčičik von einer Arbeitsgruppe der Liptauer Maurer gebaut wurde.

Die Erneuerungs- und Veränderungsmaßnahmen aus dem 20. Jahrhundert konnten im Zuge dieser Arbeit ebenfalls nicht durch erhaltene Dokumente, sondern durch Gespräche mit Mitgliedern der Familie Turčičik eruiert werden.

Während der 80er Jahre wurde der Keller mit einem Kunststoffrohr abgewässert und die Wölbung im Obergeschoss abgetragen. Im Jahre 2003 wurde die Dachform vereinfacht, das Dachtragwerk erneuert und eine neue Dachdeckung verlegt. 12 Jahre später, im Jahr 2015 erhielt der Sockel einen neuen Zementverputz und man ersetzte die Kelleraußentür durch eine neue. 2016 wurde das abbröckelnde Fassadenschild mit einem Kalkzementputz stabilisiert und die Kellerinnentür durch eine neue ausgetauscht.

Genauere Angaben über die verschiedenen Instandsetzungsmaßnahmen kann der Dokumentation und Fotos der einzelnen Fassaden und Räume im Raumbuch entnommen werden.



Abb.155 Eiserne Keile



Abb.156 Geschmiedete Nägel

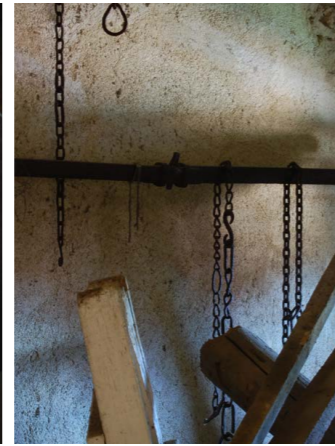


Abb.157 Wageneisenketten



Abb.158 Putzmühle

7.4. Funktionsweise des Getreidespeichers Turčičik und verschiedene Arten von Nutzungen im Laufe der Zeit

Der Getreidespeicher Turčičik kann über zwei Eingänge erschlossen werden, die zu den zwei unterschiedlichen Lagerorten führen: über den seitlichen Eingang in den Hauptlagerraum für Getreide und über den vorderen Eingang zum Keller, der für Kartoffeln bestimmt war.¹²⁸ Für eine einfachere Handhabung wurden die Kartoffeln durch ein Manipulationsloch in der Kellerwölbung in den Keller eingeschüttet. Die Kellertüre wurde daher hauptsächlich zur Beschaffung der eingelagerten Güter verwendet.¹²⁹

Um ein trockenes und kühles Klima im Getreidespeicher zu schaffen, wurden Bedingungen zur guten Durchlüftung erzeugt: die relativ tief sitzenden waagrechten Lüftungsöffnungen¹³⁰ begünstigten den Luftzug direkt über dem gelagerten Getreide. Zusätzlich unterstützten die zwei sich gegenüberliegenden linsenförmigen Öffnungen im Obergeschoss sowie das Schüttloch für Kartoffeln und das Kellerfenster die Querdurchlüftung des Gebäudes.¹³¹

Im Laufe der Zeit wurde das Gebäude nicht nur als Getreidespeicher und Kartoffelkeller verwendet.¹³² Bäuerliche Getreidespeicher waren schon immer multifunktional und dienten im Sinne eines Speichers als Lagerort von anderen Lebensmitteln und wertvollen Gegenständen. Einige Spuren anderer Nutzungsarten sind auch im Getreidespeicher Turčičik erhalten.

Die zwei eisernen Keile, die in die Träme eingeschlagen wurden, dienten zur Aufhängung von geschlachteten Tieren. Ebenfalls befinden sich an einer anderen Stelle zwei geschmiedete Nägel, deren Nutzen unbekannt ist. Andere wertvolle historische Gegenstände, die heute noch im Hauptraum des Getreidespeichers findet, sind Eisenketten von Wägen (einst hing dort auch das Pferdegeschirr)¹³³ und eine alte Putzmühle.

Eine geläufige Sage in der Familie Turčičik erzählt, dass es im Dorf einen Brand gegeben haben soll, der etliche Wohnhäuser zerstörte und deshalb der Getreidespeicher auch ein Notquartier darstellte.¹³⁴ Andere zweckmäßige Nutzungsarten waren während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Kohlelagerung in hölzernen Abteilen im Keller und die Lagerung von Äpfeln auf den Holzdielen vom ersten Obergeschoss.¹³⁵ In den 60ern des 20. Jahrhunderts verwendete man den Getreidespeicher wieder kurzfristig, für die Dauer von zwei bis drei Jahren, für Getreidelagerung.¹³⁶ Im Laufe des 20. Jahrhunderts kam der Getreidespeicher nach und nach für die Aufbewahrung von Baumaterial und Möbeln zum Einsatz. Der einzige Gebäudeteil, der bis heute seine ursprüngliche Funktion bewahrt hat, ist der Keller, welcher nach wie vor der Lagerung von Kartoffeln und Wurzelgemüse dient.

128 Holzboxen waren in der Liptau ab dem 17. Jahrhundert die verbreitetste Art der Getreideaufbewahrung. Mehr dazu siehe Kapitel 7.5. Geschichte der Lagerung des Getreides.

129 Ähnliche Schüttlöcher findet man bei anderen Kartoffelkellern in der Region, sowie auch direkt im Dorf Dúbrava.

130 Bei der Begehung der Liptau im Jahre 2016 und 2017 wurden keine anderen Getreidespeicher mit so niedrig sitzenden Lüftungsöffnungen entdeckt, immer saßen sie oben, unter dem Dach.

131 Das Kellerfenster wurde jedoch später zugemauert und das Kartoffelschüttloch verstopft. Es war eigentlich eine logische Maßnahme, da der Keller ein feuchtes und der Getreidespeicher im Gegensatz dazu ein trockenes Klima erfordert.

132 Mit der Lagerung des Getreides im Getreidespeicher Turčičik beschäftigt sich das Kapitel 7.5. Geschichte der Lagerung des Getreides in der Slowakei und Liptau.

133 STEJSKAL, Martin, *1981, Archäologe, Großenkel von der Instandhalterin Mária Turčičiková. [Gespräch vom 3.9.2017].

134 STEJSKAL, Martin, *1981, Archäologe, Großenkel von der Instandhalterin Mária Turčičiková. [Gespräch vom 3.9.2017].

135 Dies war in Obstgegenden üblich. Siehe FROLEC Václav, Josef VAREKA, Lidová architektura, Praha 1983, S.223.

136 TURČIAČIKOVÁ, Mária, *1935, Instandhalterin des Getreidespeichers Turčičik. [Email vom 6.10.2017].

7.5. Geschichte der Lagerung des Getreides in der Slowakei und im Getreidespeicher Turčičik

Bei der Lagerung landwirtschaftlicher Produkte war es von Bedeutung, die Nährstoffe der Güter beizubehalten. Außerdem mussten sie vor Diebstahl, Brand und vor Naturkatastrophen geschützt werden.

Vor der Lagerung musste das Getreide vollkommen trocken sein. Bei sonnigem Wetter wurde das Korn hierfür auf ein großes Leintuch ausgebreitet. Bei ungünstigen Wetterbedingungen wurde es auf dem Dachboden nachgetrocknet. Manchmal erfolgte die Trocknung auch im Ofen, wobei ein solches Getreide danach nicht mehr für die Aussaat geeignet war. Das lagerbereite Korn wurde dann je nach der Nutzung sortiert. Man teilte es in die für die Nahrung, die Aussaat und den Verkauf bestimmte Ware ein.

Die Literatur beschreibt verschiedene Arten der Lagerung in der Slowakei, unter anderem abhängig von der Menge des gespeicherten Gutes. Wegen des unterschiedlichen Lebensstils in der Vergangenheit war für den Eigenbedarf eine Speicherung des Getreides auch im Wohnhaus üblich. Größere Mengen wurden vor allem in räumlich absonderten Getreidespeichern der Bauern gelagert, deren Lebensunterhalt von der Arbeit auf dem Feld abhing. Ein anderer Grund der baulichen Abtrennung der Getreidespeicher war die hölzerne Materialbeschaffenheit

der Wohnhäuser. Bei einer Lagerung im Wohnhaus wurde wenn möglich auf eine unbrennbare Ausführung, Trockenheit und eine dichte Verschließung der Speicherkammern geachtet, welche sich im Erd- oder Obergeschoss befanden. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Getreide auch unter Dächern aufbewahrt, da sie circa ab dieser Zeit meist mit gebrannten Tonziegeln versehen wurden.¹³⁷ Dies machte eine lose Lagerung auf einem besonders sorgfältig aufbereitetem Boden möglich. Bis heute verwendet man aber auch Säcke oder andere fassförmige Behälter, wie sie auch in den Speicherkammern zum Einsatz kamen.

Grundsätzlich kann zwischen zwei Gruppen von Lagerungsbehältern unterschieden werden: es kamen fest eingebaute, hölzerne Trennteile, Truhen sowie verschiedene Typen von mobilen Aufbewahrungsgefäßen vor. In der westlichen, südwestlichen und südöstlichen Slowakei fand man außerdem in der Erde eingegrabene Getreidegruben. Diese werden im Kapitel 8. über verschiedene Typen von Getreidespeichern in der Slowakei näher erläutert.

Hölzerne Korntruhen waren fast überall in der Slowakei verbreitet, wobei sie im Westen und im südlichen Teil der Ostslowakei durch Getreidegruben ersetzt und im Rest des Landes von anderen Arten von Behältern ergänzt wurden.

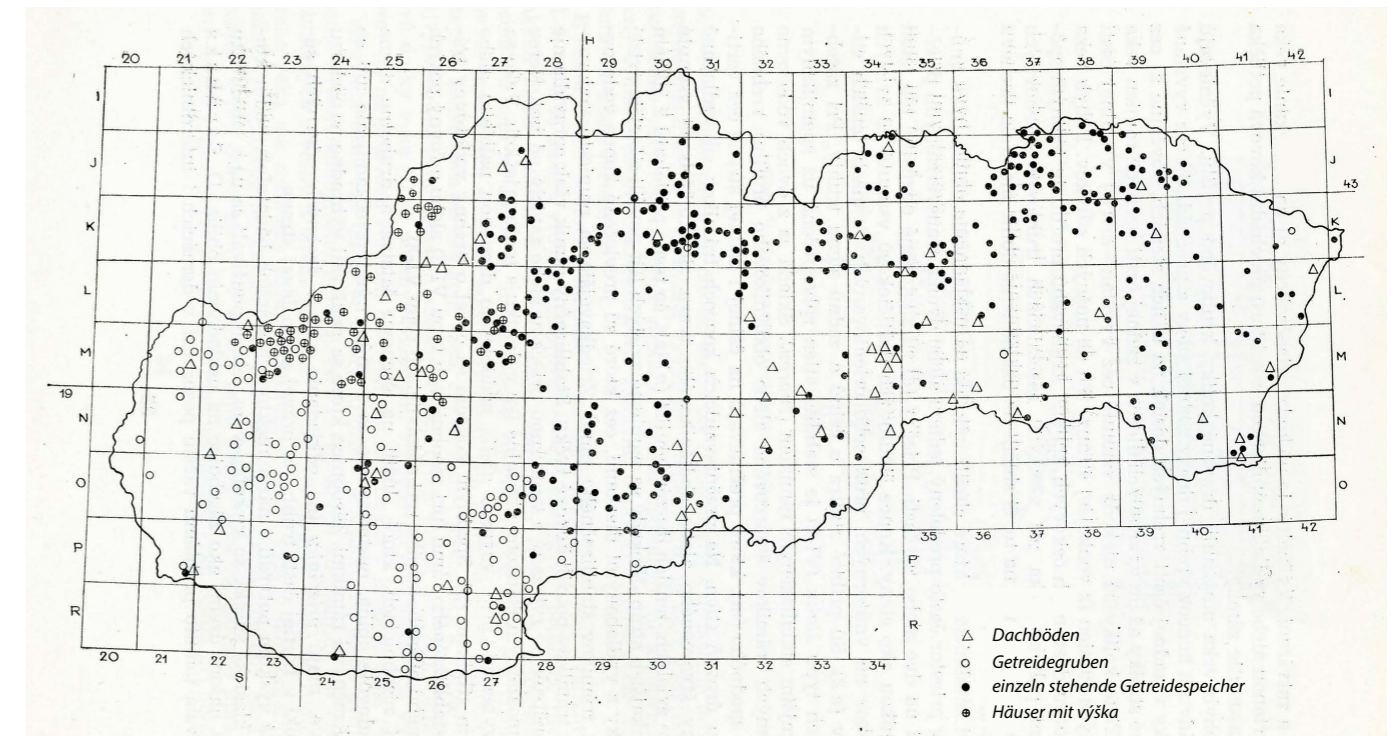


Abb.159 Räumliche Verteilung verschiedener Lagerungsarten innerhalb der Slowakei

137 SLAVKOVSKÝ, Peter, Tradičná agrárna kultúra Slovenska, Bratislava 1998, S. 37f.

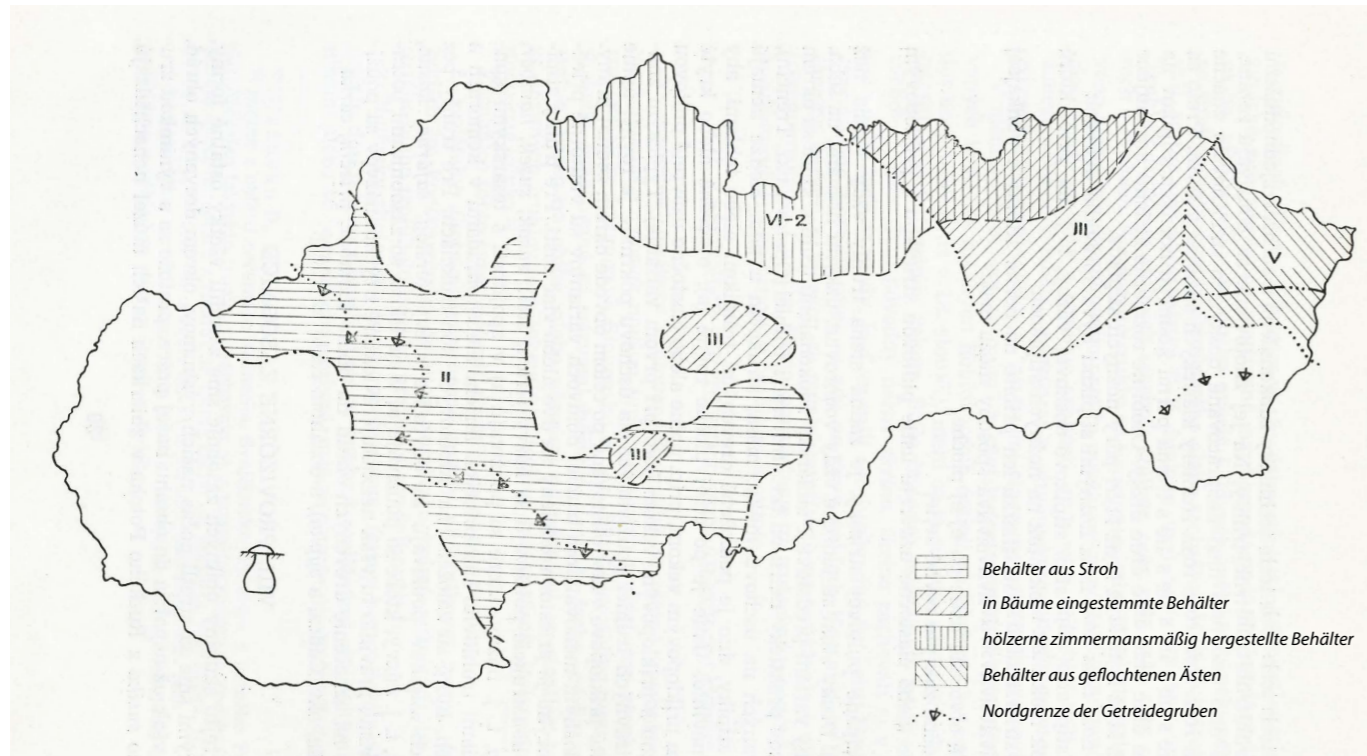


Abb.160 Räumliche Verteilung verschiedener Behälterarten in der Slowakei

Fest eingebaute Trennabteile für verschiedene Arten von Korn waren insbesondere für größere Mengen an Getreide bestimmt. Einige Quellen bezeichnen diese Aufbewahrungsmöglichkeit mit dem Namen *hambár*.¹³⁸ Ein *hambár* bezeichnet den größten in die Lagerräume eingebauten Behälter, der vor allem in Besitz reicher Bauern war und ist den neueren Lagerungsarten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuzuordnen. Er wurde von vier oder mehreren Holzstützen begrenzt, zwischen welchen Holzleisten in variierenden Höhen eingeschoben werden konnten. Auf dem Boden liegende Träme und ein hölzerner Grund sorgten dafür, dass das Getreide einige Zentimeter vom Boden abgehoben und räumlich abgeschlossen war. Innerhalb des *hambárs* befanden sich kleinere Abschnitte für unterschiedliche Getreidearten. Oft besaßen die hölzernen Einfriedungen an ihrer Seite kleine bewegliche Brettchen, mit deren Hilfe das Getreide selbsttätig in ein kleineres Behältnis geschüttet werden konnte.¹³⁹

Weitere Großbehälter für Getreide stellten die fix eingebauten hölzernen Kisten dar. Kleinere Varianten standen mobil in den Räumen und waren manchmal auch zusammenlegbar.¹⁴⁰ Je nach Region hatten sie verschiedene Namen, am geläufigsten sind sie unter der Bezeichnung *súsek* bekannt. Sie waren unter allen Lagervarianten der Bauern und Kleinhaushalten die verbreitetste Form. An-

fangs wurden diese Truhen zimmermannsmäßig hergestellt, später auch mit Tischlertechniken bearbeitet und mit Ornamenten verziert. Sie besaßen regionalbedingt unterschiedliche Konstruktionen, hatten kurze Beine, meist einen Deckel und ebefalls wie der *hambár* Trennabteile für verschiedene Getreidesorten.

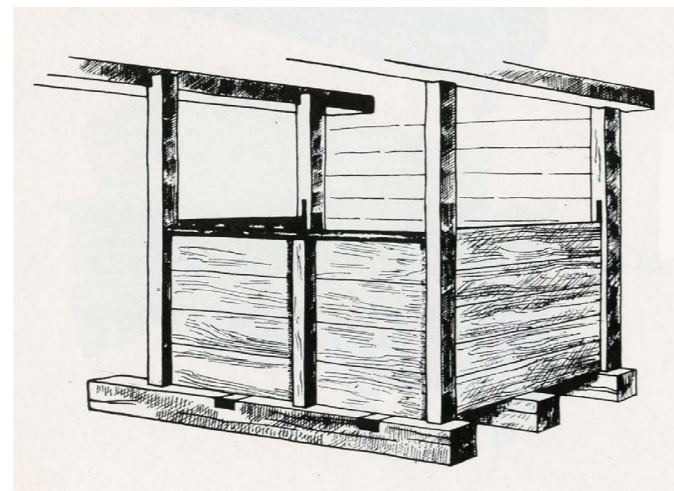


Abb.161 Hambár

138 Als *hambár* wurde in verschieden Gebieten der Slowakei unterschiedliches bezeichnet: manchmal war es nur der hölzerne Lagerabteil, zum Beispiel in Ipeľské Uľany, ein anderes Mal war es der ganze Getreidespeicher. Siehe PODOLÁK 2008, S. 375.

139 MRUŠKOVIČ, Štefan, *Obilné zásobnice*, Martin 1974, S. 90-92.

140 Die Abmessungen der Kisten variierten in ihrer Länge von 3 bis 6 m, in ihrer Höhe von 1,2 m bis 1,8 m und in ihrer Breite zwischen 1,2 m und 1,5 m. Siehe PODOLÁK 2008, S. 374.

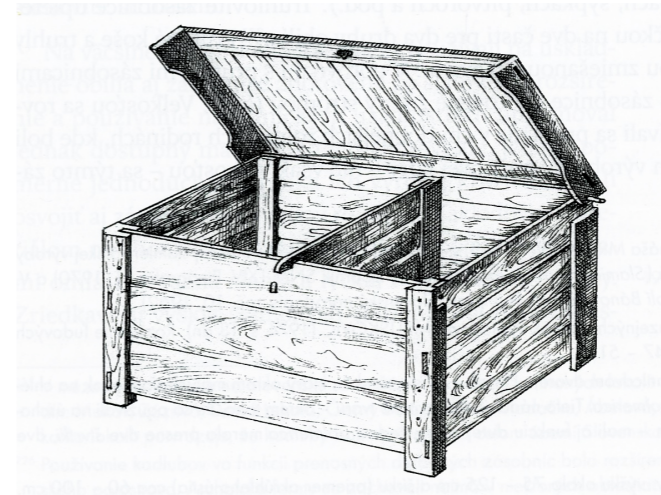


Abb.162 Schlichter súsek mit Trennabteilen



Abb.163 Súsek mit Ornamenten

Andere Varianten von Aufbewahrungsgefäßen stellen die Behälter aus Stroh, Flechtholz, Baumrinde, gebranntem Ton und ausgehöhlten Baumstämmen dar. Bei der Bestimmung ihrer Größe orientierte man sich an Messeinheiten des Kornes. Bei der ältesten Form handelt es sich um Tongefäße, deren Existenz schon seit der Urzeit bewiesen ist. Etwas später, vom 8. Bis 11. Jahrhundert, stammten die ersten Belege vom Gebrauch der Baumstämme.¹⁴¹

Der oberen Abbildung, welche die Verbreitung verschiedener Behälterarten aufzeigt, kann man entnehmen, dass das Korn in der Liptau vorwiegend in *súseks*, also den zuvor beschriebenen hölzernen Kisten und Truhen aufbewahrt wurde. In dieser Region wurden sie meist *štok* genannt. Andere sich in den historischen Quellen befindende Namen sind *štoček*, *srežek* und *škrinka*. Belege ihrer Existenz gibt es seit dem 17. Jahrhundert. Vorfahren davon waren ausgehöhlte Baumstämme, von welchen sich auch ihr Name ableitet. Er kommt vom deutschen Wort *Stock*, im Sinne von Baumstamm, Stumpf oder einem in einen Baumstamm gestemmt Behälter. *Štoks* wurden ausschließlich für wirtschaftliche Zwecke verwendet und wurden im Unterschied zu den *súseks* aus anderen Regionen der Slowakei meist nicht verziert.¹⁴²

Bei der eigenen Begehung der Liptau in den Jahren 2016 bis 2017 konnten selten die Innenräume besucht werden, weil die meisten Getreidespeicher im Privatbesitz sind. In einigen Fällen gelang es aber doch und so konnte ein Bild von den auftretenden Lagerungsarten gewonnen werden.

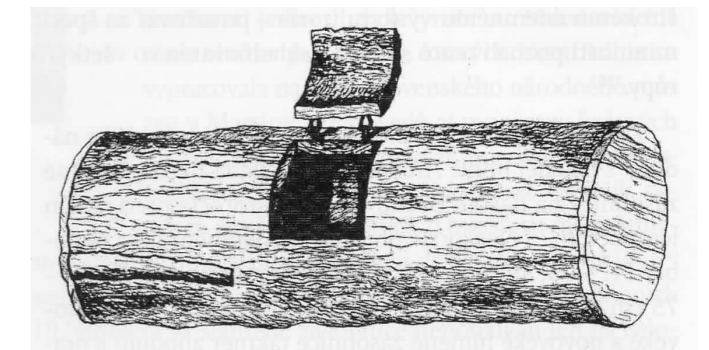


Abb.164 Ausgehöhlter Baustamm



Abb.165 Strohbehälter



Abb.166 Tonbehälter

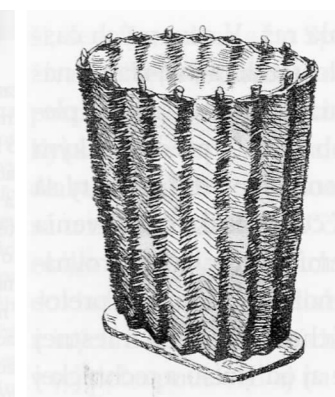


Abb.167 Flechtholzbehälter

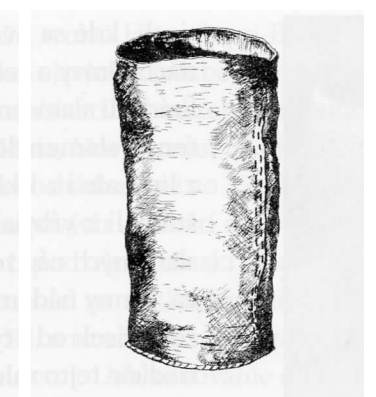


Abb.168 Baumrindenbehälter

141 PODOLÁK 2008, S. 367-378

142 MRUŠKOVIČ 1974, S. 73f.

Im relativ großen Getreidespeicher in Smrečany aus dem Jahr 1886 befindet sich eine Variante von einem hambár mit ursprünglich drei Abteilen.¹⁴³ Dieser Getreidespeicher soll noch bis zu den 1960er Jahren zur Getreidelagerung genutzt worden sein. Ein großer erhaltener Schuppen auf dem Grundstück deutet auf eine größere Wirtschaft hin, bei welchen solche Einbauten für größere Mengen an Getreide geläufig waren. Im Obergeschoss des Getreidespeichers in Smrečany lagen im Jahr 2017 Truhen für die Aussteuer der Braut, welche eine mobile und neuere Version der súdek sind und auch für die Lagerung von Textilien verwendet wurden.¹⁴⁴

Der kleinere hölzerne Getreidespeicher in Bobrovček, dessen Eigentümer vermutlich im Besitz einer kleineren Wirtschaft waren, wies 2016 verschiedene Aufbewahrungsbehälter auf: einen geräumigen štok mit Abmessungen von ca. 4mx1mx1,5m, ein Fass sowie Säcke.

In einem ebenfalls etwas kleineren Getreidespeicher in Vikartovce, dem ersten Dorf in der benachbarten Region Zips, konnte 2017 eine truhenförmige Art von štok mit den Abmessungen von circa 2mx1mx1m gefunden werden.

Mehr über die Lagerung des Getreides im Dorf Dúbrava, konnte durch mündliche Quellen erfahren werden. Die Nachfahren der Eigentümer des Getreidespeichers Turčičik bewahrten ihr Getreide ab der Mitte des 20. Jahrhunderts nicht mehr im Getreidespeicher, sondern in der dazu vorgesehenen gemauerten Kammer neben ihrem Wohnhaus auf. Es wird berichtet, dass sie über einen hambár mit mehreren Abteilen für verschiedene Getreidesorten (Gerste, Hafer und Roggen) verfügte.¹⁴⁵

Ein anderer Informant¹⁴⁶ teilte uns mit, dass seine Familie in den 1950ern einen speziellen Lagerraum für Getreide besaß. Diese gemauerte Kammer lag im Obergeschoss, direkt an das benachbarte, ebenfalls gemauerte, Wohnhaus angeschlossen. Sie war trocken und mit einer dichten Tür zum Schutz gegen Mäuse versehen. Das Getreide befand sich in einem großen štok mit glatter, tischlermäßig bearbeiteter Oberfläche und wurde auch in Säcken aufbewahrt.

Im Getreidespeicher Turčičik selbst wurde das Getreide der Familie ab den 50ern des 20. Jahrhunderts nicht mehr gelagert.¹⁴⁷ Später wurde er durch das kollektive Landwirtschaftsunternehmen im Dorf genutzt, und das Korn soll lose auf den Boden ausgeschüttet worden sein.¹⁴⁸

Man kann im Bezug zur Lagerung des Kornes im Getreidespeicher Turčičik keine konkreten Aussagen machen.¹⁴⁹ Weiterführend wäre die Untersuchung von den Erbschaftsverfahren, in welchen die Vorratbehälter für das Korn im 19. Jahrhundert oft angeführt wurden, vorzunehmen.



Abb.169 Getreidespeicher in Smrečany



Abb.170 Hambár im Untergeschoss



Abb.171 Truhen im Obergeschoss



Abb.172 Getreidespeicher in Bobrovček



Abb.173 Súdek, Säcke und Fass im Untergeschoss



Abb.174 Getreidespeicher in Vikartovce



Abb.175 Súdek im Innenraum

143 Die Eigentümerin bezeichnete ihn mit dem Wort *sýpka*, was auf slowakisch Getreidespeicher bedeutet.

144 Dieser Getreidespeicher wird heute nicht mehr für die ursprünglichen Zwecke verwendet, aber die Familie legt Wert auf die Erhaltung originaler Gegenstände.

145 Diese hölzerne Einfassung fürs Getreide wurde allerdings als štok bezeichnet, also mit einem Namen, welcher in der Liptau früher für die hölzernen Kisten verwendet wurde. Informantin: TURČIAČIKOVÁ, Mária, *1935, Instandhalterin des Getreidespeichers Turčičik. [Email vom 6.10.2017].

146 NEMEC, Marián, *1950, in Dúbrava aufgewachsen. [Gespräch vom 6.10.2017].

147 TURČIAČIKOVÁ, Mária, *1935, Instandhalterin des Getreidespeichers Turčičik. [Email vom 6.10.2017].

148 Das Getreide wurde angeblich Anfang der 60er mit Lastwagen zum Getreidespeicher angeliefert und mittels einer Kehle durch die Fenster des Getreidespeichers ins Innere befördert. Informanten: TURČIAČIKOVÁ, Mária, *1935, Instandhalterin des Getreidespeichers Turčičik. [Email vom 6.10.2017] und STEJSKAL, Martin, *1981, Archäologe, Großenkel von Mária Turčičiková. [Gespräch vom 3.9.2017].

149 Die einzige Angabe über die Lagerungsart ist, dass das Getreide im Getreidespeicher Turčičik lose auf dem Boden gelagert worden sein soll, was jedoch sehr unüblich erscheint. Siehe TURČIAČIKOVÁ, Mária, *1935, Instandhalterin des Getreidespeichers Turčičik. [Email vom 6.10.2017].

8. BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER IN DER SLOWAKEI

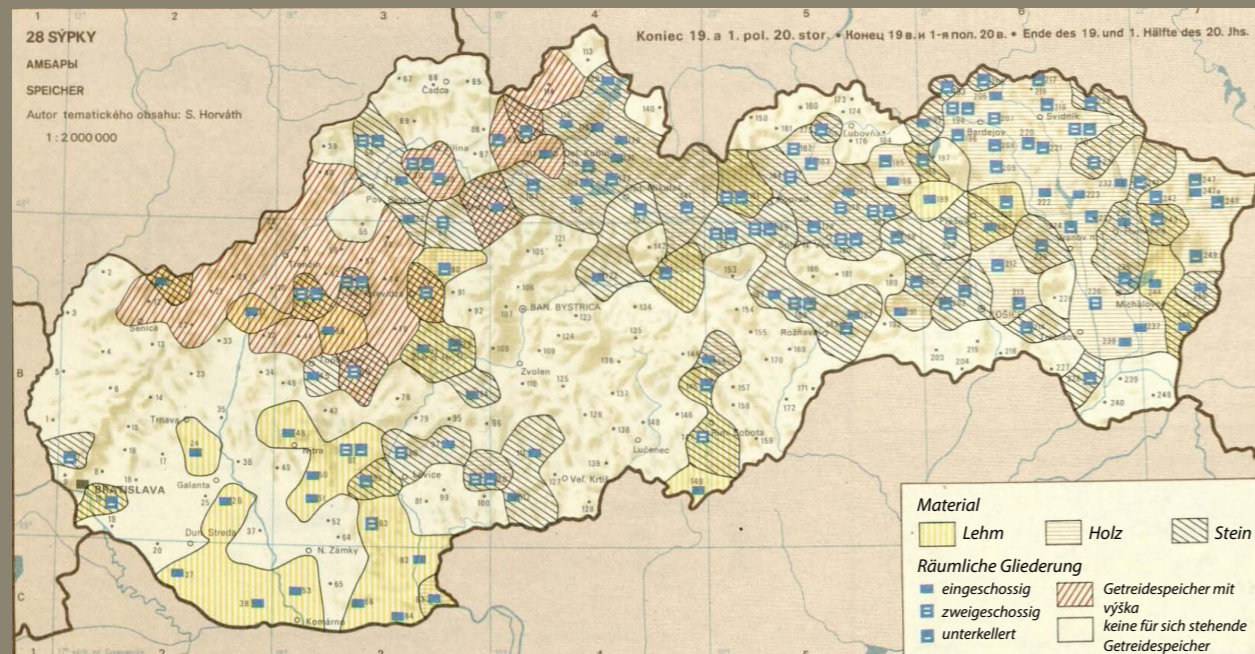


Abb.176 Vorkommen von Getreidespeichern nach räumlichen Kriterien und Material

8. Bäuerliche Getreidespeicher in der Slowakei

Über die bäuerlichen Getreidespeicher in der Slowakei wurde bis heute keine Monographie erstellt. In diesem Absatz sollen unter anderem Gebäudetypen vorgestellt werden, die für sich stehend, abgetrennt von den Wohnhäusern, speziell für die Lagerung des Getreides bestimmt waren und vor allem in der mittleren, nördlichen und nordöstlichen Slowakei auftraten.¹⁵⁰ Außerdem erfolgte die Lagerung, wie schon im vorigen Kapitel erwähnt, auch innerhalb von Wohnhäusern oder in den direkt an die Wohnhäuser angebauten Getreidespeichern, beziehungsweise in den Getreidegruben außerhalb der Gebäude.

Die für sich stehenden Baukörper der Getreidespeicher, aber auch Lagerorte innerhalb von Wohnhäusern hatten in verschiedenen Regionen der Slowakei unterschiedliche Bezeichnungen wie zum Beispiel die mit dem Ausdruck Schütthaus verwandten Wörter *sýpka* und *sypanec*. Bei dem Wort *sýpka* handelt es sich um einen allgemeinen Begriff, der in der gesamten Slowakei verwendet wird. Die Bezeichnung *sypanec* kommt in der östlichen Slowakei vor. Der Getreidespeicher Turčičák, wird *sypareň*, eine in der Nord- und Westslowakei verwendete Abwandlung derselben Benennung, genannt.¹⁵¹ In der zu Liptau benachbarten Region Zips verwendete man den Begriff *lemhauz*, der sich wohl von den hölzernen, mit Lehmputz bedeckten, Getreidespeichern ableitet.¹⁵² Der Begriff *komora* weist auf eine Kammer hin und wurde nordwestlich von der Liptau, im Oravagebiet angewandt.¹⁵³

Dass die Großmacht einen Einfluss auf das Bauen von bäuerlichen Getreidespeichern nahm kann man annehmen da Dokumente belegen, dass zum Beispiel der Gebrauch von Getreidegruben schon seit der Aufklärung von deren Seite propagiert wurde.¹⁵⁴ Ebenfalls schrieb das Kaiserreich in den Feuerverordnungen aus dieser Zeit die Lage der Getreidespeicher vor.¹⁵⁵ Es wurde jedoch nicht sichergestellt, ob diese Gesetze in den abgelegenen Dörfern der Monarchie auch eingehalten wurden.

Getreidegruben gehören zu den ältesten Aufbewahrungsorten von Korn auf dem Gebiet der Slowakei und werden hier, der Vollständigkeit halber, angeführt. Belege ihrer Existenz gibt es schon seit dem Neolith, im Einsatz waren sie bis zu dem 20. Jahrhundert. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckte sich über die südwestliche Slowakei und Teile der östlichen Slowakei.¹⁵⁶ Sie wurden (*obilné*) *jamy* genannt, was (Getreide-)gruben bedeutet und traten in Formen auf, die man sowohl als ein Großgefäß als auch einen Bau bes-

chreiben könnte. Getreidegruben wurden an trockenen Stellen mit tonhaltiger Erde ausgehöhlt, welche sich entweder im eigenen Hof, seltener sogar unter dem Wohnhaus oder auf Anhöhen in der Mitte des Dorfes befanden. Diese zwei bis drei Meter tiefen Aufbewahrungsgefäße hatten regionsabhängig verschiedene Ausführungen, jedoch war es meist eine Birnenform, welche mit einem verjüngten Hals und einem Dach oder Deckel versehen war. Spezialisierte Fachleute hoben und brannten die Gruben aus und verkleideten ihre Wände mit Stroh. Nach der Einlagerung der Ernte verstopfte man ihre Mündung zum Beispiel mit einem Strohbandel und einer Erdschicht.¹⁵⁷

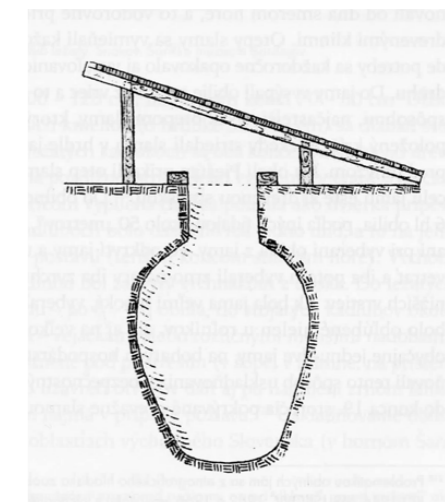


Abb.177 Schnitt durch eine Getreidegrube

Einen Übergang zwischen einem Wohnhaus und einem räumlich getrennten, für sich stehenden Getreidespeicher, bilden die Häuser mit der sogenannten *výška*. Es handelt sich hierbei um einen speziellen Ausdruck für die konstruktiv mit dem Unterbau verbundenen Getreidespeicher im zweiten Geschoß, welche über den bewohnten Zimmern lagen.¹⁵⁸ Diese Bezeichnung bedeutet im Deutschen Höhe. In diese obengelegenen Lagerräume gelangte man über einen Laubengang oder eine innenliegende Treppe. Verwendung fanden sie auch als Notquartiere für Jungvermählte oder als Lagerräume für Handwerker. Die materielle Beschaffenheit dieser Anbauten war unterschiedlich, in der westlichen Slowakei kamen sie gemauert vor, in der Region Orava, nahe der Liptau, traten sie auch hölzern auf.¹⁵⁹

150 BENŽA et al. 1983, S.29.

151 FROLEC, VAREKA 1983, S.184.

152 PODOLÁK 2008, S. 377.

153 MENCL 1980, S.413.

154 PANKL, Matúš, Anton BERNOLÁK, Náuka o poľnohospodárstve, Bratislava 1964, S.63.

155 Kolektív autorov, Etnografický atlas Slovenska, Bratislava 1990, S.56.

156 Siehe Abbildung 160 im Kapitel 7.5.

157 PODOLÁK 2008, S.368-371 und Etnografický atlas Slovenska 1990, S.56.

158 Etnografický atlas Slovenska 1990, S.56.

159 PODOLÁK 2008, S.378.



Abb.178 Haus mit výška in Koš, Ansicht

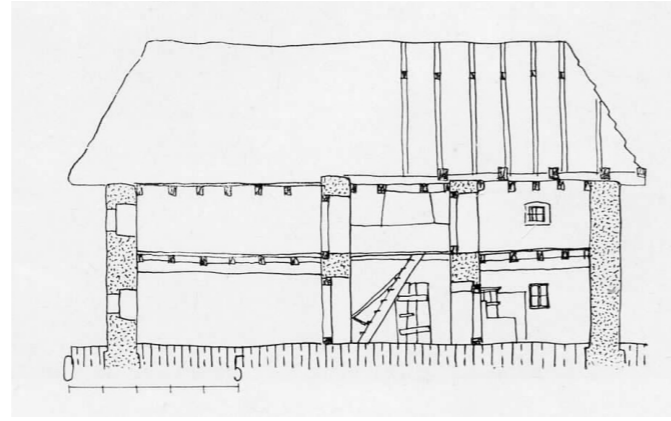


Abb.179 Haus mit výška in Koš, Schnitt

Eine systematische Einteilung der freistehenden Getreidespeicher in der Slowakei wurde in der Literatur noch nicht vorgenommen, man kann aber von einigen ausgeprägten Typen, die hier infolge beschrieben werden, reden. Die meisten davon wurden jedoch in dem Werk *Lidová architektura v Československu* von Václav Mencl erfasst.

Die Ausformung dieses Bautypus erfolgte in verschiedenen Varianten. Dispositionell waren an die Hauptkörper Portale, Vordächer, Seitenbauten oder Pavlatschen angebaut, wie beispielsweise im Osten der Slowakei wo der Eingang oft mit einer Veranda geschützt wurde.¹⁶⁰ Wie Abbildung 159 zeigt, waren einzeln stehende Getreidespeicher nicht überall in der Slowakei vorhanden. Sie konnten auch, wie in den oberen Absätzen beschrieben, im Hof integriert oder auf andere Weise mit den Wirtschaftsbauten gekoppelt werden.

Räumlich konnte bei den für sich allein stehenden Getreidespeichern zwischen eingeschossigen, zweigeschossigen und unterkellerten Varianten unterschieden werden. Als Baumaterial überwog in der südlichen Slowakei Lehm, in der nördlichen und östlichen Slowakei kamen unre-

gelmäßig verteilt sowohl Bauten aus Holz als auch aus Stein vor.

Doppelgeschossige Getreidespeicher mit einer eindeutigen Speicherfunktion kann man im Unterschied zu den oben genannten Häusern mit einer výška schon zweifellos den allein stehenden Getreidespeichern zuordnen. Oftmals aus Lehm gebaut, hatten sie eine obere und eine untere Kammer, die beide mit einer hölzernen Decke abgeschlossen waren. Das Obergeschoss konnte mit einer hölzernen Leiter erreicht werden und der Eingang war mit einer speziellen, insbesondere in der südlichen Slowakei und Mähren verbreiteten Art eines Türvorbaus, žudro genannt, versehen. Getreidespeicher dieser Art waren größtenteils in der Umgebung der Städte Prievidza und Piešťany zu finden.¹⁶¹

Außer den genannten ausgeprägten und verbreiteten Typen gab es unzählige Abwandlungen, als Beispiel seien die Getreidespeicher in Hubová genannt. Es handelt sich hierbei um Holzblockbauten mit einer Tramdecke und einem steilem Fußwalmdach, dessen Funktion es war, das Abwasser vom Regen und Schnee schnell abzuleiten.¹⁶²

Neben diesen, in dem Kapitel erwähnten Speicherarten, bilden Getreidespeicher mit einer Wölbung eine weitere umfangreiche Gruppe und werden im folgenden Kapitel näher erläutert.



Abb.180 Doppelgeschossige Getreidespeicher aus Lehm in Nedožery



Abb.181 Hölzerne Getreidespeicher in Hubová

160 Etnografický atlas Slovenska 1990, S.56.

161 MENCL 1980, S.41.

162 Informationstafel über Getreidespeicher auf dem Lehrpfad in Hubová. [Besucht am 11.8.2016]

9. BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER MIT EINER WÖLBUNG IN DER REGION LIPTAU

9.1. EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

9.2. HÖLZERNE UND GEMAUERTE GETREIDESPEICHER

9.3. VERGLEICH DER BEIDEN BAUWEISEN

9.4. GRÜNDE FÜRS BAUEN IN GEMAUERTER BAUWEISE

9.5. BEISPIELE ERHALTENER BÄUERLICHER GETREIDESPEICHER ANHAND EIGENER BEGEHUNG DER REGION

9.5.1. EINFÜHRUNG

9.5.2. KATALOG UND ERKLÄRUNG DER KRITERIEN

9.5.3. SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DER BEGEHUNG

9.5.4. EINORDNUNG DER GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK INNERHALB DER LIPTAU

9.1. Einführung in die Thematik

In diesem Kapitel wird der Typus Getreidespeicher mit einer Wölbung zuerst allgemein vorgestellt, später wird genauer auf sein Vorkommen in der Liptau eingegangen, welches persönlich zwischen 2016 und 2017 dokumentiert wurde.¹⁶³

Getreidespeicher mit einer Wölbung gehören zu den älteren Formen dieses Bautypus, sie wurden bereits 1340 in der Velislaus-Bibel abgebildet. Darin wird dokumentiert, dass die hölzernen Schüttkästen die ältere Entwicklungsschicht darstellen.¹⁶⁴ Circa ab dem 19. Jahrhundert begann man in großer Menge gemauerte Getreidespeicher zu bauen.¹⁶⁵

Der Bautypus Getreidespeicher mit einer Wölbung war sowohl in der Slowakei, als auch in den anderen europäischen Ländern stark verbreitet. Die Konstruktion kleiner, gemauerter Getreidespeicher mit einer Wölbung gab es in ländlichen Gebieten in Tschechien schon während der Renaissance.¹⁶⁶ Bis heute findet man gewölbte bäuerliche Getreidespeicher zum Beispiel in Slowenien,¹⁶⁷ Ungarn und auch in Österreich.¹⁶⁸ Innerhalb der Slowakei waren solche Bauten in den Regionen Turz, Zips, Liptau und Scharosch zu finden.¹⁶⁹

Eine Wölbung über dem eigentlichen Speicherraum hat sich schon früh etabliert, weil sie im Brandfall eine schützende Aufgabe übernahm. Sie stand oft in Verbindung mit einem abnehmbaren Dach. Nach dem Abreißen des lose verlegten Daches im Falle eines Brandes, sollte sie das Gebäude zusätzlich vor Witterung bewahren. Auch die Abbildung in der Velislaus-Bibel zeigt ein schwebendes Dach, welches auf eine lose Verbindung zwischen Dach und Unterbau hinweist.¹⁷⁰

Das Entfernen der brandgefährdeten Teile von städtischen Gebäuden allgemein, zur Verhinderung einer Brandverbreitung, insbesondere der mit Schindeln bedeckten Dächer, war schon seit dem Mittelalter üblich. Zu diesem Zweck mussten an Gebäuden Feuerhaken und Ketten angebracht werden, mit deren Hilfe das Dach dann zügig abgerissen werden konnte.¹⁷¹



Abb.182 Gebäude mit einer hölzernen Wölbung in Velislaus-Bibel

Ursprünglich waren auch Getreidespeicher mit brennbaren Dachdeckungen wie Stroh oder Schindeln versehen, was die Verwendung von abnehmbaren Dächern notwendig machte. Dies änderte sich jedoch mit der verstärkten Anwendung von unbrennbaren Materialien ab circa Mitte des 19. Jahrhunderts.¹⁷²

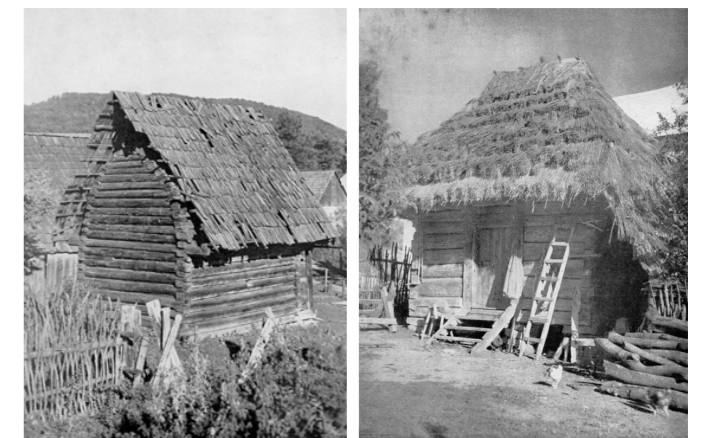


Abb.183 Ursprüngliche Dachdeckungen aus Schindeln und Stroh

163 Viele Beobachtungen über diesen Bautypus treffen aber auch in anderen Regionen zu.

164 <https://www.ludovakultura.sk/polozka-encyklopedie/sypka/> [Zugriff am 16.12.2016].

165 PODOLÁK 2008, S. 377.

166 MINAR, Ivan, Venkovské renesanční sýpky, in: Národní památkový ústav, Památky Vysočiny. Sborník NPÚ ÚOP v Telči sv V/2013, Telč 2013, S.11.

167 http://www.kleindenkmaeler.at/detail/vich_jelenko-getreidespeicher [Zugriff am 16.12.2016].

168 MUNDT 2012, S. 14.

169 MENCL 1980, S.408.

170 Es ist fraglich, ob es sich hier um eine genaue Wiedergabe der Wirklichkeit und um eine Darstellung eines Getreidespeichers handelt. Trotzdem kann dies ein weiterer Hinweis für abnehmbare Dächer sein.

171 DANMAYR, Walter, Geschichte des Brandschutzes. Beginnend bei den frühen Hochkulturen bis zu den ersten Bauordnungenmitte des 19. Jahrhunderts an Hand von Beispielen, Diplomarbeit an der TUWien, 1997, S. 48.

172 PODOLÁK 2008, S. 377.



Abb.184 Typisches abnehmbares Dach an einem kleineren hölzernen Getreidespeicher im Freilichtmuseum in Pribylina



Abb.185 Typisches abnehmbares Dach an einem kleineren hölzernen Getreidespeicher in Bobrovčok

In der Literatur ist das abnehmbare Dach überall präsent, aber in Bezug auf die Materialien nicht genau definiert.¹⁷³ Es ist möglich, dass nur kleinere, hölzerne Getreidespeicher ein abnehmbares Dach besaßen. Bei den etwas größeren steinernen Getreidespeichern, bei welchen ebenfalls eine Wölbung das Innere im Brandfall schützte, war die Abnehmbarkeit des Daches wegen den größeren Abmessungen nicht so leicht durchführbar. Man glaubte aber wahrscheinlich,¹⁷⁴ dass die steinerne oder aus Ziegeln gemauerte Wölbung das gespeicherte Gut vor dem Brand besser schützte als eine hölzerne Wölbung aus Rundblockholz, beidseitig mit Lehm verputzt. Deshalb kann man annehmen, dass die steinernen Getreidespeicher als eine Weiterentwicklung des hölzernen Bautypus, aufgrund ihrer Abmessungen und Materialeigenschaften, keine abnehmbaren Dächer besaßen. Eine Untersuchung dieses Themas wäre ein Anstoß zur weiteren Forschung.

Der Bautypus des Getreidespeichers mit einer Wölbung könnte zur verbreiteten Bauweise zum Zwecke des Brandschutzes gehören, die sich bewährt hatte und deshalb nachgeahmt wurde. Eine speziell für Getreidespeicher bestimmte Brandvorschrift hinsichtlich des konstruktiven Aufbaus gab es wahrscheinlich nicht. (Lediglich sollten diese Bauten laut einer Maria Theresianischen Verordnung im Grünen und in der Nähe von Gewässern gebaut werden.¹⁷⁵) Die Verwendung einer Wölbung spielte für den

Brandschutz eine große Rolle. Auf ähnliche Weise sollte in dem Feuerlöschpatent von Franz I. aus dem Jahre 1817 einer Verbreitung eines Brandes nach Außen und in die darüberliegenden Räume mithilfe einer Wölbung vorgebeugt werden.¹⁷⁶ Bei den Getreidespeichern sollten die brandgeschützte Wölbung und Wände, in umgekehrter Richtung, das gelagerte Getreide vor dem Feuer von Außen (vom Dachraum und in den benachbarten Wohnhäusern) schützen.

173 Zum Beispiel bei BENŽA et al. 1983, S.32.

174 Philipp Joendl empfiehlt in seinem Werk über landwirtschaftliche Bauten, dass steinerne Getreidespeicher den hölzernen vorzuziehen sind. Siehe JOENDL, Johann Philipp, Die landwirtschaftliche Baukunst, 1.Teil, Prag 1826, S.66.

175 Kolektiv autorov, Etnografický atlas Slovenska, Bratislava 1990, S.56.

176 DANMAYR 1997, S. 192.

9.2. Hölzerne und gemauerte Getreidespeicher

Der folgende Text bezieht sich auf mehrere Literaturquellen und wird durch eigene Beobachtungen ergänzt. Hölzerne und gemauerte Getreidespeicher mit einer Wölbung hatten einen ähnlichen Aufbau, trotzdem fanden sich Unterschiede in der Ausführung dieser beider Arten. Den beiden Bauweisen gemeinsam war ein meist doppelgeschossiger überwölbter Hauptraum, dessen Ebenen mit einer Leiter verbunden waren und welcher durch eine Decke aus Holzleisten auf Trämen getrennt war. Belichtet und belüftet wurden beide Materialvarianten der Getreidespeicher durch kleine, beidseitig angebrachte Aussparungen

im Giebelbereich. Bei den gemauerten Getreidespeichern fand man zusätzlich kleine Fensteröffnungen auch im unteren Teil des Gebäudes.¹⁷⁷ Die Türblätter waren bei beiden Varianten sehr schmuckvoll ausgeführt, nur bei den hölzernen waren sie oft gezimmert.¹⁷⁸ Die Grundfläche von den hölzernen Getreidespeichern variierte zwischen 10 bis 20m², die gemauerten waren etwas geräumiger.¹⁷⁹ Beide Arten waren oft mit Zubauten versehen, welche im Absatz über die Ergebnisse der Begehung näher beleuchtet werden.

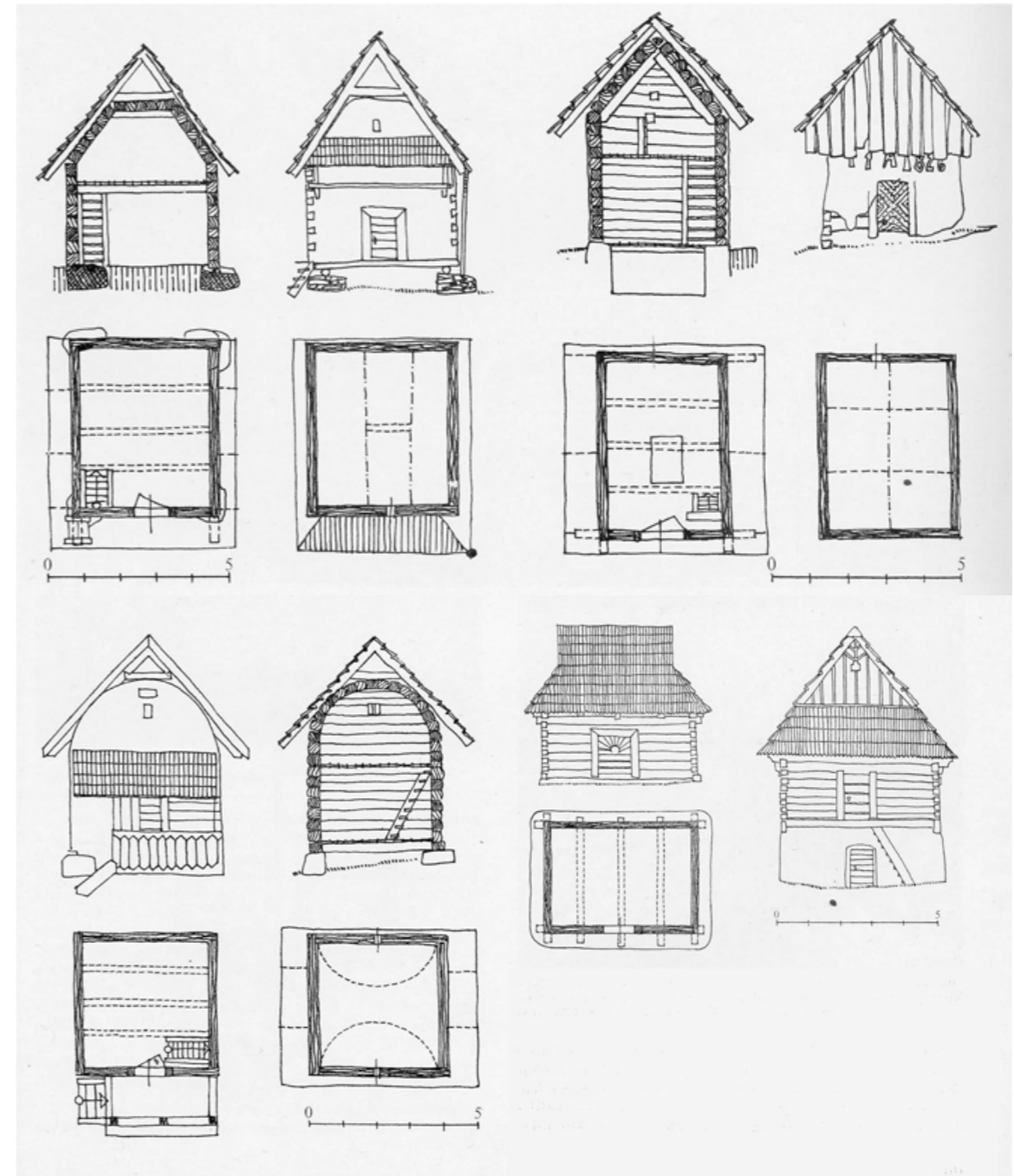


Abb.186 Verschiedene Typen hölzerner Getreidespeicher

177 Hierbei handelt es sich um eine eigene Beobachtung, die aus der Begehung der Liptau folgt.

178 Eigene Beobachtung.

179 HYČKO, Ján, Hospodárske stavby v Liptove, in: Zborník Slovenského národného múzea LXV, Etnografia 12, Martin 1971, S.101.

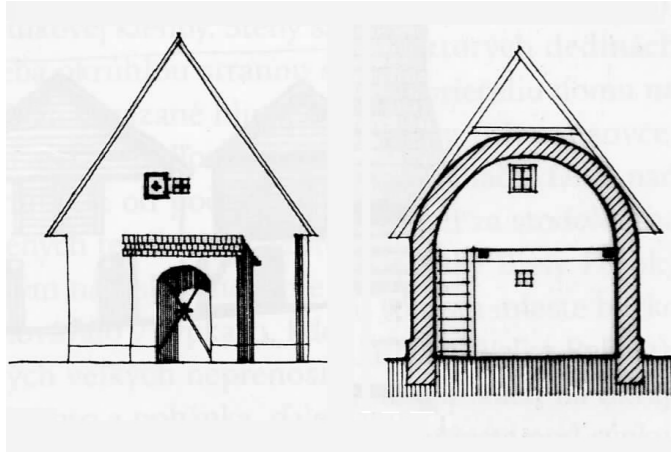


Abb.187 Gemauerter Getreidespeicher in der Region Turiec, Ansicht und Schnitt

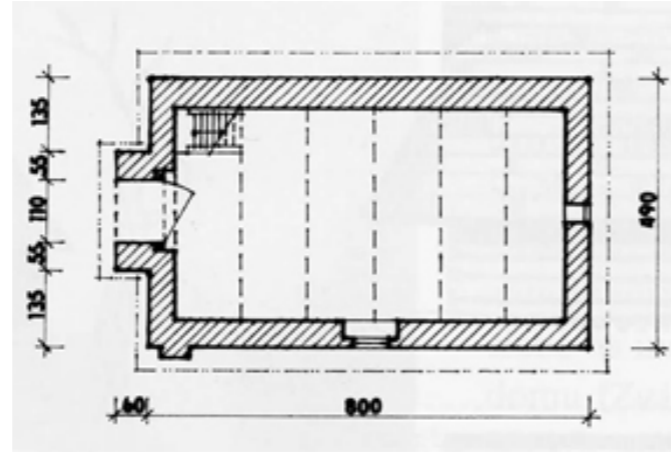


Abb.188 Gemauerter Getreidespeicher in der Region Turiec, Grundriss

Bei den hölzernen Getreidespeichern kamen zwei verschiedene Formen von Gewölben vor und zwar das Klostergewölbe und das Tonnengewölbe.¹⁸⁰ Häufig orientierte sich die Form der Wölbung an der Konstruktion des Daches und die Materialwahl bestimmte die Bauweise. Die hölzernen Getreidespeicher waren ähnlich wie die damals geläufigen Wohnhäuser aus Rundhölzern mit einer eingefalzten Eckverbindung beschaffen, die auch weiterhin entlang der Wölbung verlief. Zwischen den einzelnen Rundhölzern wurden zur Abdichtung der Fugen Leisten angebracht. Den ganzen überwölbten Baukörper deckte beidseitig ein Lehmputz.¹⁸¹ Um den Putz besser mit den Rundstämmen zu verbinden, wurden in sie Keile eingeschlagen. Der Lehm wurde traditionell mit Stroh vermischt, um Risse zu vermeiden. Die Dachkonstruktion war bei den hölzernen Getreidespeichern fast immer von der Konstruktion entkoppelt und somit abnehmbar, sie bestand

aus mehreren Sparrenpaaren, welche mit der darunterliegenden Wölbung durch Keile verbunden waren. Wie oben in der Abbildung 184 sichtbar, lag die Dachkonstruktion auch oft auf den nach Außen hinausragenden Querträmen auf und war von der Wölbung durch eine Luftschicht getrennt. Die ursprüngliche Deckung bildeten Stroh oder Schindel,¹⁸² heutzutage findet man meist Eternit oder Dachziegel.¹⁸³

Wie bereits beschrieben kann man die gemauerten Getreidespeicher als eine Weiterentwicklung oder Nachahmung der hölzernen sehen. Aus Brandschutzgründen waren nicht nur Außenwände und Wölbung aus Stein beziehungsweise aus Ziegeln gemauert, sie verfügten auch über metallene Fensterläden und Türen. Ihre Fassaden waren verputzt und manchmal verziert, bei den metallenen Teilen war dies der Regelfall.¹⁸⁴

180 MENCL 1980, S.408.

181 <https://www.ludovakultura.sk/polozka-encyklopedie/sypka/> [Zugriff am 17.12.2016].

182 <https://www.ludovakultura.sk/polozka-encyklopedie/sypka/> [Zugriff am 17.12.2016].

183 Eigene Beobachtung.

184 Eigene Beobachtung.



Abb.189 Typische Merkmale eines hölzernen Getreidespeichers: obere Lüftungöffnung und abnehmbares Dach, gezimmerte Eingangstür, Holzkeile zur Anbringung vom Lehmputz, Beimischung vom Stroh ins Lehm



Abb.190 Typische Merkmale eines gemauerten Getreidespeichers: obere und untere Lüftungöffnungen mit metallenen Läden, metallene Eingangstür, sichtbare metallene Zuganker und gemischtes Mauerwerk

9.3. Vergleich der beiden Bauweisen

Der Ersatz hölzerner Bauten in der Liptau durch gemauerte war in der Fachliteratur schon immer ein Thema. In der 1941 veröffentlichten Studie wird das Vorkommen dieser beiden Arten in Bezug auf Wohnhäuser gegenübergestellt.¹⁸⁵ Was ursprünglich eine Region mit überwiegend Holzbauten war ist heute eine Gegend, in der gemauerte Bauwerke das Bild der Dörfer prägen. Man kann annehmen, dass sich diese Beobachtungen im Groben auf die Getreidespeicher übertragen lassen.

In der obengenannten Studie wird das Resultat einer Statistik der Volkszählung aus 1910 erwähnt, aus welchem hervorgeht, dass 63% der Bauten hölzernen waren, 36% gemauert und 1% aus Lehm beschaffen waren. Die Situation um 1941 wird mit jener aus 1900 verglichen, was eine deutliche Abnahme der hölzernen Bauten zwischen diesen zwei Zeitpunkten aufzeigt.

Auf der aus der Studie resultierenden Karte kann man auch die damalige Situation in der Liptau gut erkennen. Nämlich, dass dort die hölzernen Bauten noch Anfang des 20. Jahrhunderts deutlich überwogen. In den Maurerdörfern im Osten der Liptau war dies etwas anders und die Zahl der gemauerten Bauten war hier größer. Dieser Umstand ist auch in den Anteilen lokaler Bauarbeiter sichtbar. Dort, wo mehr gemauerte Bauten vorhanden waren, war die Zahl der im Dorf ansässigen Maurer größer, verglichen mit jener der Zimmerer. Dies zeigt sich besonders gut am Beispiel der Dörfer Dovalovo und Štrba. In Dúbrava lässt

sich anhand dieser Studie beobachten, dass hölzerne Bauten vorherrschend waren und dass auch hier die Anzahl der Maurer verglichen mit den Zimmerern nicht überwog.

Aus der eigenen Begehung der Region Liptau, die 2016 und 2017, also mehr als 100 Jahre später, stattfand, folgt, dass verglichen mit der Verteilung der Wohnhäuser im Jahr 1910, das Ratio umgekehrt ausgefallen ist. Heute überwiegen gemauerte Getreidespeicher.¹⁸⁶ Da wo früher hölzerne Wohnbauten vorherrschten, findet man auch heute noch vorwiegend hölzerne Getreidespeicher. Dies ist im nordwestlichen Teil der Liptau der Fall, wo gehäuft Dörfer mit rein hölzernen Getreidespeichern vorkommen. Im Rest der Liptau ist genau das Gegenteil der Fall, hier treten am stärksten die gemauerten Getreidespeicher in Erscheinung. Eine große Anzahl gemauerter Getreidespeicher auf kleinem Raum befindet sich in der östlichen Liptau.

Bei der Begehung handelt es sich um keine vollständige Aufnahme, außerdem ist heute von der ursprünglichen Anzahl der Getreidespeicher nur ein Bruchteil vorhanden. Die Resultate sind daher mit diesem Wissen zu interpretieren. Interessant ist aber die Erkenntnis, dass sich das Vorkommen der Materialien der Getreidespeicher mit jenen der Wohnhäuser deckt. Man kann annehmen, dass man beim Bau der Getreidespeicher gemauerte vorzog, was jedoch nicht in allen Gegenden der Liptau möglich war.

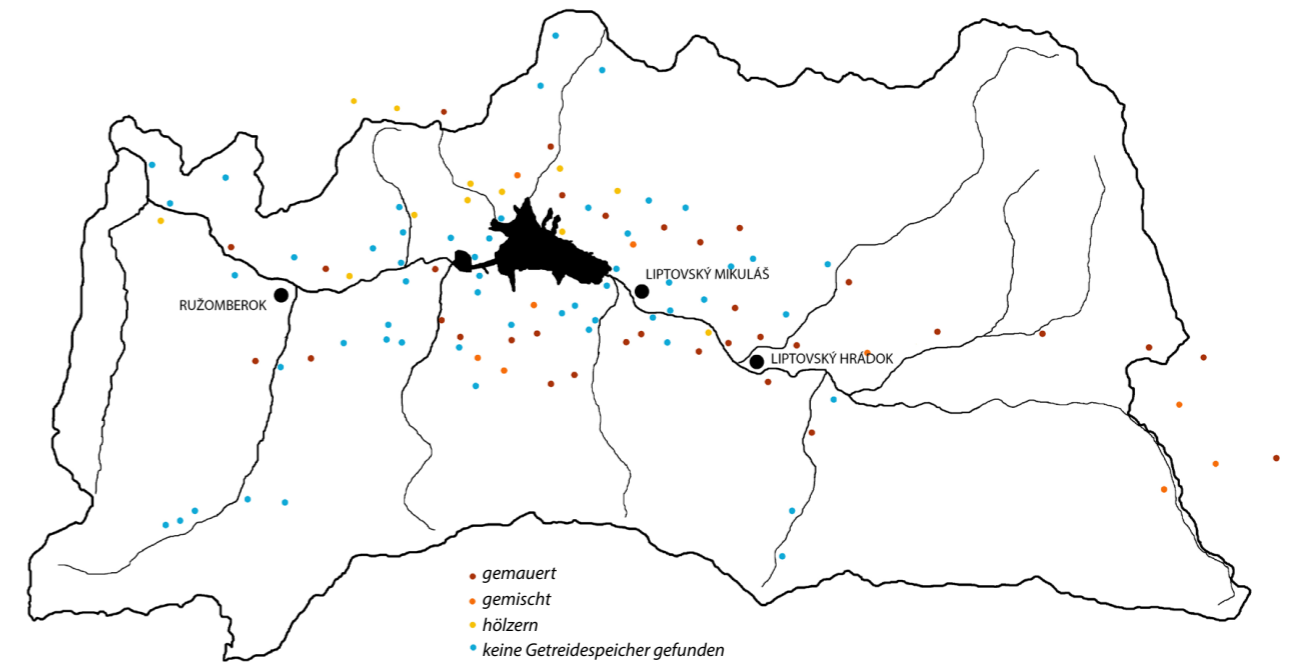


Abb.192 Verbreitung hölzerner und gemauerter Getreidespeicher am Anfang des 21. Jahrhunderts - genauere Darstellung siehe Abb. 249

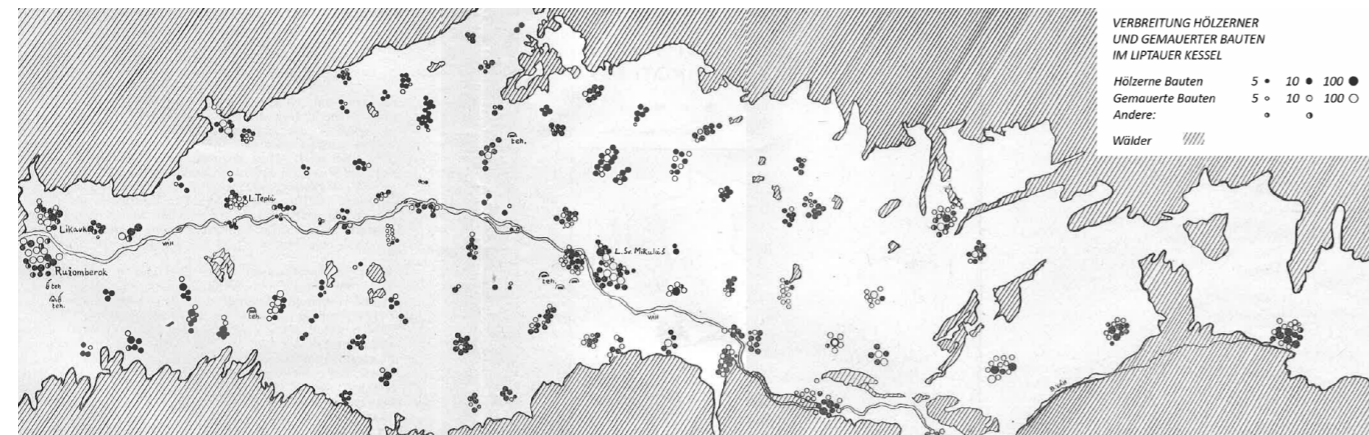


Abb.191 Verbreitung hölzerner und gemauerter Bauweise am Anfang des 20. Jahrhunderts

185 BOKES, Fr., Rozšírenie drevených a murovaných stavieb v liptovskej kotline, in: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, sošit 1-8, Turčiansky Svätý Martin 1940-41, S.81-89.

186 Die genauen Ergebnisse werden im Kapitel 9.5.3. angeführt.

9.4. Gründe fürs Bauen in gemauerter Bauweise

Um die Ausbreitung gemauerter Bauten besser zu verstehen, werden hier die Gründe und andere Umstände für das Bauen mit Stein und Ziegeln näher beleuchtet und zusammengefasst.

Ursprünglich hing das Bauen allgemein mit dem Vorhandensein lokaler Ressourcen zusammen. So wurden auch Bauten aus Stein und Ziegeln dort errichtet, wo das Material gewonnen werden konnte. Aufgrund des Brandschutzes wurden im städtischem Milieu schon früh gemauerte Bauten bevorzugt.¹⁸⁷ Bei reicheren Leuten waren gemauerte Bauten ein Statussymbol. Bei Sonderbauten mit höherem Wert, wie beim Sakralbau, war ein weiterer Grund die Dauerhaftigkeit des Materials.¹⁸⁸

Häufige Brände und daraus folgende neue Brandschriften ab Ende des 18. Jahrhunderts, führten zum Bau gemauerter Getreidespeicher.¹⁸⁹ Philipp Joendl empfahl den Bau von steinernen Getreidespeichern in seinem Buch Landwirtschaftliche Baukunst,¹⁹⁰ obwohl auch Holzkerne zu seiner Zeit Verteidiger hatten. Grund dafür war unter anderem das dadurch leichter erreichbare trockene Klima.

Die Rückkehr der Maurer in die ländlichen Gebiete und somit das Vorhandensein von Facharbeitern für gemauerte Bauten verstärkte diesen Trend. Die verbesserte Logistik und industrielle Revolution im 19. Jahrhundert hatten zusätzlich zur Folge, dass das Bauen aus gemauerten Materialien nicht mehr mit den lokalen Bedingungen verbunden war.

Zuerst wurde in Stein gearbeitet, was dann von Ziegeln abgelöst wurde, weil das Ziegelformat durch die industrielle Fertigung passgenauere Formen des Bauens ermöglichte.

Man kann heute wegen der verputzten Oberfläche oft nicht erkennen, aus welchem Material gemauerte Getreidespeicher erbaut wurden. Der Sockel besteht meist aus Stein, was auch wegen der schnelleren Verwitterung des Sockelputzes leicht sichtbar ist. Neben dem Getreidespeicher Turčičik, dessen Sockel aus Konglomeraten beschaffen ist, kann man in anderen Gegenden weitere lokale Gesteinsarten vorfinden, wie zum Beispiel Kalkstein in Pavčina Lehota oder Sandstein in Smrečany.

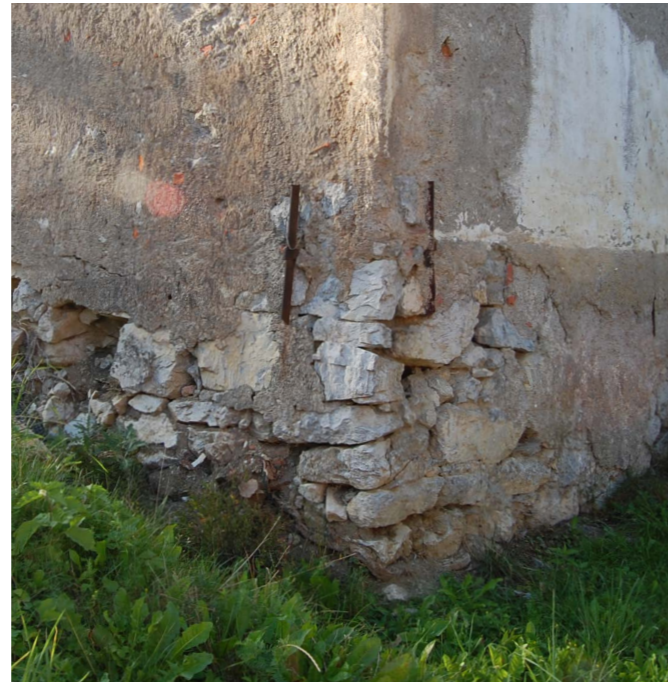


Abb.193 Kalkstein am Getreidespeicher in Pavčina Lehota



Abb.194 Sandstein am Getreidespeicher in Smrečany

9.5. Beispiele erhaltener bäuerlicher Getreidespeicher mit einer Wölbung in der Liptau anhand eigener Begehung der Region

9.5.1. Einführung

Um den Getreidespeicher Turčičik im Kontext der Liptau einordnen zu können war es wichtig, den hier vorhandenen Bestand zu ermitteln. Dies wurde in einer Begehung der Dörfer in diesem Gebiet sowie der Dörfer in angrenzenden Regionen in den Jahren 2016 und 2017 durchgeführt.¹⁹¹ Der Schwerpunkt lag dabei auf einzeln stehenden überwölbten Getreidespeichern und nicht auf integrierten Kornkammern. In Fällen, in denen man im Zuge der Begehung auch auf diese Form von Getreidespeichern stieß, wurden sie jedoch ebenfalls vermerkt.¹⁹² Bezüglich der Vorgangsweise konzentrierte man sich bei der Suche auf typische Lagen von Getreidespeichern. Meistens konnten sie nur von Außen dokumentiert werden, da sie größtenteils in Privatbesitz sind. Bäuerliche Getreidespeicher vom Freilichtsmuseum in Pribylina sind nicht Teil des resultierenden Katalogs der Begehung, weil sie nicht am Originalstandort stehen, was ein erhebliches Kriterium der Bestandserhebung war. Durch die Erkundung der original erhaltenen Getreidespeicher erhoffte man sich auch das Potential an den nicht musealisierten bäuerlichen Getreidespeichern des Gebietes zu erkennen, um mögliche schützenswerte Gebäude auszumachen.

¹⁹¹ Es waren jedoch keine vorher bekannten Gebäude von deren Lage man bereits wusste im Augenmerk, sondern es handelte sich hierbei um eine Suche von Gebäuden, die dem Typus bäuerlicher Getreidespeicher entsprechen könnten.

¹⁹² Es wurden auch einige herrschaftliche Getreidespeicher gefunden, die im Katalog in einer eigenen Kategorie der Vollständigkeit halber angeführt werden.

¹⁸⁷ BOKES 1940-1941, S. 84.

¹⁸⁸ Siehe Kapitel 3.2.3.

¹⁸⁹ <https://www.ludovakultura.sk/polozka-encyklopedie/sypka/> [Zugriff am 18.12.2016].

¹⁹⁰ JOENDL, Johann Philipp, Die landwirtschaftliche Baukunst, 1. Teil, Prag 1826, S.66.

9.5.2. Katalog und Erklärung der Kriterien

Für eine spätere Untersuchung sind die gefundenen Getreidespeicher mit unterschiedlichen Kriterien versehen worden, welche sie charakterisieren und auf ihre Besonderheiten hinweisen sollen. Dies kann zusätzlich einer besseren Einordnung und Beurteilung des Getreidespeichers Turčičik dienen.

Es wurden folgende Kriterien für die Bewertung ausgewählt: Lage, Größe/Raumaufteilung, Material, Fassade, Alter, Denkmalschutz.

Das Kriterium Lage (Kennzeichen L-) soll die Verortung des Getreidespeichers genauer definieren. Es handelt sich hierbei um folgende Kategorien:

- L-B: am Bach
- L-F: bei der Feuerwehr
- L-Ge: gegenüber dem Wohnhaus
- L-M: in der Mitte eines schmalen Grundstücks
- L-E: am Ende eines schmalen Grundstücks
- L-Ga: im Garten
- L-S: an der Straße
- L-R: in einer Reihe
- L-H: an einem Hügel hinter dem Dorf
- L-A: atypisch
- L?: unbekannt

Manchmal können auch mehrere Unterkategorien bezüglich der Lage auf einen Getreidespeicher gleichzeitig zutreffen.

Das Kriterium Größe/Raumaufteilung (Kennzeichen G/R) verweist auf größere bäuerliche Getreidespeicher. Außerdem soll auf Sonderformen bezüglich der Grundrissgestaltung aufmerksam gemacht werden, wie zum Beispiel einen Vor- oder Zubau, in Form einer Veranda. Auch eine Raumaufteilung für mehrere Benutzer unter einem Dach wird mit diesem Kriterium abgedeckt.

Das Kriterium Material wurde in zwei Kategorien aufgeteilt. Das Kennzeichen M-H beschreibt einen überwiegend hölzernen Getreidespeicher, das Kennzeichen M-M einen überwiegend gemauerten Getreidespeicher.

Das Kriterium Fassade (F) kennzeichnet herausragende Getreidespeicher bezüglich ihres äußeren Erscheinungsbildes. Also zum Beispiel Bauten, welche besonders verziert oder gestaltet wurden, über eine Nische, verzierte Türen beziehungsweise Fensterläden oder original erhaltene Putze verfügen.

Das Kriterium Alter (A) wurde jenen Getreidespeichern zugeteilt, die älter als der Getreidespeicher Turčičik sind. In diesem Zusammenhang wird auch die Jahreszahl vermerkt, falls sie an der Fassade konkret angegeben ist.

Unter Denkmalschutz (DS) sind Getreidespeicher vermerkt, die bis 2017 unter Denkmalschutz gestellt wurden. Mit vDS sind jene Getreidespeicher gekennzeichnet, bei denen eine Unterschutzstellung diskutiert werden sollte.

9.5.3. Schlussfolgerungen aus der Begehung

- Fazit aus dem Kriterium Lage

Die Begehung bestätigte die im einführenden Kapitel beschriebenen Umstände bezüglich der Verortung der Getreidespeicher:

Am meisten vorkommende Anhäufungen von Getreidespeichern befanden sich entlang des Baches oder oft in der Nähe des Feuerwehrdepots.

Auf schmalen, langen Grundstücken befanden sich die Getreidespeicher immer hinter den Wohnhäusern, welche an den Straßen lagen (Martinček). Oft waren die Speicher in solch einem Fall am entgegengesetzten Ende des Grundstückes positioniert (Lučivná).

Auf breiteren Grundstücken befanden sich Getreidespeicher manchmal vorne im Garten, neben dem eigentlichen Wohnhaus (Gálovany).

Eine andere häufig vorkommende Situierung war jene gegenüber dem Wohnhaus der Besitzer, auf der anderen Seite der Straße. So war es neben Dúbrava (Getreidespeicher Turčičik) auch in Bobrovček und Vlkolínek der Fall.

Dadurch, dass die Besitzer benachbarter Getreidespeicher oft eine ähnliche Positionierung ihres Getreidespeichers wählten, kam es häufig zu Ansammlungen von diesen Gebäuden. Dabei lagen sie in einer Reihe entlang der Straße, den Wohnhäusern der Besitzer gegenüber. Manchmal waren die einzelnen Getreidespeicher nicht freistehend, sondern wurden direkt aneinandergelagert.

In einigen Fällen wurden Getreidespeicher in Gruppen am Rand des Dorfes positioniert. Zum Beispiel an steilen Hängen (Vikartovce) oder auf umgebenden Hügeln (Hubová).



Abb.195 Getreidespeicher(gelb dargestellt) entlang des Baches in Pavlova Ves



Abb.196 Getreidespeicher am Feuerwehrdepot(rot dargestellt) in Hrboltová



Abb.197 Getreidespeicher in der Mitte eines schmalen Grundstücks in Martinček



Abb.201 Reihe von einzeln stehenden Getreidespeichern in Vikartovce



Abb.198 Eine Reihe von Getreidespeichern am Ende des Grundstücks in Lučivná



Abb.202 Reihe von aneinandergebauten Getreidespeichern in Liptovská Kokava



Abb.199 Einer im Garten situierter Getreidespeicher in Gálovany

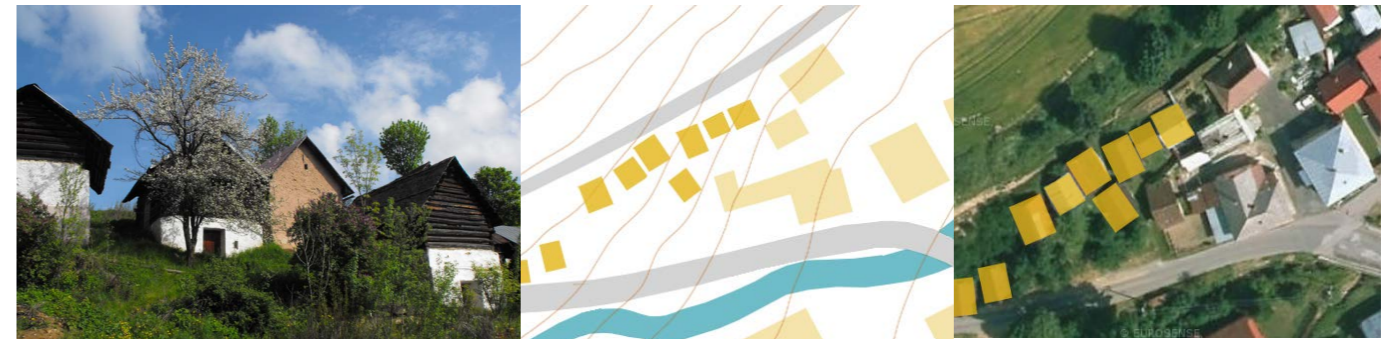


Abb.203 Gruppierung von Getreidespeichern in den steilen Hängen von Vikartovce



Abb.200 Gegenüber den Wohnhäusern situierte Getreidespeicher in Bobrovček

- Fazit aus dem Kriterium Größe/Raumaufteilung

Es hat sich bestätigt, dass gemauerte Getreidespeicher im Regelfall größer gebaut wurden als hölzerne. Gemauerte Getreidespeicher in vergleichbaren Abmessungen wie jene des Getreidespeichers Turčičik kommen häufig vor.



Abb.204 Kleiner hölzerner Getreidespeicher in Lisková, großer gemauerter Getreidespeicher in Ilanovo

In Liptovský Ján befinden sich mehrere größere Getreidespeicher, die sich wegen ihrer Abmessungen zwischen herrschaftlichem und bäuerlichem Getreidespeichern einordnen lassen. Weil sie zu den dortigen Kurien, also kleinen Landschlösschen gehörten, sind sie eindeutig geräumiger und von einer ganz anderen Raumaufteilung als ein typischer bäuerlicher Getreidespeicher.



Abb.205 Einer zu einer Kurie gehörender Getreidespeicher

Unterkellerte Getreidespeicher findet man sehr oft, besonders bei hanglagigen Gebäuden. Die bergige Gegend, die häufig in der Liptau anzutreffen ist, wurde hier oft ausgenutzt. Falls das Gelände flach war, erfolgte der Zugang zum Keller durch die in den nächsten Absätzen beschriebenen An- und Zubauten.



Abb.206 Unterkellertes Getreidespeicher in Vikartovce

In manchen Fällen, insbesondere im Dorf Vikartovce, nimmt der steinerne Keller im Verhältnis zum oberen, hölzernen Getreidespeicher ein besonders großes Volumen ein. Oftmals wirkt der Keller mächtiger als der Getreidespeicher selbst.



Abb.207 Mächtige Keller in Vikartovce

Die Raumaufteilung der am häufigsten gefundenen Getreidespeicher ist einfach gehalten. Ein einzelner überwölbter, kubischer Raum wird entweder seitlich oder von vorne erschlossen. Oft teilten sich mehrere Benutzer einen Speicher. Meist waren es zwei, in einigen wenigen Fällen auch mehrere Parteien, was zu einer Trennung der Haupträume führte.



Abb.208 Zwei Benutzer in Partizánska Ľupča



Abb.209 Zwei Benutzer in Vikartovce

Manchmal kommen am Hauptgebäude Zu- oder Vorbauten vor. Diese dienen zum Beispiel zur Lagerung verschiedenen Pferdegeschirrs, wie es am Beispiel von dem hölzernen Getreidespeicher aus Bobrovček ersichtlich ist.



Abb.210 Zubau am Getreidespeicher in Bobrovček



Abb.211 Zubau am Getreidespeicher in Osádka

In einigen Fällen treten erhöhte Zugänge zu den Eingangstüren auf, diese findet man sowohl in hölzerner als auch in gemauerter Ausführung. Falls sie entlang der ganzen Stirnseite des Getreidespeichers verlaufen, formen sie eine Veranda.



Abb.212 Verandas in Trstené und Gálovany



Abb.213 Erhöhte Eingänge in Východná und Veterná Poruba

Oftmals führt ein Zubau in den Keller. Dabei befindet er sich meist mittig in der Achse. In anderen Fällen wird der Keller über eine angeschrägte Kellerklappe erschlossen.- -



Abb.214 Kellereingänge in Lazisko und Kravany

- Fazit aus dem Kriterium Material

Das Hauptaugenmerk bei der Begehung lag neben der Bewertung des heutigen Vorkommens bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau bei dem Vergleich der Menge hölzerner und gemauerter Getreidespeicher. Eine Gegenüberstellung dieser beiden Arten, bezogen auf die Erkenntnisse der Begehung der Region, erfolgte bereits in der Einführung zu diesem Kapitel. Man fand in der Liptau, wie schon erwähnt, 80% gemauerte und 20% hölzerne Getreidespeicher, wobei die Gesamtanzahl der Schüttkästen bei 177 lag.¹⁹³ Die überwiegende Menge der erkundeten Getreidespeicher ist in dem beiliegenden Katalog ersichtlich. Die hier angeführte Tabelle bezieht sich auch auf jene Getreidespeicher, die nicht fotografiert werden konnten. Ob es sich bei dieser Gesamtsumme um die tatsächliche Anzahl der sich in der Liptau befindenden bäuerlichen Getreidespeichern handelt, kann nicht definitiv gesagt werden.

Die Karte mit den aufgenommenen Dörfern wurde schon im Kapitel 9.3. angeführt. Insgesamt wurden 111 Dörfer und Ortschaften bereist. In 59 davon wurden keine bäuerlichen Getreidespeicher gefunden. In 7 Ortschaften konnten zusätzlich herrschaftliche Getreidespeicher ausgemacht werden.

Dorfname	Anzahl bäuerlicher Getreidespeicher		Anzahl herrschaftlicher Getreidespeicher
	Hölzern	Gemauert	
Beňušovce		2	
Bešeňová			1
Bobrovček	3	1	
Bobrovec			1
Bukovina	2		
Dovalovo		3 ⁰	
Dúbrava	5	3	
Gálovany	3	4	
Gôtovany		1	
Hrboltová		2	
Hubová	3		
Hybe	2	3	
Iľanovo		1	

Abb.215 Tabellenübersicht (1.Teil) - Vorkommen bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau samt einiger Dörfer in den benachbarten Regionen

193 Wenn man auch die besuchten Dörfer in den angrenzenden Regionen miteinberechnet, wird die Gesamtanzahl der Getreidespeicher höher und liegt bei ungefähr 250. Das Verhältnis gemauerter zu hölzerner Getreidespeicher fällt hier etwas anders aus und zwar zu Gunsten der hölzernen, die 30% der Gesamtmenge ausmachen. Dieses Ergebnis wird vor allem durch das bereits in der Region Zips liegende Dorf Vikartovce beeinflusst, wo man eine große Ansammlung hölzerner Getreidespeicher vorfindet.

Dorfname	Anzahl bäuerlicher Getreidespeicher		Anzahl herrschaftlicher Getreidespeicher
	Hölzern	Gemauert	
Ižipovce	1		
Jamník		1	
Kalameny	2		
Konská		1	
Kravany (Region Zips)		7	
Kvačany		2	
Lazisko		1	
Leštiny (Region Orava)	5		
Liptovská Anna	2		
Liptovská Kokava		6	
Liptovská Porúbka		4	
Liptovské Matiašovce	1		
Liptovský Ján		6	1
Liptovský Michal		1	
Liptovský Peter		1	
Lisková	1		
Lubeľa	2	1	
Lučivná (Region Zips)		7	
Ludrová		4	
Madočany			1
Malužiná		1	
Martinček		2	
Malatiná (Region Orava)		1	
Nižné Malatíny		1	
Ondrašová			1
Osádka (Region Orava)	3		
Palúdzka			1
Partizánska Ľupča		5	
Pavčina Lehota		2	
Pavlova Ves		3	
Ploštín		1	
Podtureň		1	
Prosiek		2	

Abb.216 Tabellenübersicht (2.Teil) - Vorkommen bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau samt einiger Dörfer in den benachbarten Regionen

Dorfname	Anzahl bäuerlicher Getreidespeicher		Anzahl herrschaftlicher Getreidespeicher
	Hölzern	Gemauert	
Smrečany		4	
Svätý Kríž		4	
Štrba		12	
Šuňava (Region Zips)	2	3	
Trstené	1	2	
Uhorská Ves	1		
Valaská Dubová	1	3	
Vážec	2	2	
Veterná Poruba		8	
Vikartovce (Region Zips)	29	17	
Vlachy			1
Vlkolínec		2	
Východná		14	
Vyšné Malatíny	1		
	72	179	
Insgesamt 52 Dörfer mit Getreidespeicher	Insgesamt ca. 251 bäuerliche Getreidespeicher		Insgesamt ca. 7 herrschaftliche Getreidespeicher

Abb.217 Tabellenübersicht (3.Teil) - Vorkommen bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau samt einiger Dörfer in den benachbarten Regionen

- Fazit aus dem Kriterium Fassade

Manche Fassaden von Getreidespeichern sind ohne Schmuck und wirken alleine durch ihre Proportionen und durch die Verteilung und Größe ihrer Öffnungen wie Türen und Fenster. Gemauerte Getreidespeicher besitzen, im Unterschied zu den hölzernen, größere und auch mehrere Belüftungsöffnungen, welche in ihrer Dimensionierung und Form variieren und sich schwer kategorisieren lassen.



Abb.218 Verschiedene einfache Fassaden in Vikartovce und Smrečany



Abb.219 Einfache Fassade des Getreidespeichers in Dovalovo

Häufig findet man jedoch bei gemauerten Getreidespeichern gepaarte Lüftungsöffnungen in der oberen Hälfte der Stirnfassade, welche verschiedene Formen übernahmen.



Abb.220 Grundformen oberer Lüftungsöffnungen in Trstené und Dovalovo



Abb.221 Eine etwas seltener vorkommende Form der oberen Lüftungsöffnungen am Getreidespeicher in Smrečany, linsenförmige Öffnung am Getreidespeicher in Trstené

Schmuck an den Fassaden, Türen und Fenstern der Getreidespeicher trat meist in einer vereinfachten, volkstümlichen Form auf. In der Stuckatur der gemauerten Gebäude konnte man verschiedene Muster, geometrische und pflanzliche Motive wie Wellen, Blumen und Zahnschnitte finden. Spuren architektonischer Teilung der Fassade wie Pilaster oder Bögen in ebenfalls vereinfachter volkstümlicher Form findet man heutzutage an den Getreidespeichern in der Liptau seltener. Ein Beispiel hierfür wären die an den Stil der Secession erinnernden Fassadenelemente am Getreidespeicher in Vážec.



Abb.222 Getreidespeicher in Východná



Abb.223 Getreidespeicher in Východná



Abb.226 Getreidespeicher in Gálovany



Abb.227 Getreidespeicher in Svätý Kríž



Abb.224 Getreidespeicher in Štrba



Abb.225 Getreidespeicher in Hrboltová



Abb.228 Getreidespeicher in Važec



Abb.229 Fensterdetail des Getreidespeichers in Važec

Bei fünf Gebäuden waren in den Fassaden auch Nischen vorhanden. In diesen Fällen handelte es sich meist um Getreidespeicher, die im Allgemeinen etwas reicher verziert waren. In einer der gefundenen Nischen befand sich eine Vase, in einem anderen Fall waren darin neben Blumen auch Statuen von der heiligen Maria und von der heiligen Maria mit Christus eingestellt.¹⁹⁴ Die restlichen drei Nischen standen leer.

¹⁹⁴ Getreidespeicher in einem näheren Umfeld verfügten oft über ähnliche Fassadenelemente wie zum Beispiel auch Nischen.



Abb.230 Detail der Nische an einem weiteren Getreidespeicher in Hrboltová



Abb.231 Giebel des Getreidespeichers in Ilanovo

Jahreszahlen mit einer Umrahmung, oft auf einem abgeordneten Hintergrund, waren ein geläufiger Bestandteil von einem Getreidespeicher. Ihre Gestaltung war vorwiegend einfach und abhängig von den jeweiligen Möglichkeiten und Fähigkeiten des Erbauers. Oft war die Jahreszahl rau und freihändig in den Untergrund eingeritzt oder in Form eines Reliefs hervorgehoben. Sie trat nur auf den Fassaden der gemauerten Getreidespeicher in Erscheinung, wo sie an der Gestaltung des Giebels Einfluss nahm.



Abb.232 Verschiedenartige Jahreszahlen - Liptovský Ján, Smrečany, Kvačany, Liptovská Kokava, Važec, Veterná Poruba, Jamník, Gôtovany, Pavlova Ves

Ein wichtiger Bestandteil der Fassade eines Getreidespeichers waren die Öffnungen, Türen und Fenster. Bei den gemauerten Getreidespeichern kamen meistens metallene Türen vor. Weniger oft waren sie hölzernen und ganz selten wurden diese noch mit Metallblech überzogen. In einigen Fällen war die Tür doppelt ausgeführt: sie besaß ein inneres Türblatt und ein äußeres Holzgitter. Ein besonderes Beispiel für solch eine Doppeltür befindet sich am Getreidespeicher in Hrboltová, wo das Innenblatt aus massivem Holz mit Sonnendekor und das Außenblatt aus einem metallenen Laden mit dekorativer Auskreuzung besteht.



Abb.233 Doppeltür in Východná, Tür mit Auskreuzung in Liptovský Ján



Abb.234 Besonders ausgestaltete Tür in Hrboltová

Vor allem an den metallenen Türen, aber auch an Fensterläden kann man die Arbeit mit dem Material sehen. Die Türblätter und Fensterläden setzten sich aus Blechen kleinerer Abmessungen zusammen, welche in einem Rahmen befestigt sind. Die dekorativ verschieden ausgeführten Auskreuzungen verfestigen das Türblatt zusätzlich. Bei den Fensterläden wiederholen sich manchmal gleiche Motive. Auch die Handgriffe, Scharniere und Schlüssellocher wurden dekorativ geschmückt und bildeten oft eine Einheit. Gleiche oder ähnliche Motive sind bei mehreren Getreidespeichern zu finden. Sie vermitteln am besten den Eindruck vergangener Zeiten, weil sie oft original erhalten sind und ihr Alter dadurch in Erscheinung tritt.¹⁹⁵

¹⁹⁵ Die Folge davon ist, dass sich heute viele solcher metallener Teile in einem schlechten Zustand befinden.



Abb.235 Nahaufnahme der zusammengesetzten Bleche, des dekorativen Handgriffs und Schlüsselloches an der Tür in Liptovská Kokava



Abb.236 Verwitterter Fensterladen mit sichtbarer Tragstruktur in Hrboltová



Abb.237 Häufiger vorkommendes Muster an Fensterläden, hier in Veterná Poruba



Abb.238 Dekorativ ausgestalteter Fensterladen in Važec

Hölzerne Getreidespeicher wurden selten verziert. Sie wurden oft durch einen deckenden Lehmputz versehen, der stetig erneuert werden musste und sich daher eine besondere Ausschmückung nicht rentierte. Einzig ihre hölzernen Türen wurden dekorativ gestaltet.¹⁹⁶



Abb.239 Dekorativ gezimmerte Tür in Vikartovce

¹⁹⁶ Sowohl bei den hölzernen als auch bei den gemauerten Getreidespeichern kamen Katzentüren zum Einsatz.

- Fazit aus dem Kriterium Alter

Die überwiegende Menge der noch lesbaren Jahreszahlen stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und vom Anfang des 20. Jahrhunderts, also ungefähr aus der Zeit nach der Bauernbefreiung im Jahre 1848 bis zu dem Ende des Zweiten Weltkrieges.¹⁹⁷

Die ältesten Datierungen auf den Fassaden waren aus den Jahren 1846, 1857 und 1858, die jüngsten aus den Jahren 1930, 1933 und 1942.

1846 Liptovský Ján	1900 Trstené
1857 Veterná Poruba	1903 Liptovská Kokava
1858 Ilanovo	1903 Smrečany
1863 Dovalovo	1903 Štrba
186? Ludrová	1907 Východná
1872 Dúbrava	1912 Važec
1883 Liptovský Ján	1912 Važec
1884 Štrba	1914 Veterná Poruba
1884? Smrečany	1923 Šuňava
1886 Smrečany	1926 Jamník
1896 Kvačany	1930 Gálovany
1896 Ludrová	1930 Svätý Kríž
	1933 Gôtovany
	1942 Pavlova Ves

¹⁹⁷ Ein schnelles Feststellen des Alters war nur bei den Getreidespeichern möglich, auf denen sich eine Jahreszahl befand, also auf den gemauerten.

- Fazit aus dem Kriterium Denkmalschutz

Insgesamt stehen aktuell sechs bäuerliche Getreidespeicher, also 2% der Gesamtanzahl unter Denkmalschutz:

Ortschaft	Anzahl denkmalgeschützter bäuerlicher Getreidespeicher
Bukovina	1
Hubová	2
Liptovský Ján	1
Vlkolínec	2

Eine Prüfung zur Unterschutzstellung würde zumindest 55 weitere Getreidespeicher betreffen. Sie sind im Katalog mit vDS gekennzeichnet. Vorschläge für Getreidespeicher, die unter Schutz gestellt werden könnten:

Ortschaft	Anzahl bäuerlicher Getreidespeicher, die unter Schutz gestellt werden könnten
Bobrovček	3
Dovalovo	4
Gálovany	2
Hrboltová	2
Hybe	1
Iľanovo	1
Kvačany	1
Liptovská Anna	1
Liptovská Kokava	2
Liptovský Ján	3
Liptovský Michal	1
Ludrová	1
Osádka	2
Partizánska Ľupča	2
Pavlova Ves	1
Ploštín	1
Smrečany	2
Svätý Kríž	1
Štrba	2
Šuňava	1
Trstené	1
Vážec	2
Veterná Poruba	2
Vikartovce	10
Východná	6

Auffallend bei der Begehung war in manchen Dörfern die Ansammlung einer größeren Menge von Getreidespeichern auf kleinem Raum. Man kann annehmen, dass mehrere solcher Ensembles von Getreidespeichern in der Vergangenheit in der Liptau vorhanden waren. Heute findet man in manchen Dörfern, so auch in Dúbrava, nur einen Bruchteil der wahrscheinlich größeren Anzahl dieses Bautypus. Beispiele für solche Anhäufungen von gemauerten Getreidespeichern befinden sich in Dovalovo, wobei sie meist in eigenen Gärten und entlang der Straßenzüge verteilt sind. Eine schöne Gruppe an gemauerten Getreidespeichern rund um den Bach, im ehemaligen Dorfzentrum situiert, trifft man in Štrba an. Beachtlich ist die Anzahl der in Vikartovce erhaltenen, überwiegend hölzernen, Getreidespeicher.¹⁹⁸ Sie formen Gruppen in den Hängen, welche das Dorf umgeben. Solche Ansammlungen gilt es zu schützen, um das Gesamtbild der Dörfer für die Zukunft zu erhalten.



Abb.242 Vikartovce



Abb.240 Dovalovo



Abb.241 Štrba

¹⁹⁸ Die Erhaltung einer solchen Menge ergibt sich laut Aussagen eines lokalen Bewohners vor allem daraus, dass die Keller der Getreidespeicher heute immer noch für Kartoffellagerung verwendet werden. Mögliche administrative Gründe wären noch nachzuforschen.

9.5.4. Einordnung des Getreidespeichers Turčičik innerhalb der Liptau

Im Bezug auf Lage und Disposition verkörpert der Getreidespeicher Turčičik einen typischen Getreidespeicher, der in der Liptau oft vorzufinden ist. Durch seine gemauerte Beschaffenheit entspricht er auch der Norm, da 80% der Getreidespeicher gemauert sind. Verglichen mit dem Bestand an Getreidespeichern besticht der Bau vor allem durch seine Fassade, sein Alter und seine Größe. Die Fassade hebt sich durch ihre Verzierungen, die Nische, die linsenförmige Öffnung und ihre waagrechten Fenster hervor, welche sonstwo in der Region entweder gar nicht oder ganz selten vorkommen. Der Getreidespeicher gehört zu den ältesten sechs in der Liptau. Im Vergleich zu den anderen Getreidespeichern ist er größer als der Durchschnitt. Der Getreidespeicher Turčičik steht momentan nicht unter Denkmalschutz. Eine mögliche Unterschutzstellung wäre auf jeden Fall zu diskutieren.

10. ERHALTUNGSKONZEPT DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK

10.1. KURZE ERLÄUTERUNG ZUR DENKMALPFLEGE IN DER SLOWAKEI BEZOGEN AUF DIE PROBLEMATIK DER UNTERSCHUTZSTELLUNG

10.2. ANALYSE DER DENKMALPFLEGERISCHEN WERTE

10.2.1. DOKUMENTATION DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN GESCHICHTE UND LEBENSWEISE

10.2.2. BEDEUTUNG DES GETREIDESPEICHERS TURČIAČIK INNERHALB DER LIPTAU

10.2.3. BEDEUTUNG INNERHALB DES DORFES DÚBRAVA

10.2.4. BEWERTUNG DER BAUS

10.3. RESTAURIERZIEL

10.4. LEITLINIEN DER INSTANDSETZUNG

10.5. NUTZUNGSVORSCHLAG

10.1. Kurze Erläuterung zur Denkmalpflege in der Slowakei bezogen auf die Problematik der Unterschutzstellung

„Každý je povinný chrániť a zveľaďovať životné prostredie a kultúrne dedičstvo“ („Jeder ist verpflichtet die Umwelt und das Kulturgut zu schützen und zu pflegen“)¹⁹⁹

Obwohl dieses Zitat aus der Verfassung der Slowakischen Republik die Bürger zum Schutz von Kulturgut verpflichtet, wird dies von der Bevölkerung nicht wirklich wahrgenommen. Eine Unterschutzstellung wird oft als negativ empfunden, was zur Folge hat, dass viele wertvolle Objekte mit der Zeit verschwinden. Mehr Öffentlichkeitsarbeit wäre notwendig, um Denkmalschutz in ein positiveres Licht zu rücken. Man müsste den Eigentümern vermitteln, dass eine Unterschutzstellung keine unsinnige Hürde ist, sondern für alle einen kulturellen Gewinn darstellt. Denn wer seine Vergangenheit nicht kennt, kann aus ihr auch nichts lernen. Oft sind nicht die Kosten für die notwendigen Reparaturen das größte Problem, sondern die administrative Arbeit und Verpflichtungen die mit dem Denkmalschutz einhergehen.

Wichtig ist deshalb ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es sich um keine sinnlose und mühsame Verpflichtung handelt, ein denkmalgeschütztes Gebäude zu besitzen. Man kann dabei finanzielle und fachliche Unterstützung²⁰⁰ erhalten. Ein weiterer wichtiger Schritt wäre zum Beispiel das Vademecum des Bundesdenkmalamts²⁰¹ mehr zu bewerben, um eine Klarheit in den administrativen Abläufen zu schaffen. Nicht zuletzt würde ihre Vereinfachung dazu verhelfen, die potenziellen Besitzer denkmalgeschützter Objekte nicht von vornherein abzuschrecken.

Eine Unterschutzstellung kann in der Slowakei jeder beantragen, der ein Objekt für denkmalwürdig hält. Sein Ansuchen wird dann vom Bundesdenkmalamt beurteilt. Wenn es für gerechtfertigt gehalten wird, kann ein Verwaltungsverfahren zur Erklärung zum Nationaldenkmal beginnen. Nach der Unterschutzstellung muss jede Reparatur gesondert beantragt, und die Verträglichkeit der Eingriffe am Objekt überprüft werden.²⁰²



Abb.243 Erwartet Getreidespeicher Turčiačik ein ähnliches Schicksal?

199 460/1992 Gesetzessammlung, Verfassung der Slowakischen Republik, 6. Teil, Artikel 44.

200 Bei Getreidespeichern zum Beispiel werden ungefähr 30 % der Ausgaben von der Seite des Staates durch das Programm *Obnov svoj dom* (auf Deutsch Renoviere dein Haus) übernommen.

201 Guide für die Eigentümer der Nationaldenkmäler. Siehe http://www.pamiatky.sk/content/data/File/Vademecum_2017.pdf [Zugriff am 28.4.2018].

202 <http://www.pamiatky.sk/sk/page/prirucka-vlastnika>. [Zugriff am 28.4.2018].

10.2. Analyse der denkmalpflegerischen Werte

Es wird nun in einem weiteren Schritt der Getreidespeicher Turčičik im Hinblick auf seine Denkmalwerte analysiert. Zuerst wird der dokumentarische Wert beschrieben, welchem seine Bedeutung innerhalb der Liptau und im Ort Dúbrava folgen. Schließlich wird der Bau an sich beurteilt.

10.2.1. Dokumentation der landwirtschaftlichen Geschichte und Lebensweise

Der Bautypus des gemauerten bäuerlichen Getreidespeichers mit einer Wölbung, zu welchem auch der Getreidespeicher Turčičik gehört, ist bis heute in der Liptau stark vertreten. Aufgrund der Veränderung der bäuerlichen Lebensweise im Laufe der Zeit erfüllen ganz wenige dieser Gebäude ihre ursprüngliche Funktion. Sie zeugen daher von dem Rückgang der Landwirtschaft, die in den letzten Jahrhunderten passiert ist und dienen somit der Dokumentation ihrer Geschichte, sowie der bäuerlichen Lebensweise im Allgemeinen.

Der Getreidespeicher Turčičik, wie aber auch andere Getreidespeicher in der Region, repräsentiert bis heute vor allem einen Aspekt des bäuerlichen Lebensstils im 19. Jahrhundert und zwar die Notwendigkeit der Selbstversorgung. Man kann dem Gebäude demnach einen Zeugnisswert dieser Lebensweise zuschreiben, welcher sich in seiner Lage und Funktion erkenntlich zeigt. Hinsichtlich seiner Verortung gegenüber dem Wohnhaus der Eigentümer ist er ein Beispiel für eine typische Lage innerhalb einer Wirtschaftseinheit.

Der beschriebene Bau besitzt viele Attribute eines gemauerten Getreidespeichers mit einer Wölbung, weshalb seine Erhaltung als Baudenkmal wünschenswert wäre. Zu diesen kennzeichnenden Merkmalen gehören die Wölbung über einem zweigeschossigen Hauptraum, Lüftungsöffnungen an der Fassade sowie eine massive Tür. Wegen der Situierung im Hang, die in der Liptau oft zutrifft, besitzt er auch eine gängige Raumaufteilung mit Unterkellerung und seitlichem Eingang.

Der Getreidespeicher zeichnet sich zusätzlich durch seine Lüftungsöffnungen, welche ihm eine Besonderheit verleihen, aus. Die waagrechten Lüftungsöffnungen sind wegen der Verteilung der Luftströmung für diesen Typus besser geeignet als quadratische und sind in der Liptau bei einem bäuerlichen Getreidespeicher einzigartig.

10.2.2. Bedeutung des Getreidespeichers Turčičik innerhalb von der Liptau

Wie bereits erwähnt, gehört der Bau zu den ältesten erhaltenen, gemauerten Getreidespeichern in der Liptau. Es handelt sich hierbei um eines der wenigen Beispiele für die Verwendung klassizistischer Elemente in einer volkstümlichen Ausführung an der Fassade eines Getreidespeichers. Zwar wurden klassizistische Verzierungen in der volkstümlichen Architektur immer wieder verwendet, bei diesem Bautypen sind sie jedoch eine Seltenheit.²⁰³ Im zu Dúbrava benachbarten Ort Partizánska Ľupča findet man klassizistische Fassadenelemente an mehreren Wohnhäusern. Demnach ist es möglich, dass sie in diesem Gebiet verbreitet und beliebt waren und daher am Getreidespeicher Turčičik angewandt wurden.²⁰⁴



Abb.244 Wohnhaus in Partizánska Ľupča

Beim Getreidespeicher Turčičik, der 1872 gebaut wurde, handelt sich um eine verspätete Ausfertigung des klassizistischen Stils in volkstümlicher Fassung. Wegen der Fassadengestaltung bietet sich ein weiteres Vergleichsbeispiel an, welches möglicherweise ein Vorbild für den Getreidespeicher Turčičik gewesen sein könnte. Es handelt sich hierbei um den aus dem Jahre 1818 stammenden Getreidespeicher in der Stadt Liptovský Mikuláš, welcher mehrere ähnliche Fassadenelemente wie der Getreidespeicher Turčičik aufweist.



Abb.246 Herrschaftlicher Getreidespeicher in Liptovský Mikuláš



Abb.245 Ein weiteres Beispiel in Partizánska Ľupča

203 Im Vergleich dazu besitzen andere erhaltene Getreidespeicher im Gebiet der Liptau auf ihren Fassaden meist freigeformte geometrische oder pflanzliche Ornamente.

204 In Dúbrava findet man sie jedoch nicht, weil der Hausbestand meist aus der Nachkriegszeit stammt.

10.2.3. Bedeutung innerhalb des Dorfes Dúbrava

Der Getreidespeicher Turčičik bildet einen der ältesten gemauerten Bauten im Ort. Der Rest des Baubestands stammt aus der Nachkriegszeit.²⁰⁵ Man kann annehmen, dass es sich hierbei um ein Relikt einer früheren Dorfkonfiguration des 19. Jahrhunderts handelt, als wahrscheinlich Schüttkästen den westlichen Rand des Dorfes säumten.

Als einer der wenigen erhaltenen Getreidespeicher im Dorf, legt er von den vergangenen Zeiten, als dieser Bautyp im Ortsbild stärker verbreitet und üblich war, Zeugnis ab.

10.2.4. Bewertung des Baus

Das Raumkonzept des Getreidespeichers Turčičik und seine Situierung sind sehr geläufig und folgen rein funktionalen Gestaltungskriterien. Die originale gekrüppelte Dachform, die einst vorhanden war aber heute nicht mehr erhalten ist, ist in der Liptau bei einem bäuerlichen Getreidespeicher selten anzutreffen.

Bei der Betrachtung des Baus sticht hauptsächlich die Fassadengestaltung ins Auge. Die Hauptfassade ist für die Region verhältnismäßig stark ausgeschmückt. Ihre Gestaltungselemente sind an einem bäuerlichen Getreidespeicher sehr selten, sie kamen aber durchaus an anderen Gebäudetypen in der Region vereinzelt vor. Der Kunstwert liegt daher in der Gestaltung der Fassade, da hier ein Gestaltungswille zur Harmonisierung einzelner bogenförmiger Fassadenelemente erkennbar ist.

Die Oberflächen der Putze sowie der Eingangstür sind in originaler Materialität erhalten und das Gebäude wirkt dadurch sehr authentisch und bezeugt erneut die damalige Lebensweise und die historisch gängigen Techniken. Die Eingangstür besteht im Ganzen aus originalen Teilen wie einem massiven hölzernen Türblatt mit Metallblech überzogen, einem Kastenschloss mit verziertem Schlüsselloch. Auch die Gitter in den Lüftungsöffnungen, sowie die Anker zeugen von den damaligen handwerklichen beziehungsweise industriellen Fertigungsmethoden und sind deshalb besonders schützenswert. Erhaltenswert wäre auch die Patina, die dem ganzen Gebäude eine spezielle Stimmung verleiht.

Wegen der bis heute andauernden Nutzung des Kellers, der laufenden Veränderungen und seiner Lage am originalen Standort kann man sehen, dass der Getreidespeicher Turčičik authentisch genutzt wird. Man kann diesem Gebäude den Gebrauchswert zuschreiben, weil es kontinuierlich den jeweiligen Nutzungsanforderungen angepasst und an der Fassade ausgebessert wurde. Diese Gebrauchsspuren verleihen dem Getreidespeicher auch einen Alterswert, der seine Atmosphäre erheblich mitbestimmt.

²⁰⁵ Bis auf einige Ausnahmen wie die katholische Kirche und ein paar Wohnhäuser.

10.3. Restaurierziel

Um passende bauliche Maßnahmen am Getreidespeicher Turčičik festsetzen zu können ist es notwendig, ein Restaurierziel zu definieren. Alles Authentische, wodurch sich das Gebäude auszeichnet, soll erhalten, konserviert und gegen einen fortschreitenden Verfall geschützt werden.²⁰⁶ Die früheren, unsachgemäßen Ausbesserungen sollen auf einen ursprünglichen Zustand zurückgeführt und dem Gesamtbild entsprechend restauriert werden. Dabei soll der Alterswert des Baus hervorgehoben werden, weil das Gebäude insbesondere hierdurch besticht. Der Getreidespeicher Turčičik soll in Würde altern können aber nicht viel zu schnell zugrunde gehen. Deshalb werden auch einige notwendige Sanierungsmaßnahmen vorgeschlagen, die sanft in die bestehende Substanz eingreifen.

²⁰⁶ Der authentische Erhalt des Getreidespeichers Turčičik ist wichtig, weil dies bei anderen Getreidespeichern in der Liptau nicht der Fall ist. Hier wurden vor allem ihre Fassaden mit neuen Anstrichen und Putzen versehen.

10.4. Leitlinien der Instandsetzung

In weiterer Folge werden Maßnahmen angeführt, die eine sensible Instandsetzung des Getreidespeichers Turčičik gewährleisten sollen. Der statische Zustand des Gebäudes ist fraglich, deshalb sollte zu allererst dieser untersucht und ausgewertet werden. Erst danach kann man weitere konkrete Maßnahmen definieren. Mehrere Risse im Mauerwerk deuten auf eine Setzung des Gebäudes hin. Es wäre daher von einem Expertenteam zu überprüfen, ob diese Annahme tatsächlich zutrifft. Nicht zuletzt sollte auch der Zustand des Erdreiches unter dem Gebäude auf statische Eigenschaften erkundet werden. Da sich das Gebäude im Hang befindet, sollte auch geprüft werden, ob die Fundamente nicht ausgeschwemmt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die metallenen Zugstäbe, von welchen drei fehlen. Die Tragfähigkeit und der Zustand all dieser Zugelemente muss bedacht werden. Ebenfalls müssen die Träme im Obergeschoss und Überlager im Keller auf Schädlingsbefall und auf ihre Tragfähigkeit hin untersucht werden.

Neben der statischen Sicherung wäre es wichtig, den Getreidespeicher trocken zu legen, da Feuchtschäden auftreten. Um den Zustand des Getreidespeichers nicht zu verschlechtern, sind weitere Maßnahmen wie zum Beispiel die durchgängige Abdichtung der Dachhaut oder die Anbringung von Regenrinnen notwendig. Vor sämtlichen Umbaumaßnahmen muss der Getreidespeicher in einem ersten Schritt geräumt werden. Dabei sollen jene Artikel aufbewahrt werden, die einen dokumentarischen, mit dem Getreidespeicher direkt zusammenhängenden Wert besitzen. Nach diesen prioritären Maßnahmen kann mit den Arbeiten im Inneren sowie an der Fassade begonnen werden.

Im Inneren müssen zuerst alle Oberflächen gesäubert und gesichert werden. Bezugnehmend auf den später angeführten Nutzungsvorschlag ist es notwendig, für die Infrastruktur der im Inneren geplanten Projektionen zu sorgen. Hierfür sollen Anschlussmöglichkeiten für Licht, Steckdosen und einen Projektor geschaffen werden. In weiterer Folge werden die Innenräume mit informativen Schautafeln ausgestattet und möbliert. Die Sitzmöbel können aus mit Getreide gefüllten Säcken bestehen, weil der Boden in ursprünglicher unebener Beschaffenheit erhalten bleiben soll. Bei der weiteren Möblierung kann es sich um Regale zur Aufbewahrung von Akten der Organisation und Präsentationsmaterialien handeln. Alle genannten Maßnahmen sollen möglichst nicht in die Substanz eingreifen, Kabel sollen sichtbar geführt werden und die Möblierung soll nicht fix eingebaut werden.

Gleichzeitig mit den Arbeiten im Inneren kann man mit der Arbeit an der Fassade beginnen. Deren Oberfläche soll ein einheitliches Bild durch Auftragung von neuem Kalkputz erhalten. Altersspuren an den überwiegenden Teilen des sich im guten Zustand befindenden, alten Kalkputzes

sollen sichtbar bleiben. Nachträglich mit Kalkzement verputzte, farbig kontrastierende Stellen, sollen in ähnlicher Farbe mit der Tratteggiotechnik²⁰⁷ übermalt werden. Wie bereits beschrieben, ist die Fassade vor allem im Bereich des Sockels mit Zementputz versehen. Da der Zustand dadurch gefährdet wird ist es zu empfehlen, diesen abzuschlagen und durch Kalkputz zu ersetzen. Abgebröckelte und abgeplatzte Stellen und Risse sollen geschlossen werden. Eine Konservierung der Jahreszahl ist ebenfalls durchzuführen.



Abb.247 Bestehende Übernachtungsmöglichkeit in den Getreidespeichern in Liptovský Ján



Abb.248 Getreidespeicher in Vlkošínec derzeit als Verkaufsgalerie verwendet

207 Diese Vorgangsweise wird zur Behandlung von Fehlstellen verwendet, welche die Lesbarkeit eines Gesamtbildes ermöglichen. Um die Ausbesserungen leicht erkennbar zu machen, werden sie vom Original unterschiedlich ausgeführt, in dem man sie schraffiert. Siehe <http://www.conservation-wiki.com/wiki/Tratteggio> [Zugriff am 12.7.2018].

10.5. Nutzungsvorschlag im Rahmen des Lehrpfades „Den Liptauer Getreidespeichern hinterher“

Allgemeines Ziel ist ein Lehrpfad über Getreidespeicher in der Liptau, welcher der Aufklärung über das Thema bäuerlicher Getreidespeicher dient. Zugleich soll er eine Ankurbelung des Tourismus bewirken, wodurch die heute leerstehenden Gebäude verwertet werden können. Der aufklärende Pfad soll sich in Form eines Netzes von Wander- oder Radwegen über die Liptau erstrecken (siehe beispielhaft Abb.249). Die einzelnen Getreidespeicher sollen als Anlaufstellen mit teilweise aufklärenden Funktionen dienen. Dabei soll mit ihnen, ihren denkmalpflegerischen Werten entsprechend umgegangen werden. Die einzelnen Methoden reichen von reinen Instandsetzungsmaßnahmen bis zu größeren Umbauten oder Restaurationen. Auch die Nutzung soll sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen und entsprechend variieren. Zum Beispiel kann es sich um Schaugetreidespeicher, die verschiedene Aspekte der damaligen Verhältnisse veranschaulichen, Gaststätten, Übernachtungsmöglichkeiten, Fahrradleihstellen oder weitere Nutzungen handeln.²⁰⁸

Der Getreidespeicher Turčičik repräsentiert innerhalb dieses Netzes einen noch authentisch erhaltenen Getreidespeicher. Dadurch, dass baulich nicht viel verändert wurde, kommen an diesem Bau die ursprünglichen Techniken gut zur Geltung.²⁰⁹ Gleichzeitig veranschaulicht er den Umgang mit Getreidespeichern im Laufe der Zeit. Um den Alterswert und die Authentizität zu wahren, sollte die Nutzung den Bau nicht zu sehr beanspruchen und möglichst wenig Veränderungen mit sich bringen.

Eine optionale Nutzung wäre dabei beispielsweise der Sitz einer Organisation für Getreidespeicher in der Liptau. Der Getreidespeicher Turčičik wäre somit die erste Anlaufstelle, um sich über den Liptauer Pfad zu informieren und gleichzeitig den Bautypus Getreidespeicher in einem ersten Schritt kennenzulernen. Ein aufliegendes Verzeichnis oder eine Karte der Mitglieder beziehungsweise der Getreidespeicher in der Liptau, kann das Netz der Getreidespeicher darstellen. Broschüren und Schautafeln informieren über die Getreidespeicher im Allgemeinen. Minimale bauliche Eingriffe können die notwendige Infrastruktur für eine Nutzung dieser Art sichern. Neben dieser permanenten Funktion könnten hier während der touristischen Saison im Sommer verschiedene Filmprojektionen zu relevanten Themen stattfinden. Dies würde im konkreten die Installation einer Beleuchtung und eines Laptopanschlusses sowie das Freilassen der westlichen Wand im Inneren zu Projektionszwecken bedeuten. WC und Wasseranschluss würden außerhalb des Getreidespeichers angelegt werden. Das Gebäude würde zu diesen Zwecken nur im Sommer verwendet werden, da die Einrichtung einer Heizung sowie die Wärmedämmung des Gebäudes zu große Eingriffe in den Bau mit sich bringen würden. Die aktuelle Kellernutzung von den Besitzern soll auch weiterhin fortbestehen, um den authentischen Charakter des Getreidespeichers zu verstärken. Gleichzeitig soll er aber für die Besucher des Lehrpfades zugänglich gemacht werden, um die Lagerungsmethoden im Keller zu veranschaulichen.

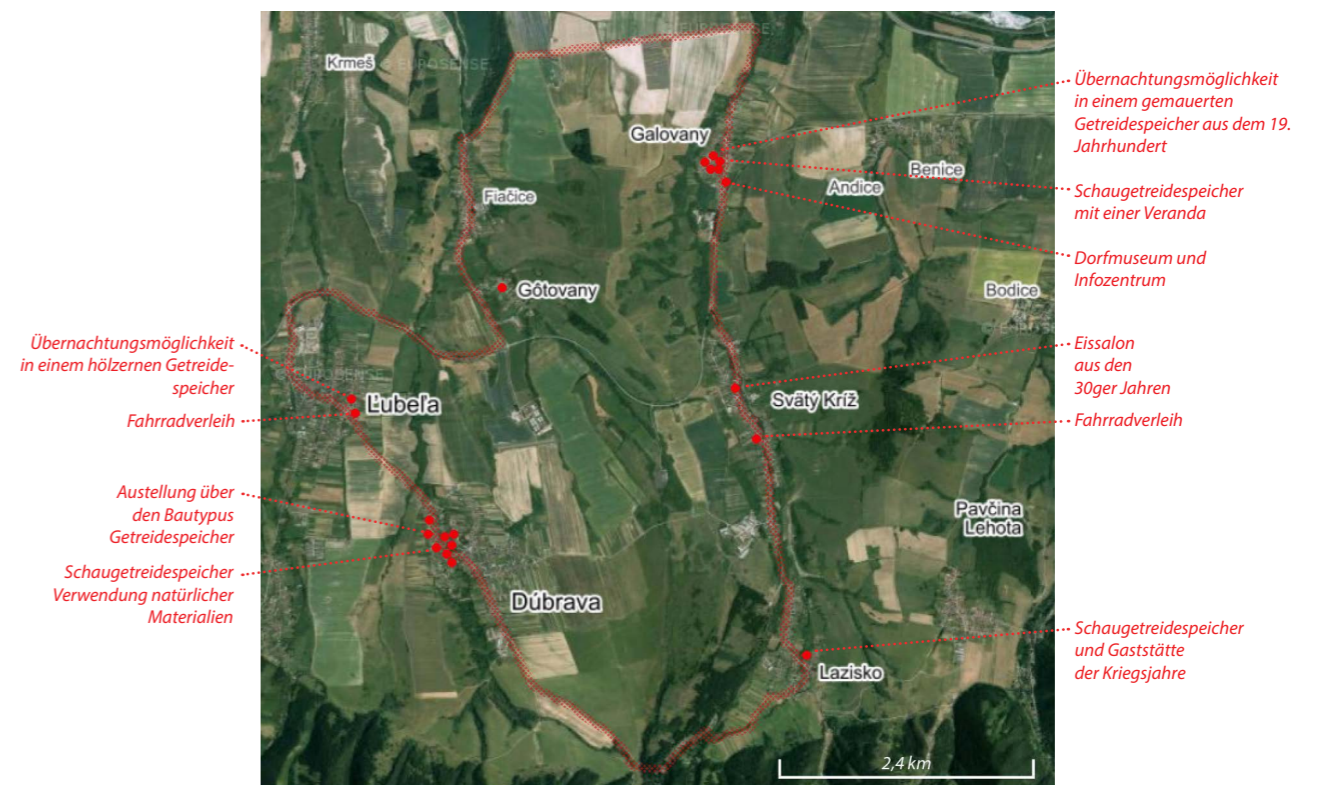


Abb.249 Vorschlag für eine Radroute durch die Getreidespeicher in der Mittleren Liptau mit dem Thema Getreidespeicher heute und gestern

208 Bei einigen Getreidespeichern ist es bereits heute der Fall, dass sie solche Nutzungen haben. Ziel soll sein, den Pfad zu vervollständigen und zu ergänzen.

209 Das Dach bildet dabei eine Ausnahme, da es heute nicht mehr dem Original entspricht.

11. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Aus den Untersuchungen der geographischen und historischen Zusammenhänge des Getreidespeichers Turčičik ergab sich, dass es sich um ein einzigartiges Gebäude handelt, welches zu einem in der Vergangenheit gängigen und häufig verwendeten Bautypus zugehört. Aus den Recherchen zu den bäuerlichen Getreidespeichern konnten Erkenntnisse über ihre Entwicklung und Verbreitung vor allem im Gebiet der Slowakei gewonnen werden. Einzelne stehende Getreidespeicher mit einer Wölbung waren unter anderem in bestimmten Regionen der Slowakei zu finden, zu welchen auch die Liptau gehört. Trotzdem waren sie auch außerhalb der Slowakei, insbesondere innerhalb der ehemaligen Donaumonarchie, geläufig. Diese Form eines Getreidespeichers fand ihre stärkste Verbreitung nach der Bauernbefreiung 1848, verwendet wurde sie in der Slowakei bis zum Zeitpunkt der Kollektivierung in der Landwirtschaft. Die ältere Holzbauweise wurde wegen dem Brandschutz, circa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts von der gemauerten Bauweise abgelöst. Hierbei wurden sie ebenfalls nach einem gleichen Grundrisschema gebaut. Beim Bautyp des Getreidespeichers wurden durch diese materialbedingte Veränderung die Objekte größer und daher wurden sie oft für die statische Sicherheit mit quer durch das Gebäude verlaufenden Zugstangen versehen.²¹⁰

Durch die Dokumentation und Analyse des Getreidespeichers Turčičik konnte auch die Etablierung überregionaler Stile im dörflichen Milieu der Slowakei beobachtet werden. Erste Gebäude der klassizistischen Epoche wurden schon hundert Jahre früher gebaut als der Getreidespeicher. 54 Jahre dauerte die Übertragung vom Klassizismus von der Stadt Liptovský Mikuláš ins 18 km weit entfernte Dorf Dúbrava, wobei sich aber der Stil flächig verbreitete. Dies kann man an mehreren volkstümlichen Wohnhäusern in den umgebenden Dörfern ablesen. Eine bedeutende Rolle bei dem Transfer der Stile spielten die bereits oben erwähnten sogenannten Liptauer Maurer, deren Teilnahme am Bau des Getreidespeichers Turčičik vermutbar, jedoch nicht belegt ist.

Ein wichtiger Teil der Arbeit war die Erhebung bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau, wobei man sich auf die Gebäude mit einer Wölbung fokussierte. Es stellte sich heraus, dass sich die Getreidespeicher allgemein in einem schlechten Zustand befinden, dennoch oft im Gegensatz zu den „modernisierten“ oder zur Gänze umgebauten Wohnhäusern als originale und authentische Zeugen des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erhalten sind. Durch die Erstellung eines Kataloges wurden die Objekte aufgenommen und kategorisiert.

In der Vergangenheit war der Bautypus bäuerlicher Getreidespeicher in der Architekturlandschaft der Liptau sehr prägend, jedoch stehen heute nur sechs davon unter Denkmalschutz. Wenn man sich in Zukunft nicht stärker für die Erhaltung von Getreidespeichern einsetzt, droht das Verschwinden, weil sie sich in überwiegender Mehrheit in Privateigentum befinden. Obwohl es schwer ist, eine angemessene Nachnutzung für die bäuerlichen Getreidespeicher in der Liptau zu finden, würde seine Wertschätzung und die Schaffung eines Bewusstseins mithelfen, diese Bauten zu bewahren. Einem ähnlichen Problem begegnen heute die Weinkellergassen in Österreich und weitere Wirtschaftsbauten in verschiedenen Ländern.²¹¹ Die Weinkellergassen werden durch eine Webpage²¹² und Führungen der Eigentümer sowie andere Live-Events popularisiert. Der Verein, der die Eigentümer der Getreidespeicher in der Liptau verbinden würde, könnte einen ersten Schritt zur Erhaltung des Bautypus bäuerlicher Getreidespeicher in der Liptau ausmachen. Die Fortsetzung dieser Diplomarbeit könnte ebenfalls eine durch die Region und seine Getreidespeicher

führende Broschüre sein, die auf den Wert dieser Gebäude aufmerksam macht. Dies erscheint umso wichtiger, da die meisten davon wahrscheinlich nie unter Denkmalschutz stehen werden.

Nicht zuletzt sind diese Bauten, so auch der Getreidespeicher Turčičik, Zeugen einer Zeit zu der man noch gezwungen war, lokal zu leben, obwohl die Industrialisierung bereits begonnen hatte. Wegen der Kosten des Transports verwendete man noch lokale Materialien und im Bereich der Lebensmittelproduktion war man auf Selbstversorgung angewiesen. Diese Aspekte der historischen Entwicklung gewinnen heute infolge des zunehmenden Umweltbewusstseins immer mehr an Bedeutung. Ein Wanderpfad könnte dabei helfen diese Themen zu vermitteln, zur Bewusstseinsbildung beitragen und somit den Bogen von der Vergangenheit in die Zukunft spannen.

210 Es ist fraglich, ob ein Wechsel zur mineralischen Massivbauweise notwendig war, weil sich die Holzbauweise ohnehin bis zur Gegenwart erhalten hat. Heute liegt sie wegen der Ressourcenschonung wieder im Trend und es wurde bewiesen, dass mit Lehm beidseitig verputzte Wände aus nachwachsenden Material die gleiche Brandwiderstandsfähigkeit haben wie gemauerte. Lediglich der Umstieg von hölzerner Deckung beziehungsweise Deckung aus Stroh zur gebrannten Dachdeckung aus Tonziegeln zeigt sich auch über die längere Zeit sinnvoll, obwohl sie nur eine Zusatzmaßnahme zu der den Speicherraum schützenden Wölbung darstellte.

211 Als Beispiel seien auch die Obstdürnanlagen in Ostmähren und der Westslowakei genannt, welche ebenfalls ein Verein dokumentiert und instandehält, beziehungsweise rekonstruiert.

212 <http://kellergassenerlebnis.at/kellergassenfuehrungen-im-weinviertel.html> [Zugriff am 18.4.2018].

12. QUELLENVERZEICHNIS

Literatur

BEŇZA, Mojmír, Peter SLAVKOVSKÝ, Pamiatky pre budúcnosť. Ľudové staviteľstvo na Slovensku a jeho ochrana, Bratislava 1983.

BEL, Matej, Liptovská stolica, Čadca 2014.

BEŇUŠKOVÁ Zuzana a kolektív, Tradičná kultúra regiónov Slovenska, Bratislava 2005.

BOKES, Fr., Rozšírenie drevených a murovaných stavieb v liptovskej kotline, in: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, sošit 1-8, Turčiansky Svätý Martin 1940-41.

DANMAYR, Walter, Geschichte des Brandschutzes. Beginnend bei den frühen Hochkulturen bis zu den ersten Bauordnungenmitte des 19. Jahrhunderts an Hand von Beispielen, Diplomarbeit an der TUWien 1997.

FOLTYN, Ladislav, Alexander KEVICZKY, Ivan KUHN, Architektúra na Slovensku do polovice IX. storočia, Bratislava 1958, S.77-91.

GESTESCHI, Th., Konstruktion landwirtschaftlicher Bauwerke, Berlin 1930.

HLAVIENKA, Ján, Z dejín baníctva a osídlenia Liptova, in: Rudné bane Dúbrava. 725 rokov baníctva na Liptove, Liptovský Mikuláš 1989.

HUSOVSKÁ Ľudmila, Tomáš KYNCL, Jarmila MARŠÁLKOVÁ, Darina SALÁTOVÁ, Kremnica – Sýpka Bratskej pokladnice a banská obilnica. Architektonicko-historický výskum a návrh obnovy, Pamiatkový úrad SR, Bratislava 2008.

HYČKO, Ján, Hospodárske stavby v Liptove in: Zborník Slovenského národného múzea LXV, Martin 1971.

JAHN, Kerstin, Kultur im Kasten. Revitalisierung und Erweiterung eines Schüttkastens in Mönchhof zu einem Kulturzentrum, Diplomarbeit an der TUWien 2015.

JÄGER-KLEIN, Caroline, Österreichische Architektur des 19. Und 20. Jahrhunderts, Wien Graz 2010.

JOENDL, Johann Philipp, Die landwirtschaftliche Baukunst, 1.Teil, Prag 1826.

KALINOVÁ Michaela, Ľubica SZERDOVÁ-VELASOVÁ, Lenka ULAŠINOVÁ-BYSTRANSKA, Náčrt vývinu architektúry, in: Pamiatkový úrad SR, Národné kultúrne pamiatky na Slovensku. Okres Ružomberok, Bratislava 2008.

KEIMELMAYR, Katharina, Freyer Körnerkasten. Der Getreidespeicher von Obermühl, Diplomarbeit an der TUWien 2015.

KRÄFTNER, Johann, Klassizismus und Biedermeier in Mitteleuropa. Der Beitrag Österreichs und seiner Kronländer. Band II, Wien 2016.

KRIVOŠOVÁ, Janka, Slovenská ľudová architektúra, Bratislava 2012.

Kolektív autorov, Die Chronik von Dúbrava, Dúbrava 2005.

Kolektív autorov, Etnografický atlas Slovenska, Bratislava 1990.

KUFČÁK, Emil, Pomenovanie osôb v Liptove od 13. storočia do osemdesiatych rokov 18. storočia in: Zborník Liptov 9, Ružomberok 1987.

LUKÁČOVÁ Elena, Jana POHANIČOVÁ, Rozmanité 19. storočie, Bratislava 2008.

MARSINA, K., Geochemický atlas Slovenskej republiky. Časť 3: Horniny, Bratislava 1999.

MENCL, Václav, Lidová architektura v Československu, Praha 1980.

MINAR, Ivan, Venkovské renesančné sýpky, in: Národný pamiatkový ústav, Pamiatky Vysočiny. Sborník NPÚ ÚOP v Telči sv V/2013, Telč 2013.

MUNDT, Carina, Speicher+Bau. Historische Analyse von Schüttkästen in Niederösterreich. Adaptation des Wirtschaftstraktes von Schloss Niederfellabrunn, Diplomarbeit an der TUWien 2012.

MRUŠKOVIČ, Štefan, Obilné zásobnice, Martin 1974.

NEMEC, Miroslav, Krádeže v Liptovskej stolici v 18. Storočí in: Majetkové a hospodárske trestné činy včera a dnes. Sborník z konferencie, Brno 2016.

PANKL, Matúš, Anton BERNOLÁK, Náuka o poľnohospodárstve, Bratislava 1964.

PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008.

RUDOFISKY, Bernard, Architecture Without Architects. A Short Introduction to Non-Pedigreed Architecture, Albuquerque 1964.

SHMÚ [Hrsg.], Klimatický atlas Slovenska, Bratislava 2015.

SLAVKOVSKÝ, Peter, Tradičná agrárna kultúra Slovenska, Bratislava 1998.

SLOVENSKÝ ÚSTAV PAMIATKOVEJ STAROSTLIVOSTI A OCHRANY PRÍRODY [Hrsg.], Súpis pamiatok na Slovensku. Zv. 1 A-J, Bratislava 1967, S. 348.

ULIČNÝ, Ferdinand, Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia, Liptovský Hrádok 2015.

VÍTEK, Peter, Náčrt histórie okresu, in: Pamiatkový úrad SR, Národné kultúrne pamiatky na Slovensku. Okres Ružomberok, Bratislava 2008.

ZÁTURECKÝ, Adolf Peter, Slovenské príslovia, porekadlá, úslovia a hádanky, Bratislava 2005, S.185.

Internet

<https://archives.hungaricana.hu/en/urberi/view/lipto-dubrava/?document=1&pg=40&bbox=-1126%2C-3229%2C3477%2C-491> [Zugriff am 7.4.2018].

<http://www.conservation-wiki.com/wiki/Tratteggio> [Zugriff am 12.7.2018].

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3357-9RQN-3RY?i=38&w-c=9P3L-FM9%3A107654301%2C118119901%2C138695001%2C138706601&cc=1554443> [Zugriff am 21.6.2018].

<http://kellergassenerlebnis.at/kellergassenfuehrungen-im-weinviertel.html> [Zugriff am 18.4.2018].

http://www.kleindenkmaeler.at/detail/vich_jelenko-getreidespeicher [Zugriff am 16.12.2016].

<https://www.ludovakultura.sk/polozka-encyklopedie/sypka/> [Zugriff am 16.12.2016].

<http://www.obecdubrava.sk/uzemny-plan-obce-dubrava.html>, [Zugriff am 16.11.2016].

<http://www.pamiatky.sk/sk/page/prirucka-vlastnika>. [Zugriff am 28.4.2018].

http://www.podnemapy.sk/portal/verejnost/bh_pp/bh.aspx [Zugriff am 11.11.2016].

<https://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Olostiak4/subor/Tkac.pdf> [Zugriff am 8.4.2018].

<https://soda.o2.sk/tema/ludia-a-miesta/na-slovensku-mame-59-unikatnych-drevenych-kostolikov/> [Zugriff am 11.11.2016].

Archivalien

Erblässenschaft von Ján Turčičik+1873, Innenministerium der Slowakischen Republik, Staatsarchiv in Žilina mit dem Sitz in Bytča, Arbeitsstelle Liptovský Mikuláš, Archivfond des Kreisgerichts in Liptovský Mikuláš, 1859-1949(1954), tk 1514/1884.

Evidenz der Müller ,1941, Archivalien des Notariats in Ľubefa, Schriftstück 158/1941 adm., Schachtel K-3, Štátny archív v Liptovskom Mikuláši.

Feldskizzen des Urkatasters von Dúbrava, Li 12, Blattnummer V-10-cf (3) ad 1 (24) und V-10-cf (3) ad 1 (26), 1878, Ústredný archív geodézie a kartografie.

Parzellenprotokoll des Urkatasters 1878, Zentralarchiv für Geodesie und Kartografie Bratislava, Signatur Li-12.

Informanten

NEMEC, Marián, *1950, in Dúbrava aufgewachsen. [Gespräch vom 12.12.2016].

NEMEC, Milan, Nachbar des Getreidespeichers Turčičik. [Gespräch vom 19.08.2016].

STEJSKAL, Martin, *1981, Archäologe, Großenkel von der Instandhalterin Mária Turčičiková. [Gespräch vom 3.9.2017].

TRIZNOVÁ, Eva, Eigentümerin des Getreidespeichers in Smrečany. [Gespräch vom 20.8.2017].

TURČIAČIKOVÁ, Mária, *1935, Instandhalterin des Getreidespeichers Turčičik. [Email vom 6.10.2017].

Andere Quellen

Informationstafel über Getreidespeicher auf dem Lehrpfad in Hubová. [Besucht am 11.8.2016].

Informationstafel Liptovské múzeum v Ružomberku, Botanische Dauer- ausstellung. [Besucht am 12.8.2016].

460/1992 Gesetzessammlung, Verfassung der Slowakischen Republik, 6. Teil, Artikel 44.

Unpublizierte Privatforschung von Martin Stejskal,*1981, Archäologe., Großenkel von der InstandhalterinMária Turčičiková.

13. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle nicht angeführten Fotos und Grafiken stammen von der Autorin selbst.

Kapitel 1

Abb.1 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN (=Autorin).

Abb.2 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Kapitel 2

Abb.4 Kolektív autorov, Slovensko. Ľud II.časť, Bratislava 1975, Abb.32.

Abb.7 <http://www.galicia-meiga.com/los-horreos-y-sus-simbolos-paganos/> [Zugriff am 25.6.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.10 https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sv%C3%A4t%C3%BD_Anton_-_s%C3%BDpka_pri_ka%C5%A1tieli.jpg [Zugriff am 25.6.2018] - bearbeitet von AN.

Kapitel 3

Abb.16 <https://sk.mapy.cz/letecka?x=19.4977163&y=49.0388436&z=16&-source=muni&id=23308&q=d%C3%BAbrava> [Zugriff am 25.6.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.17 Kolektív autorov, Ľudová architektúra a urbanizmus vidieckych sídiel na Slovensku, Bratislava 1998, S.277 - bearbeitet von AN.

Abb.18 Kolektív autorov, Ľudová architektúra a urbanizmus vidieckych sídiel na Slovensku, Bratislava 1998, S.277 - bearbeitet von AN.

Abb.19 https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fc/Liptov_co-atofarms.jpg [Zugriff am 27.6.2018].

Abb.20 WAGNER, Wilhelm J., Der große illustrierte Atlas Österreich-Ungarn: Das Habsburger-Reich in Wort, Bild und Karte, Wien 2009, S.149 - bearbeitet von AN.

Abb.21 ZUSKINOVÁ, Iveta, Liptov v ľudovej kultúre, Spoločnosť priateľov múzea liptovskej dediny 2014, S.101- bearbeitet von AN.

Abb.22 ZUSKINOVÁ, Iveta, Liptov v ľudovej kultúre, Spoločnosť priateľov múzea liptovskej dediny 2014, S.17 - bearbeitet von AN.

Abb.23 ULIČNÝ, Ferdinand, Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia, Liptovský Hrádok 2015, S.389 - bearbeitet von AN.

Abb.24 ULIČNÝ, Ferdinand, Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia, Liptovský Hrádok 2015, S.391.

Abb.25 Kolektív autorov, Ľudová architektúra a urbanizmus vidieckych sídiel na Slovensku, Bratislava 1998, S.282 - bearbeitet von AN.

Abb.26 Kolektív autorov, Ľudová architektúra a urbanizmus vidieckych sídiel na Slovensku, Bratislava 1998, S.283 - bearbeitet von AN.

Abb.28 Kolektív autorov, Ľudová architektúra a urbanizmus vidieckych sídiel na Slovensku, Bratislava 1998, S.287 - bearbeitet von AN.

Abb.29 Kolektív autorov, Ľudová architektúra a urbanizmus vidieckych sídiel na Slovensku, Bratislava 1998, S.285 - bearbeitet von AN.

Abb.30 <http://www.visitliptov.sk/wp-content/uploads/2016/01/svatyKriz01.jpg> [Zugriff am 27.6.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.31 [http://slovakia.travel/svaety-kriz-artikulary-evanjelicky-kostol#prettyPhoto\[gallery1\]/2/](http://slovakia.travel/svaety-kriz-artikulary-evanjelicky-kostol#prettyPhoto[gallery1]/2/) [Zugriff am 27.6.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.32 <http://www.pamiatkynaslovensku.sk/imgH.php?file=kurie/1442570172.jpg&tit=&popis=Okoli%C4%8Dn%C3%A9+%28Lip->

[tovsk%C3%BD+Mikul%C3%A1%C5%A1%29+K%C3%BAria+Gust%C3%A1va+Okoli%C4%8Dianskeho](http://www.pamiatkynaslovensku.sk/imgH.php?file=kurie/1442570172.jpg&tit=&popis=Okoli%C4%8Dn%C3%A9+%28Lip-tovsk%C3%BD+Mikul%C3%A1%C5%A1%29+K%C3%BAria+Gust%C3%A1va+Okoli%C4%8Dianskeho) [Zugriff am 27.6.2018].

Abb.33 ZUSKINOVÁ, Iveta, Liptov v ľudovej kultúre, Spoločnosť priateľov múzea liptovskej dediny 2014, S.116.

Abb.34 Pamiatkový úrad SR, Národné kultúrne pamiatky na Slovensku. Okres Ružomberok, Bratislava 2008, S.136.

Abb.35 <http://www.obecdubrava.sk/> [Zugriff am 30.6.2018].

Abb.37 Rudné bane Dúbrava. 725 rokov baníctva na Liptove, Liptovský Mikuláš 1989, S.4. - bearbeitet von AN.

Abb.38 beruht auf folgende Quellen:

Bauentwicklungsplan des Dorfes Dúbrava, <http://www.obecdubrava.sk/uzemny-plan-obce-dubrava.html>, [Zugriff am 16.11.2016]

BEL, Matej, Liptovská stolica, Čadca 2014, S. 231.

Kolektív autorov, Die Chronik von Dúbrava, Dúbrava 2005.

NEMEC, Miroslav, Čo trápilo našich predkov? in: Dúbravské noviny, Jg. 7, Heft 1, 2015, S. 4.

SLOVENSKÝ ÚSTAV PAMIATKOVEJ STAROSTLIVOSTI A OCHRANY PRÍRODY [Hrsg.], Súpis pamiatok na Slovensku. Zv. 1 A-J, Bratislava 1967, S.348.

ULIČNÝ, Ferdinand, Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia, Liptovský Hrádok 2015, S. 56-58.

Abb.39 <https://mapire.eu/en/browse/country/firstsurvey/>, <https://mapire.eu/en/browse/country/secondsurvey/>, <https://mapire.eu/en/map/thirdsurvey25000/?layers=osm%2C129&bbox=2028053.9670712443%2C5989579.787726036%2C2357956.181150065%2C6096591.627325282> [Zugriff am 31.6.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.40 Rudné bane Dúbrava. 725 rokov baníctva na Liptove, Liptovský Mikuláš 1989, S.31. - bearbeitet von AN.

Abb.41 Feldskizzen des Urkatasters von Dúbrava, Li 12, Blattnummer V-10-cf (3) ad 1 (26), 1878, Ústredný archív geodézie a kartografie - bearbeitet von AN.

Abb.43 <https://sk.mapy.cz/letecka?x=19.4953237&y=49.0378660&z=17&-source=muni&id=23308> [Zugriff am 1.7.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.51 Autor der Aufnahme Martin Stejskal - bearbeitet von AN.

Abb.52 Autor der Aufnahme Martin Stejskal - bearbeitet von AN.

Kapitel 4

Abb.53 <https://sk.mapy.cz/letecka?x=19.4947149&y=49.0390282&z=18&-source=muni&id=23308> [Zugriff am 3.7.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.55 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.56 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.57 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.58 Autor der Aufnahme Július Lišaník.

Abb.62 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.63 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.73 Autor der Aufnahme Martin Stejskal - bearbeitet von AN.

Abb.76 Autor der Aufnahme Július Lišaník.

Abb.78 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.81 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.82 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.83 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.84 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.85 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.89 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.92 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.93 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.95 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.107 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.110 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.111 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.115 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Kapitel 6

Abb.131 MONCOĽOVÁ, Michaela, Architektonisch-historische Untersuchung - Steinerne Getreidespeicher in Vlkolínec, Signatur 556/T, Schnitt A, Sammlung der wissenschaftlichen Arbeiten, Archív KPÚ Žilina, Abteilung Ružomberok 2003.

Abb.137 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.138 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.139 Autor der Aufnahme Peter Kulašík - bearbeitet von AN.

Abb.142 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.143 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.144 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.145 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Abb.146 Autor der Aufnahme Július Lišaník - bearbeitet von AN.

Kapitel 7

Abb.149 <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3357-9RQN-3RY?i=38&wc=9P3L-FM9%3A107654301%2C118119901%2C138695001%2C138706601&cc=1554443> [Zugriff am 21.6.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.150 <https://archives.hungaricana.hu/en/urberi/view/lipto-du-brava/?document=1&pg=40&bbox=-1126%2C-3229%2C3477%2C-491> [Zugriff am 7.4.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.153 JOENDL, Johann Philipp, Die landwirtschaftliche Baukunst, Prag 1826-1829, Tafel IV.

Abb.154 <https://mapire.eu/en/map/europe-19century-thirdsurvey/> [Zugriff am 7.4.2018] - bearbeitet von AN.

Abb.159 MRUŠKOVIČ, Štefan, Obilné zásobnice, Martin 1974, Tab. VI.

Abb.160 MRUŠKOVIČ, Štefan, Obilné zásobnice, Martin 1974, Tab VII.

Abb.161 MRUŠKOVIČ, Štefan, Obilné zásobnice, Martin 1974, Abb.207.

Abb.162 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb. 203.

Abb.163 MRUŠKOVIČ, Štefan, Obilné zásobnice, Martin 1974, Farbabb.5.

Abb.164 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb. 196.

Abb.165 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb. 198.

Abb.166 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb.197.

Abb.167 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb.200.

Abb.168 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb.201.

Kapitel 8

Abb.176 Kolektív autorov, Etnografický atlas Slovenska, Bratislava 1990, S.56 - bearbeitet von AN.

Abb.177 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb.195.

Abb.178 MENCL, Václav, Lidová architektura v Československu, Praha 1980, Abb.97.

Abb.179 MENCL, Václav, Lidová architektura v Československu, Praha 1980, Abb.100.

Abb.180 FOLTYN, Ladislav, Alexander KEVICZKY, Ivan KUHN, Architektúra na Slovensku do polovice IX. storočia, Bratislava 1958, Abb.139.

Abb.181 15 Fotobeilagen zum Objekt Hubová-sýpky, Signatur T3930, Archív Pamiatkového Ústavu v Bratislave 1985.

Kapitel 9

Abb.182 Abb.4 Kolektív autorov, Slovensko. Ľud II.časť, Bratislava 1975, Abb.31.

Abb.183 VYDRA, Jozef, Ľudová architektúra na Slovensku, Bratislava 1958, Abb.21 und Abb.76.

Abb.186 MENCL, Václav, Lidová architektura v Československu, Praha 1980, Abb.1022-1025.

Abb.187 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb. 204.

Abb.188 PODOLÁK, Ján, Tradičné poľnohospodárstvo na Slovensku, Bratislava 2008, Abb. 204.

Abb.191 BOKES, Fr., Rozšírenie drevených a murovaných stavieb v lipo-tovskej kotline, in: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, sošit 1-8, Turčiansky Svätý Martin 1940-41, S.80 - bearbeitet von AN.

Abb.192 ULIČNÝ, Ferdinand, Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia, Liptovský Hrádok 2015, S.387 - bearbeitet von AN.

Abb.195-203 Zusammengesetzte Abbildungen aufgrund von eigenen Aufnahmen, bearbeiteten Pläne von <https://mapa.katasterportal.sk/kapor2/index.asp?t=1536236354050&lang=sk> und <https://sk.mapy.cz/zakladni?x=19.5394859&y=49.0855397&z=9>, außer bei Abb. 203 , wo der Autor der Aufnahme Cyril Šebest ist.

Abb.207 Autor der Aufnahmen Cyril Šebest - bearbeitet von AN.

Abb.213 Autor der ersten Aufnahme Peter Kulašík - bearbeitet von AN.

Abb.239 Autor der Aufnahme Cyril Šebest - bearbeitet von AN.

Kapitel 10

Abb.243 Autor der Aufnahme Peter Kulašík - bearbeitet von AN.

Abb.246 FOLTYN, Ladislav, Alexander KEVICZKY, Ivan KUHN, Architektúra na Slovensku do polovice IX. storočia, Bratislava 1958, Abb.446.

Abb.249 <https://www.google.sk/maps/@49.0434976,19.506802,7902m/data=!3m1!1e3> - bearbeitet von AN.

Anhang

Alle nicht angeführten Fotos im Anhang stammen ebenfalls von der Autorin selbst.

Abb.250 ULIČNÝ, Ferdinand, Dejiny Liptova od 9. do 19. storočia, Liptovský Hrádok 2015, S.387 - bearbeitet von AN.

Die ersten drei Fotos im Dorf Hybe stammen von Peter Kulašík. Ebenso die letzten zehn Fotos im Dorf Východná.

Achtes, neuntes und zehntes Foto im Dorf Vikartovce wurden von Cyril Šebest erstellt.

14. ANHANG - KATALOG DER GETREIDESPEICHER

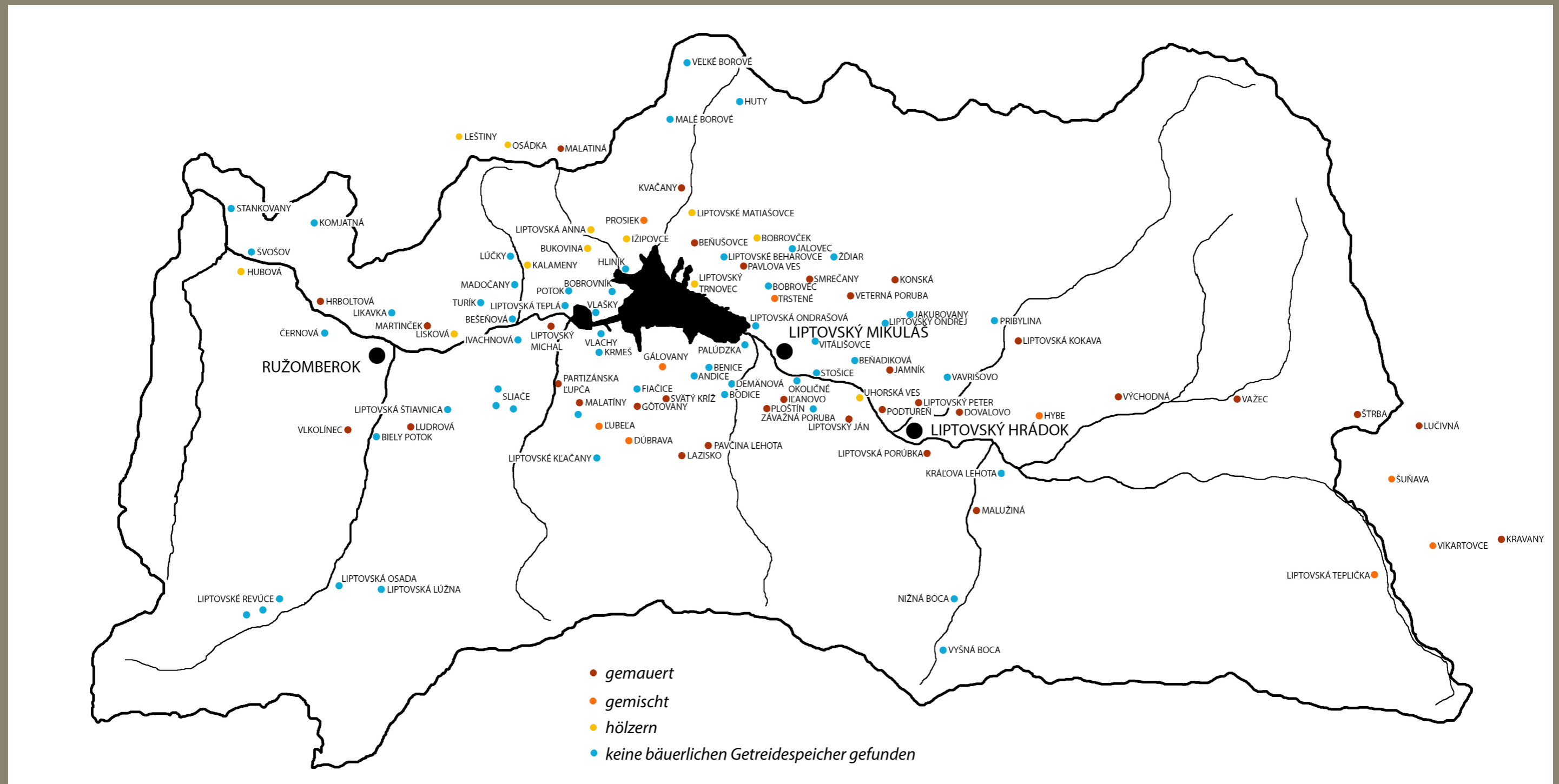


Abb.250 Karte der Liptauer Dörfer mit den aufgenommenen Getreidespeichern

BEŇUŠOVCE



L-A, M-M, F



L-A, G/R, M-M, F

DOVALOVO



L-GeSR, G/R, M-M



L-A, G/R, M-M



L-S, G/R, M-M

BOBROVČEK



L-BFGeS, M-H, vDS



L-BFGeS, G/R, M-H, vDS



L-BFGeS, G/R, M-H, vDS

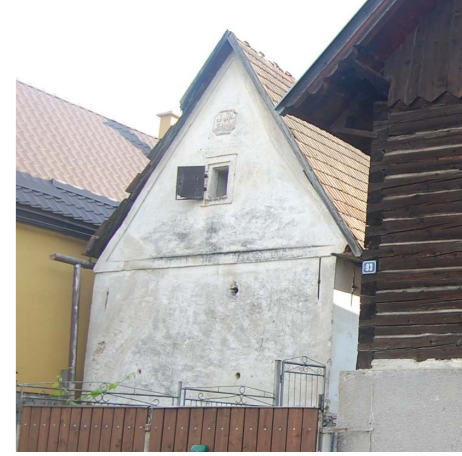
DOVALOVO



L-S, M-M



L-S, G/R, M-M



L-Ga, G/R, M-M, vDS

BUKOVINA



L-B, M-H



L-Ga, M-H, DS

DOVALOVO



L-S, M-M



L-S, M-M



L-H, G/R, M-M

DOVALOVO



L-B, G/R, M-M, A:1848, vDS
BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER



L-B, G/R, M-M



L-B, G/R, M-M, F, vDS

DOVALOVO



L-S, G/R, M-M, F



L-S, G/R, M-M, F



L-S, M-M

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičak oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSCHUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

DOVALOVO



L-S, M-M, F



L-S, M-M, F



L-S, M-M, F

DÚBRAVA



L-A, G/R, M-H



L-Ga, M-H



L-Ga, M-H

DOVALOVO



L-S, G/R, M-M



L-S, M-M



L-S, G/R, M-M

DÚBRAVA



L-Ga, M-H, F



L-GeS, G/R, M-M, F, A: 1872, vDS

DOVALOVO



L-S, G/R, M-M



L-S, G/R, M-M, F, 1863, vDS



L-SR, M-M, F

GÁLOVANY



L-Ga, G/R, M-H, vDS



L-A, M-H



L-GaS, M-M, F, 1930, vDS

DÚBRAVA



L-SGe, G/R, M-H



L-SGa, M-M



L-BGa, M-M, F

GÁLOVANY



L-A, M-H



L-GaS, G/R, M-M



L-Ga, M-M

BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičak oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSCHUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

GÓTOVANY



L-Ga, M-M, F, A:1933

HRBOLTOVÁ



L-BFGeS, M-M, F, vDS



L-BFGeS, M-M, F, vDS

HUBOVÁ



L-H, G/R, M-H, DS



L-H, G/R, M-H, DS

HYBE



L-E, G/R, M-M

BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER



L-B, M-H, vDS



L-B, M-H

HYBE



L-M, M-M

I'LANOVO



L-GaS, G/R, M-M, A:1858, vDS

IŽIPOVCE



L-Ga, G/R, M-H

JAMNÍK



L-Ga, M-M, F, A:1926

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičak oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSCHUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

KALAMENY



L-BGa, M-H



L-BGa, M-H

KVAČANY



L-BS, G/R, M-M, F, 1896, vDS



L-BS, M-M

KONSKÁ



L-Ga, G/R

LAZISKO



L-GaH, G/R, M-M

KRAVANY (ZIPS)



L-B, M-M



L-BS, G/R, M-M

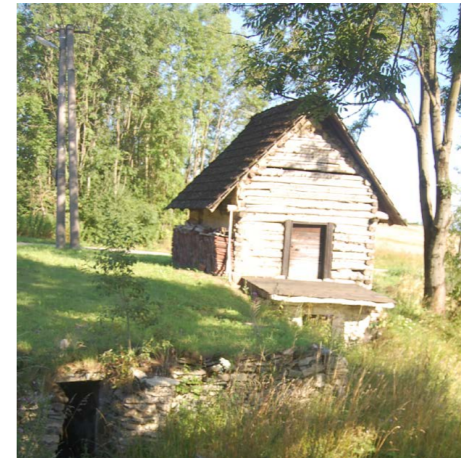


Gruppe von Getreidespeichern L-BRGeS, G/R, M-M, F

LIPTOVSKÁ ANNA



L-Ga, M-H, F, vDS



L-B, G/R, M-H

KRAVANY (ZIPS)



L-BRGeS, G/R, M-M



L-BRGeS, G/R, M-M

LIPTOVSKÁ KOKAVA



L-RS, G/R, M-M, 1903



L-RS, G/R, M-M, F, vDS



L-RS, G/R, M-M, F, vDS

BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičak oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSchUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

LIPTOVSKÁ KOKAVA



L-S, M-M



L-S, M-M



L-S, M-M, F

LIPTOVSKÝ JÁN



Gruppe von Getreidespeichern L-S, G/R, M-M, F, 1883, vDS



L-Ga, G/R, M-M, F, A: 1846, DS



L-Ga, G/R, M-M

LIPTOVSKÁ PORÚBKA



L-S, G/R, M-M



L-BSGa, M-M



L-BSGa, M-M

LIPTOVSKÝ MICHAL



L-GaS, G/R, M-M, F, vDS

LIPTOVSKÁ PORÚBKA



L-Ga, M-M

LIPTOVSKÝ PETER



L-GaS, M-M

LIPTOVSKÉ MATIAŠOVCE



L-Ga, M-H

LIPTOVSKÝ TRNOVEC



L-E, G/R, M-H



L-E, G/R, M-H

BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičák oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSCHUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

LISKOVA



L-S, M-H

MALUŽINÁ



L-Ga, M-M

L'UBEĽA



L-Ga, M-H



L-Ga, M-H

MARTINČEK



L-M, M-M

LUČIVNÁ



Gruppe von Getreidespeichern L-E, M-M

ŇIŽNÉ MALATÍNÝ



L-A, M-M, F

LUDROVÁ



L-B, M-M



L-S, G/R, M-M, F, 1896, vDS

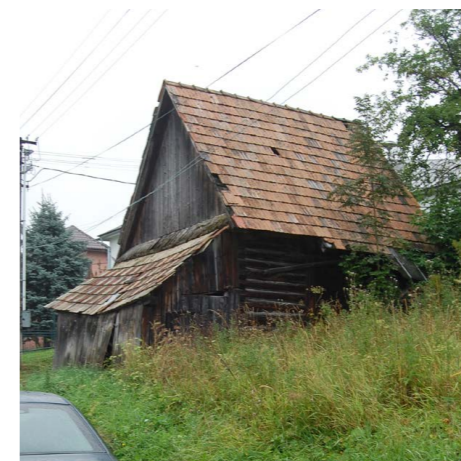


L-S, G/R, M-M, F, A:186?

OSÁDKA (ORAVA)



L-SGe, G/R, M-H, vDS



L-SGe, G/R, M-H, vDS



L-Ga, M-H

BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GRÖSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičák oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSCHUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

PARTIZÁNSKA ĽUPČA



L-BS, G/R, M-M, F



L-BS, G/R, M-M, F



L-BS, G/R, M-M

PLOŠTÍN



L-A, G/R, M-M, F, vDS

PARTIZÁNSKA ĽUPČA



L-A, G/R, M-M, vDS



L-A, G/R, M-M, F, vDS

PODTUREŇ



L-A, G/R, M-M, F

PAVČINA LEHOTA



L-B, G/R, M-M, F

PROSIEK



L-B, G/R, M-M



L-B, G/R, M-H

PAVLOVA VES



L-BGeS, G/R, M-M, 1942
BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER

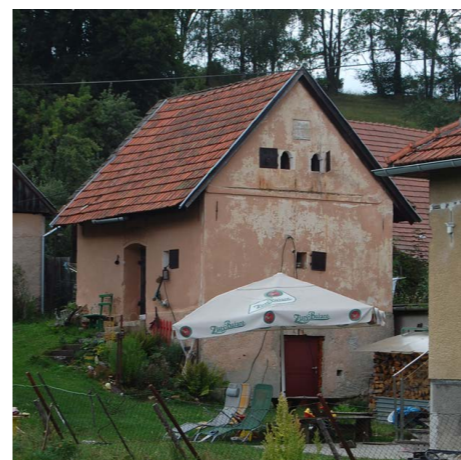


L-BGeS, M-M, F



L-BGeS, G/R, M-M, F, vDS

SMREČANY



L-Ga, G/R, M-M, F, 1884?



L-Ga, G/R, M-M, F, 1886, vDS



L-A, G/R, M-M, F, 1903, vDS

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičak oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSCHUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

SMREČANY



L-M, G/R, M-M

ŠTRBA



L-B, G/R, M-M, F, 1884, vDS



Gruppe von Getreidespeichern L-B, M-M



Gruppe von Getreidespeichern L-B, M-M

SVÄTÝ KRÍŽ



L-S, M-M



L-GaS, M-M, F, 1930, vDS

ŠUŇAVA



L-S, M-H



L-S, M-M, F



L-F, G/R, M-M, F, 1923, vDS

ŠTRBA



L-A, G/R, M-M



L-S, G/R, M-M, F



L-S, G/R, M-M, F, 1903, vDS

ŠUŇAVA



L-B, M-H



L-A, M-M

ŠTRBA



L-M, M-M



L-M, M-M



L-M, M-M

TRSTENÉ



L-A, G/R, M-M, F, 1900



L-A, G/R, M-M, F, vDS

BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičak oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSchUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

UHORSKÁ VES



L-Ga, M-H

VAŽEC



L-A, M-M, F, vDS

VALASKÁ DUBOVÁ



L-GeS, M-M



L-GeS, M-M



L-BGeS, M-M

VETERNÁ PORUBA



L-GeS, G/R, M-M



L-GeS, M-M



L-S, G/R, M-M

VALASKÁ DUBOVÁ



L-BGeS, M-M

VETERNÁ PORUBA



L-Ga, G/R, M-M



L-A, G/R, M-M



L-A, G/R, M-M

VAŽEC



L-BS, M-M, F, A:1912, vDS
BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER



L-S, G/R, M-M, F, 1912



L-A, G/R, M-M, F

VETERNÁ PORUBA



L-Ga, G/R, M-M, F, A:1857, vDS



L-GeS, G/R, M-M, F, 1914, vDS

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GROSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičák oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSchUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

VIKARTOVCE (ZIPS)



L-H, G/R, M-M, F, vDS



L-H, G/R, M-H, vDS



L-H, G/R, M-H

VIKARTOVCE (ZIPS)



Gruppe von Getreidespeichern L-H, G/R, M-H+M, vDS



L-H, G/R, M-H, vDS



L-H, G/R, M-H, vDS

VIKARTOVCE (ZIPS)



L-S, M-M



L-S, M-M



L-S, M-H

VIKARTOVCE (ZIPS)



L-H, G/R, M-H, F, vDS

Im Dorf Vikartovce findet man ca. 46 Getreidespeicher, ca. 29 sind hölzern, ca. 17 gemauert. Sie treten in mehreren Gruppierungen auf, deshalb sind nicht alle einzeln abgebildet, sondern beispielhaft in den Gruppen.

VIKARTOVCE (ZIPS)



Gruppe von Getreidespeichern L-S, G/R, M-H, vDS



L-S, M-M



Gruppe von Getreidespeichern L-H, G/R, M-H, vDS

VĚKOLÍNEC

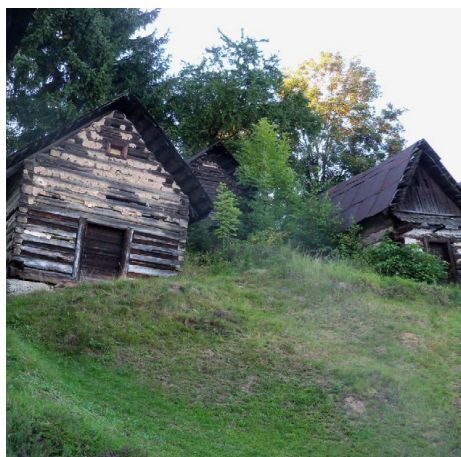


L-GeS, G/R, M-M, F, DS



L-A, M-M, DS

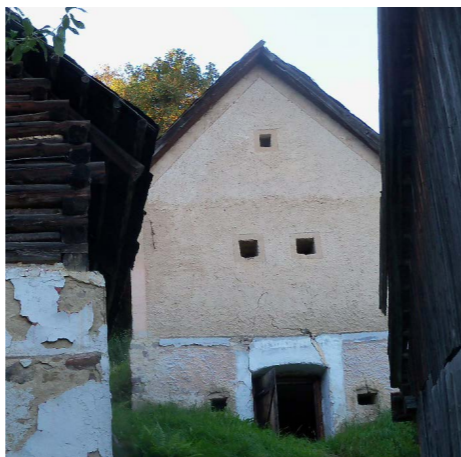
VIKARTOVCE (ZIPS)



Gruppe von Getreidespeichern L-H, M-H
BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER



Gruppe von Getreidespeichern L-H, G/R, M-M, F



L-H, G/R, M-M, F

VÝCHODNÁ



L-S, M-M, F, vDS



L-S, G/R, M-M



L-M, G/R, M-M

LEGENDE LAGE: L-B am Bach, L-F bei Feuerwehr, L-Ge gegenüber Wohnhaus, L-M in der Mitte eines schmalen Grundstücks, L-E am Ende eines schmalen Grundstücks, L-Ga im Garten, L-S an der Strasse, L-R in einer Reihe, L-H an einem Hügel hinter dem Dorf, L-A atypisch, L? unbekannt GRÖSSE/RAUMAUFTeilUNG: G/R größer als GS Turčičák oder interessante Disposition MATERIAL: M-M gemauert, M-H hölzern FASSADE: F Fassade ist wertvoll ALTER: A: Angabe der Jahreszahl DENKMALSchUTZ: vDS kann eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden

VÝCHODNÁ



L-S, M-M, F



L?, G/R, M-M, vDS



L?, M-M, F, 1907, vDS



BEŠEŇOVÁ



BOBROVEC

VÝCHODNÁ



L?, G/R, M-M, F



L?, G/R, M-M



L?, G/R, M-M, F, vDS



LIPTOVSKÝ JÁN



LIPTOVSKÝ JÁN

VÝCHODNÁ



L?, G/R, M-M, F, vDS



L?, G/R, M-M, F



L?, M-M, F, vDS



MADOČANY



PALÚDZKA (LIPTOVSKÝ MIKULÁŠ)

VÝCHODNÁ



L?, M-M
BÄUERLICHE GETREIDESPEICHER



L?, M-M, F



VLACHY
HERRSCHAFTLICHE GETREIDESPEICHER